

# ASKANISCHE BLÄTTER



ehemaliger Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer der Gymnasien und Oberrealschulen in der Halleschen Straße (AG), auf dem Tempelhofer Feld (ATG) und aus der Kaiserin-Augusta-Straße (RG +AS), derzeit Askanische Oberschule in Berlin-Tempelhof

2006

Neue Folge 82



Flughafen Tempelhof 1925 nach Plänen von Paul und Klaus Engeler

## **Wir betrauern den Tod von**

Dieter Beckmann, \*21.05.1930, AS 49 b, † 2005  
Diethard Beetz, \*16.05.1925, RG 43 b, †19.10.2005  
Heinz-Dieter Bendig, ATG 44 a, † 2005  
Otto Brauer, AS 48 iii / ATG 45 b, † 08.10.2005  
Dr. med. Hans Dieckmann, \*13.09.1921, ATG 39 g, † 2005  
Carl-August Dittrich, RG 34 rg, † 08.04.2005  
Bernd Ehritt, \*10.06.1942, AS 62 m, †09.10.2005  
Georg Finger, RG 45 l, †12.02.2006  
Torsten Gepp, AS 89, † 2005  
Brigitta Groth, AS 57 s1, † 2005  
Adolf Muster, \*20.04.1937, AS 56 s1, †13.09.2005  
Dr. med. Paul Neumann, AS 50 b, \*04.04.1932, † 02.01.2007  
Willy Pütz, \*09.03.1903, RG 18, †25.08.2004  
Günther Rasch, \*23.02.1925, AS-L, † 2005  
Rolf Rassow, ATG 45 g, † 07.08.2005  
William W. Remak, ATG 30 O G II, †05.10.2005  
Burkhard Schnell, AS 83-2, †2003?  
Dr. Heinz-Günter Schneller, \*23.06.1934, AS 53 a2, †02.04.2006  
Artur Schreiber, RG 33 r, † 2005  
Hans-Walter Sponner, \*20.11.1926, ATG 45 b, † 2005  
Werner Stieh, RG 33 rg, † 12.04.2006  
Werner Todtenhausen, \*21.09.1924, ATG 43 a, †25.11.2004  
Dr. Wolfgang Tröndle, \*21.08.1924, ATG 43 c, †06.05.2005  
Dr. Wolfgang Wagnitz, \*29.06.1924, RG 42 a, † 2005  
Dr. Jörg Weidemann, AS 55 n, † 29.09.2006

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

## Der Inhalt dieses Heftes

<b>Unsere Verstorbenen</b>	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>Zu dieser Ausgabe</b>	<b>4</b>
<b>Aktuelles aus der Aska</b>	
Ein kleiner Bericht aus dem "ASKA-Alltag"	4
Rede zum Abitur 2006	5
Klassenbuch 2006	8
Schulprogramm der Askanischen Oberschule	9
Aska-Reflektor	17
<b>Wanted</b>	<b>18</b>
<b>Treffen Ehemaliger</b>	<b>23</b>
Klassentreffen der AS 46 und AS 47	23
Klassentreffen der AS 49 a	25
Klassentreffen der AS 53 a2	26
Klassentreffen der AS 59 s1	27
Münchener Runde	29
<b>Briefe</b>	<b>31</b>
Leserbriefe zu Beiträgen in den Askanischen Blättern	31
<b>Aus früheren Zeiten / Erinnerungen</b>	<b>33</b>
Wie ich das KLV-Lager Schüttenhofen (Susice) erlebte	33
Aus der Zeit der Kinderlandverschickung mit Dr. Troll	37
Erinnerungen und Gedanken zu einem Klassenfoto aus 1941	39
Weitere Erinnerungen an Tempelhof und Erlebtes in der Kriegszeit	41
Der "Schillerclub im ehemaligen "Café Kurfürst" 1945 -1949	44
Geschichtliches aus Tempelhof	46
Exerzierplatz wird Flughafen	47
Erinnerungen an Lehrer der 50er Jahre	52
Attilaplatz und Dr. Herold	55
Erinnerungen an die 60er und 70er Jahre	57
<b>"Zeitloses" von Ehemaligen</b>	<b>66</b>
Anekdotisches von einem spätakademischen Zeitzeugen	66
<b>Ehrungen von verdienten Ehemaligen</b>	<b>66</b>
Die ASKA-Medaille	67
Bundesverdienstkreuz für Dr.-Ing. Reimar Leschber	69
<b>Förderverein</b>	<b>71</b>
Übersicht und Struktur / Ziele des Fördervereins	71
Vordruck " Eintrittserklärung"	72
<b>Spenden</b>	<b>73</b>
<b>Abrechnung</b>	<b>83</b>
<b>Die letzte Seite</b>	<b>84</b>
<b>Impressum</b>	<b>84</b>

## **Zu dieser Ausgabe**

100 Jahre Askanische Blätter. Nicht viele „Zeitschriften“ können auf eine solch lange, erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Dies ist dem Engagement vieler „Ehemaliger“ zu verdanken. Herzlichen Glückwunsch und Dank.

Schon vor dem Erscheinen der NF81 erfuhr ich, dass die derzeitige Redaktion neue Mitarbeiter sucht, die den Fortbestand der Askanischen Blätter gewährleisten. Nach mehreren Treffen mit den Mitgliedern der Redaktion und der auf der Seite 4 erschienenen fettgedruckten Mahnung haben sich 2 weitere „Ehemalige“ entschlossen, als Askanier ihr Schärfllein dazu beizutragen, die Askanischen Blätter weiterhin am Leben zu erhalten. So übernehmen Michael Albert (AS 67m) und Lutz Wendt (AS 66m) also mit der Ausgabe NF82 einen Teil der Arbeit von Günter Neumann, womit sich auch die redaktionelle Anschrift ändert.

Die neue Anschrift lautet:

*ASKANISCHE BLÄTTER  
c/o Lutz Wendt  
Goßlertsraße 7  
D-12161 Berlin  
Telefon: +49 (0)30 85 40 13 75  
eMail: [readaktion@askanische-blaetter.de](mailto:readaktion@askanische-blaetter.de)  
homepage: <http://www.askanische-blaetter.de>*

Weiterhin sind Robert Joop und Hajo Grohmann in der Redaktion. Günter Neumann will uns als beratendes Mitglied weiterhin zur Seite stehen.

Die Übernahme einer solchen Arbeit von einem seit langem eingespielten Team ist naturgemäß nicht ganz einfach. Daher vermute ich, dass sich einige Fehler und „Macken“ nicht vermeiden lassen. Auch das verspätete Erscheinen der NF 82 ist so zu erklären. Wir bitten schon im voraus, dieses zu entschuldigen und hoffen dann einmal zu hören: „wer immer strebend sich bemüht ....“ Trotzdem soll sich alles wieder einpendeln wie gewohnt. In diesem Sinne: Bleibt uns gewogen, viel Spaß beim Lesen und einige nette Erinnerungen an die alte „Penne“

lw

## **Aktuelles aus der Aska**

### **Ein kleiner Bericht aus dem „Aska – Alltag“**

Vor einiger Zeit hat sich der ehemalige ASKA-Schüler P. Berns bei mir gemeldet und bot an, anlässlich eines Klassentreffens in Berlin in der ASKA vorbeizuschauen und

dort einen Vortrag, bzw. eine Lesung aus seiner Jugend- und Schulzeit an der Aska zu halten. Das war deshalb interessant, weil diese Zeit gerade die Kriegszeit war. So konnte Herr Berns als Zeitzeuge unseren Schülern aus eigener Erfahrung über diese Zeit berichten. Am, 9. September war es dann soweit. In der Aula versammelten sich Schüler der 9. und 10. Klassen und los ging es. Dem Vortrag lauschten die Schüler sehr gespannt und interessiert. Herr Berns wurde in seinem Vortrag unterstützt und ergänzt von den Berichten seines Freundes und Klassenkameraden, Herrn Wien. Herr Wien hatte noch Interessantes beizusteuern, da er als Sohn einer jüdischen Mutter von den Nazis der Schule verwiesen wurde.

Für die Schüler war es nie langweilig, auch durch die abwechslungsreiche und auch humorige Vortragsweise der beiden Herren. Zwei Stunden vergingen wie im Flug und nach einigen Fragen konnten die Schüler wieder ihren Unterricht aufnehmen, nicht ohne vorher die beiden ehemaligen Askanier und Zeitzeugen mit großem Beifall zu verabschieden.

Die Betroffenheit wurde den Schülern gerade da deutlich, als ihnen klar wurde, dass die Berichte Schüler ihres Alters betrafen. Da merkten doch so einige, wie gut es ihnen in der heutigen Zeit geht.

Mir bleibt noch, den beiden Herren auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank auszusprechen.

U. Forwergck, Schulleiter

## **Rede zum Abitur 2006**

gehalten vom Schulleiter, Herrn Ulrich Forwergck, am 16. Juni 2006

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste

Als vor einigen Wochen acht ältere Herren sich von mir die Schule zeigen ließen, war ich gespannt, was die Herren von ihrer Schulzeit erzählen würden. Sie hatten nämlich vor 50 Jahren an der ASKA das Abitur abgelegt. Natürlich schwelgten sie in Erinnerungen, erzählten kleine Geschichten und Anekdoten, erfreuten sich am Wiedererkennen von Verändertem und von Gleichgebliebenem. Das diese Ehemaligen auch sehr erfreut über die heutige ASKA waren, so wie sich die Schule als Gebäude und als Institution repräsentiert, hat mich doch ein wenig stolz gemacht. Der Grundtenor aller Gespräche war der, dass diese Ehemaligen – trotz aller Scherze und auch negativer Erlebnisse - gerne zur ASKA gegangen sind und die Schule und natürlich gerade auch unsere Schule in guter Erinnerung hatten.

Wie wird es bei Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten in jetzt noch ferner Zukunft sein? Werden Sie gerne an die ASKA zurückdenken oder werden vielleicht einige wenige unschöne Erinnerungen die positiven Dinge überdecken. Nie wieder Schule?

Ich hoffe es nicht und ich glaube es auch nicht.

Sicher, es ist dem heutigen Zeitpunkt geschuldet, dass Sie von der Schule die Nase voll haben. Ha, werden viele denken, endlich ist die Schule vorbei, jetzt beginnt das Leben, jetzt beginnt die schöne Zeit.

Richtig, jetzt beginnt das „richtige“ Leben, aber ob jetzt für Sie die schöne Zeit anfängt, liegt sehr in Ihrer Hand. Vielleicht ist es auch genau andersherum und die schöne Zeit ist vorbei. Denken Sie einfach mal für sich an die vielen Freiräume, die Sie in der Schule hatten, da denke ich nicht nur an die vielen ungeahndeten Verspätungen und Versäumnisse. Vieles war und ist an der Schule möglich, was Ihnen im „richtigen“ Leben ganz schnell auf die Füße fallen kann und Sie Ihre liebe Not haben werden, wieder alles ins Lot zu bringen.

Sie haben einen Lebensabschnitt hinter sich gebracht und die Zeit hier ist vorbei. Alles hat seine Zeit. Nun beginnt für Sie ein neuer Abschnitt, ein neuer Zeitabschnitt, für einige ist es gleich die Hochschule, für andere die Berufsausbildung, vielleicht ein soziales Jahr, oder Dienst bei der Bundeswehr. Manch einer von Ihnen mag auch ein wenig Furcht empfinden, weil er noch gar nicht so recht weiß, wie sein neuer Lebensabschnitt aussieht. Der wird vielleicht so empfinden, als fiele er in tiefes Loch, weil ihm eine gewisse schulische Geborgenheit fehlt.

Aber ich möchte Ihnen Mut machen und Ihnen diesen Tag und Abend nicht verderben. Mit dem Aushändigen des Abiturzeugnisses wird der Abschied von der Schule dokumentiert, er ist endgültig. So endgültig, wie es weitere Lebensabschnitte, die vor Ihnen liegen, ebenfalls sein werden. Das ist nun einmal so, das ist der Ablauf des Lebens und der Ablauf der Zeit. Da hilft keine relativistische Zeitstreckung und auch der faustische Ruf „verweile doch, du Augenblick, du bist so schön“ ändert nichts an dem unerbittlichen Fortschreiten der Zeit.

Das kann nur eine Konsequenz haben:

Gehen wir, gehen Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, mit diesem hohen Gut der Zeit sorgsam um. Verplempern und vergeuden Sie nicht Ihre Zeit und Zeit anderer mit Dingen, die es nicht wert sind. Sie wissen nicht, wie kein Mensch auf der Welt, wie viel Zeit Ihnen gegeben ist. Eine Tatsache, die uns allen hier an der ASKA erst kürzlich sehr schmerzhaft bewusst wurde.

Mit Ihrem erfolgreichem Abschluss und mit dem Erhalt des Reifezeugnisses sind Sie nun reif, reif wofür?

Sie sind reif und in der Lage ins Leben zu treten und Verantwortung zu übernehmen. Wer Verantwortung trägt, muss auch Entscheidungen fällen. Ein lateinisches Sprichwort sagt :

**„Was immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende!“**

Treffen Sie also Ihre Entscheidungen klug.. Und nutzen Sie dabei die Chancen, die das Leben Ihnen bietet.

Sie haben heute ein wichtiges Ziel auf Ihrem Lebensweg erreicht. Ihre Abschlussfeier mag Ihnen noch vor wenigen Wochen vorgekommen sein wie ein weit entferntes Tor, das in eine verheißungsvolle, glitzernde Welt führt. Sie haben es vor Augen gehabt. Sie gingen darauf zu, heute gehen Sie hindurch. Was kommt danach ?

Der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry sagt in seinem wohl bekanntesten Werk „Der kleine Prinz“:

„Der Mensch sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“

Was heißt das? Mit den Augen sehe ich nur das Äußere der Menschen! Menschen urteilen nach dem äußeren Schein: nach dem Auto, dem tollem Job oder der Kleidung. Sie alle kennen die Werbung : Mein Haus, mein Boot, mein Pferd ... Das ist Schale, nicht der Kern. Auch Ihnen werden sich sehr bald Aufgaben stellen, bei denen innere Werte entscheidend sind. Zum Beispiel: Ausdauer, Zuverlässigkeit und Toleranz.

Ihre Eltern brauchten Ausdauer und Geduld mit Ihnen – wir Lehrer übrigens auch- bis wir Sie so weit hatten, wie Sie jetzt sind. Jetzt müssen die Eltern auch tolerant sein und lernen, dass junge Leute das Recht haben, ihre eigenen Fehler zu machen. Nicht umsonst heißt es ja: „Aus Fehlern wird man klug“

Allerdings heißt es auch:

„Aus Fehlern wird man zwar klug, aber man muss nicht alle Fehler selbst machen“  
Ich denke, dies ist eine gute Empfehlung.

Noch einmal zurück zu Antoine de Saint-Exupéry. Er hatte als Junge den Wunsch zu fliegen, und er hat sich diesen Traum erfüllt, er ist Pilot geworden.

Die Schule hat versucht, Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, das Beste mitzugeben. Ich weiß, das Beste war und ist vielleicht nicht immer genug, aber jetzt sind Sie am Zug. Jetzt müssen Sie das Fliegen lernen, wenn Sie es wollen.

Der junge Saint-Exupéry hat seinen Beruf und seine Berufung gefunden. Dieser Beruf hat ihn glücklich gemacht. Andere Menschen haben ein ganz anderen oder einen weniger aufregenden Beruf. Aber für alle gilt: Es ist nicht entscheidend, ob man im Leben reich an Geld oder Äußerlichkeiten wird. Entscheidend ist, dass es reich an Glück wird. Glücklich aber macht nur das, was man mit dem Herzen tut. Das Wesentliche liegt innen und ist für die Augen unsichtbar.

„Carpe diem“

Nutzen Sie Ihre Zeit, übernehmen Sie Verantwortung und finden Sie Ihr persönliches Glück.

Ich hoffe und wünsche mir, dass Sie in 50 Jahren auch noch gerne und positiv an die ASKA zurückdenken,

Ihnen wünsche ich für den heutigen Tag alles Gute und für Ihren weiteren persönlichen und beruflichen Weg das richtige, das innere Glück!



Abi-Feier 2006

## Klassenbuch 2006

In diesem Schuljahr verließen folgende Schülerinnen und Schüler die Askanische Schule mit dem bestandenen Abitur:

Patrice Balamou	Hans-Nikolas Barfknecht	Ella Luc Baumann
Simone Borrmann	Carina Becker	Paul Biehahn
Surijan Bhibulyavej	Nina Cakarevic	Alexander Cirksena
Virginia Colmsee	Georg Denhardt	Pascal Dieker
Astrid Dittmann	Felicitas Duwe	Christian Feld
Till-Uwe Fiedler	Björn Gesche	Isabella Gezer
Roland Giesen	Philipp Gölnitz	René Hallhuber
Annika Haß	Jens Haumesser	Julian Hewerer
Raffaella Hiebler	Stelle-Marie Hombach	Nicolas Hömberg
Maira Hoppe	Carlos Horning	Daniel Hosse
Nadine Iljazi	Robert Jasniewicz	Chan-Benyamin Kahya
Wiyakan Kanmaitree	Anne Kannacher	Yunus Ali Kleff
Markus Klören	Jean-Marie Koslowski	Teresa Köster
Andreas Kovacz-Buranzis	Jan Gregor Krautschnick	Marvin Kunath
Helena Lange	Banjamin Lehmann	Marek Lisowitsch
Gino Lohse	Stefanie Lorenz	Antonia Ludwig

Kaoru Maeno	Markus Markmann	Olivera Markovic
Julian Marschneider	Patricia Mello	Manon Münchberg
Sarah Nellinger	Elisa Németh	David Neuhäuser
Xuan Nguyen	Lisa Nickel	Kathrin Ohr
Banu Özdemir	Irena Pasavic	Bartosz Peterek
Andej Propp	Julia Rasch	Eugenia Rastorguev
Malou Raths	Oliver Reul	Sandra de Ruiters
Maria Schilow	Malte Schruth	Fabian Schulz
Nicolas Schulze	Christoph Seifert	Jana Sladkova
Laura Staffeldt	Alexandra Staubesand	Theo Teasca
Vanessa Thiel	Anna Tobolski	Patrice Touré
Helena Tozman	Lea Voget	Rosa Weiler
Franziska Wirmshofer	Christoph Witt	Moyra Wollenberg
Constantine Youett	Catarina Zeiß	

Die Askanischen Blätter gratulieren und wünschen den Abiturientinnen und Abiturienten für ihren weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute. Mögen viele Ihrer Träume in Erfüllung gehen.

## Schulprogramm der Askanischen Oberschule

*Herr Norbert Giesen leitete uns das Schulprogramm zu, wie es am 16. März 2006 von der Schulkonferenz mit großer Mehrheit beschlossen worden ist. Es bedarf nur noch der Genehmigung des zuständigen Schulrates.*

### Wir über uns

Wir sind ungefähr 800 Schülerinnen und Schüler und 60 Lehrerinnen und Lehrer. Unser Haupteinzugsbereich ist Tempelhof. Zusätzliche Schüler kommen an unsere Schule wegen den Sprachenfolgen, besonders Französisch als 1. Fremdsprache und Spanisch als 2. Fremdsprache.

Wir haben an der Aska eine große Vielfalt an Nationalitäten, aber kein Sprachproblem. Jede Klassenstufe hat vier Klassen

Das 1911 erbaute Gebäude wurde in den 80er Jahren grundsaniert und in den letzten Jahren durch gemeinsame Arbeiten von Lehrern, Eltern und Schülern in weiten Teilen renoviert. Es besitzt 13 große Klassenräume für bis zu 36 Schüler und 8 kleinere Klassen-/ Kursräume für bis zu 26 Schüler und 3 weitere kleinere Räume für den allgemeinen Kursbetrieb. Die Fachräume umfassen in den Naturwissenschaften Physik, Biologie und Chemie jeweils einen mit moderner Technik und Experimentiermöglichkeiten ausgestatteten Hörsaal. Des Weiteren gibt es für die Physik einen, die Biologie zwei und die Chemie einen für Schülerversuche ausgestatteten Übungsraum. Die Fachbereiche Kunst, Musik und moderne Fremdsprachen haben jeweils einen großen Fachraum. Für den Unterricht steht außerdem ein Medienraum zur Verfügung. Im Schulgebäude befindet sich noch eine kleine Sporthalle und eine Aula. Ergänzt werden die Räume durch Nutzung von

ehemaligen Wohn- und Seminarräumen für zwei Informatikräume. Ein Internetaum und eine Fremdsprachenbücherei werden von den Schülern selbst verwaltet.

Um den dringenden Bedarf an Klassenräumen zu decken, wurde ein Pavillon mit vier großen Räumen auf dem Schulgelände errichtet. Weiterhin wird der Schule vom Bezirk die Nutzung einer etwa 500 m entfernten Sportanlage einschließlich einer großen Sporthalle ermöglicht.

Die Zahl an großen Klassenräumen ist allerdings leider zu klein, allgemein nutzbare Kursräume sind zu wenig vorhanden. Bis auf die Fachbereiche Biologie und Informatik brauchen alle Fachbereiche jeweils einen weiteren großen Fachraum. Der Bau einer Sportaußenanlage hat die Unterrichtsmöglichkeit im Sport wesentlich verbessert.

Der Förderverein der Askanischen Oberschule unterstützt seit Jahren die Unterrichts- und Erziehungsarbeit an unserer Schule.

In der Oberstufe arbeiten wir intensiv mit den Nachbargymnasien Eckener Oberschule und Luise-Henriette-Oberschule zusammen. Dadurch können wir fast alle Leistungskurskombinationen anbieten. Die Aska bildet seit Schuljahr 2005/06 einen Standort für Chinesisch als dritte Fremdsprache im Süden Berlins. Die Einrichtung von Basiskursen Informatik in der 11. Klasse seit dem Schuljahr 2003/04 ermöglicht die Belegung von Informatik als 3. oder 4. Prüfungsfach.

Die Kooperation mit Betrieben und Behörden für die Schülerpraktika ist gut.

Auffällige Schuldistanz tritt nicht auf. In einzelnen Fällen werden Stunden bzw. Tage unentschuldigt versäumt. Alle Versäumnisse werden registriert und bei unentschuldigten Fehlzeiten wird angemessen reagiert.

Auf Grund der großen Zahl an Referendaren und der hohen Fortbildungsbereitschaft des Kollegiums werden neue Entwicklungen in Didaktik und Methodik erprobt und angewandt.

Zum Einstieg in die Diskussion über das Schulprogramm wurde im Sommer 2004 eine Umfrage unter Schülern, Lehrern und Eltern durchgeführt. Diese ergab, dass „die Freude am Lernen“ ein wesentliches Ziel der Arbeit an der Aska sein soll.

Zum Schuljahr 2005/2006 meldeten sich 163 Schüler für die 7. Klassen an, davon 30 Schüler mit Französisch 1. Fremdsprache und Englisch 2. Fremdsprache, 34 Bewerber mit Englisch 1. Fremdsprache und Französisch 2. Fremdsprache und 99 Bewerber mit Englisch 1. Fremdsprache und Spanisch 2. Fremdsprache. Aufgenommen wurden 123 Schüler (52 Jungen und 71 Mädchen), darunter 11 ausländische Schüler und 25 deutsche Schüler mit nichtdeutscher Herkunftssprache. Im letzten Schuljahr 2004/2005 bestanden von 126 aufgenommen Schülerinnen und Schülern sechs das Probehalbjahr nicht.

Am Schuljahresende 2004/2005 wurden 25 von 572 Schülern aus den Klassen 7 bis 11 nicht in die nächste Klassenstufe versetzt. In der Kursphase befanden sich 200 Schüler.

Die in Berlin allgemein verlangten Leistungen in den Vergleichsarbeiten erreichten 2005 in Deutsch 100 %, in Mathematik 93,3 %, in Englisch 98,7 % und in Französisch 100 % der Schüler der 10. Jahrgangsstufe.

Der Abiturjahrgang 2004/2005 begann mit 91 Schülern, von denen 87 das Abitur im Sommer 2005 erhielten. Die Durchschnittsnote betrug 2,6.

## **Unser Leitbild**

Die ASKA ist ein Lebens- und Lernort mit langer Schultradition, der Bildung und Kompetenzen für ein Leben in der modernen Gesellschaft vermittelt.

Wir halten die Wertschätzung von Lernen und Bildung, die Einsicht in die Notwendigkeit von Bildung sowie das Bestreben, das eigene Beste zu geben, für die wichtigsten Voraussetzungen, in dieser Gesellschaft zu bestehen und sie mitzugestalten.

Darunter verstehen wir auch soziales Lernen, also die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit als Weg zur sozialen Kompetenz.

Die Bereitschaft zur vertrauensvollen und konstruktiven Zusammenarbeit aller am Bildungsprozess Beteiligten – Schüler, Eltern und Lehrer – ist die Grundlage für das Gelingen von Unterricht und Erziehungsarbeit.

Die besondere Vielfalt der fachlichen Schwerpunkte an der ASKA ermöglicht jedem Schüler einen individuellen Bildungsweg.

In einem Klima, das von gegenseitigem Respekt und Ablehnung jeglicher Gewalt geprägt ist, werden die Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten und Begabungen gefördert.

Im Rahmen einer fundierten Allgemeinbildung führen wir sie zum Abitur.

## **Unsere Ziele**

Die ASKA legt als wichtige Ziele fest:

- Steigerung der individuellen Leistungsfähigkeit zur Senkung der Zahl der Sitzenbleiber
- Steigerung der individuellen Motivation zur Senkung des Anteils von Schülern, die aus Leistungsgründen „aussteigen“
- Förderung der besonders motivierten und begabten Schüler
- Steigerung der Teilnahmequote an regelmäßigen außerunterrichtlichen Aktivitäten
- Stärkung der Identifikation mit der Schule durch Verbesserung der Kommunikation

In allen Unterrichtsfächern wird auf einen sorgfältigen Umgang mit der deutschen Sprache geachtet.

## **Was wir schon erreicht haben und wie wir uns verbessern wollen**

### **Der Umgang miteinander**

Die Aska legt Wert auf ein gewaltfreies Klima. Deshalb pflegt sie seit mehreren Jahren erfolgreich eine Kultur der Streitschlichtung (Mediation) und wird diese weiterentwickeln.

Um den Umgang noch weiter zu verbessern, wird die Aska darauf einwirken, den Schülerinnen und Schülern innerhalb und außerhalb des regulären Unterrichts ein Verhaltensrepertoire zu vermitteln und abzuverlangen, das die Kenntnis und Verinnerlichung guten Benehmens als Signal für Respekt gegenüber den Mitmenschen versteht. Dies bedeutet: Lehrer, Schüler und Eltern vereinbaren bis zum Ende des Jahres 2006 einen Verhaltenskodex. Die Aska verpflichtet alle Mitglieder der Schulgemeinschaft in einem Schulversprechen dazu, diese verbindlich verabredeten Verhaltensregeln einzuhalten.

### **Kommunikation und Beteiligung**

Die Schulleitung bietet den Kollegen in regelmäßigen Gesprächsrunden die Möglichkeit zu einem offenen Gedankenaustausch.

Nur die interessierte Teilhabe am Schulgeschehen wird die Kommunikation verbessern und die Wahrnehmung von Informationen erleichtern. Zu Beginn ihrer Schulzeit an der Aska nehmen die neuen Schüler der 7. Klassen an einem „Kennenlerntag“ teil.

Lehrer und Schüler verständigen sich regelmäßig über ihren Eindruck zu Lernatmosphäre und Lernfortschritt. Der „Aska-Reflektor“ ist ein Instrument zur Sicherung und kontinuierlichen Verbesserung der Unterrichtsqualität und der Kommunikation im Unterricht. Er setzt verbindlich einen Beurteilungsprozess zwischen Schülern und Lehrern in Gang. Er ist in jeder Unterrichtsgruppe mindestens einmal im Halbjahr anzuwenden.

Die regelmäßige Diskussion über die Ziele der Schule und die Analyse der Ergebnisse in der Schulkonferenz sind wichtige Mittel zur Verbesserung der schulinternen Kommunikation. Den erreichten Stand dokumentiert die Schulleitung einmal jährlich in der Schulöffentlichkeit.

Als zentralen Aufenthaltsort wollen Schüler, Lehrer und Eltern eine Cafeteria einrichten und betreiben. Die Schulkonferenz wird im Jahr 2006 die Ausarbeitung eines Konzepts (mögliche Räume, die Finanzierung und Konzepte zur Betreibung) initiieren. An diesem Projekt sind alle drei Gruppen dazu eingeladen, sich zu beteiligen.

## **Der Unterricht als Kern der Schule**

Wir verstehen Unterricht als Arbeit an inner- und außerschulischen Lernorten im Rahmen konventioneller Stundenplanung sowie in länger dauernden Arbeitsvorhaben (z.B. Exkursionen). Er steht im Mittelpunkt unserer schulischen Tätigkeit.

Die Fachbereiche entwickeln jeweils für ihr Fach ein eigenes Profil, soweit es die Rahmenplanung zulässt.

Besonderes Kennzeichen des Unterrichts an der ASKA soll die fächerübergreifende Themenstellung und die Koordination unterschiedlicher Fächer zu zusammenhängender Aufgabenstellung sein. Schulinterne Curricula sollen fachübergreifend koordiniert werden.

Es soll mit dem Erteilen von projektorientierten Hausaufgaben die Förderung der Schüler durch leistungsorientierte selbständige Arbeit erreicht werden. Fächerübergreifende Hausaufgaben sollen verstärkt gestellt werden.

Die Leistung der Schüler soll – entsprechend den organisatorischen und personellen Möglichkeiten – durch besondere Fördermaßnahmen gesteigert werden:

- Fortsetzung des Teilungsunterrichts in den Fremdsprachen in der 7. Klasse
- Einrichten von kleinen Kursen in der Oberstufe
- Einrichten von besonderen Förderkursen nach Ablauf des Probehalbjahrs in den Hauptfächern
- Einrichten von Arbeitsgemeinschaften zur Vorbereitung und Begleitung von Wettbewerben (z.B. Mathematik-Olympiade)
- Einrichten von speziellen Seminarkursen für Schüler am Beginn der 7. Klasse, um die Niveauunterschiede der Grundschulen auszugleichen.

Die Schulleitung berichtet der Schulkonferenz vor dem Ende des Schuljahres über die beabsichtigte Verteilung der Ressourcen.

## **Außerhalb des Unterrichts**

Die Aska ist eine Schule, die mehr bietet als das reine Unterrichtsprogramm. Lehrer, Schüler und Eltern tragen mit hohem Engagement dazu bei, dass die Schule ein gemeinsamer Lebens-, Lern- und Erfahrungsort ist, ein kulturelles Zentrum im ständigen Dialog mit der Welt um uns herum.

Außerhalb des Unterrichtsprogramms entfaltet die Aska vielfältige Aktivitäten, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Gerade die Breite des Angebots, das jedem Raum zu individuellem Engagement bietet, ist die Spezialität der Aska. In Zukunft soll dieses Angebot besser kommuniziert werden. Alle AGs stellen Ergebnisse ihrer Arbeit in der Schulöffentlichkeit dar.

Eine Liste der AGs wird auf der Homepage der Aska veröffentlicht und regelmäßig aktualisiert.

## **Sport**

Der Sport hat in der Askanischen Oberschule eine lange Tradition, deren Kontinuität unter anderem durch Einbindung ehemaliger Askanier gewährleistet wird.

Besondere Schwerpunkte der Askanischen Oberschule liegen auf den Sportarten Basketball und Fußball, die besonders leistungsorientiert ausgelegt sind, und dem Rudern. Die Teilnahme an schulischen und außerschulischen Wettkämpfen wird in weitem Umfang gewährleistet.

Besonders gepflegt werden Verknüpfungen von Unterricht und Freizeitgestaltungen unter anderem in Kurs- und Klassenfahrten mit sportlichem Schwerpunkt (u.a. Ski alpin, Skilanglauf, Windsurfen).

## **Musische Aktivitäten**

Die Askanische Oberschule hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein breit gefächertes musikalisches Angebot zu fördern. Regelmäßige öffentliche Musikabende in der Schulaula werden von den Musikgruppen (u.a. Kammerorchester, der Schuljazzband oder der Groove-AG) veranstaltet. In Musik-Arbeitsgemeinschaften kann das Spielen von Musikinstrumenten erlernt und verbessert werden. Dafür können Leihinstrumente von der Schule zur Verfügung gestellt werden.

Die Aska bietet den Kursunterricht „Darstellendes Spiel“ an. Dazu hinführend ist der Besuch der Arbeitsgemeinschaft „Darstellendes Spiel“ in der 11. Klasse obligatorisch. Dabei werden Theaterprojekte entwickelt, die regelmäßig zur öffentlichen Aufführung kommen. Der Prozess dieser gestalterischen Arbeit stellt ein wichtiges Lernfeld für wesentliche Sozialkompetenzen der Schüler dar. Eine weitere Besonderheit ist die Zirkus-AG, in der bereits Verknüpfungen von Theater, Sport und Musik erarbeitet und dann öffentlich gezeigt werden. Künstlerisches Gestalten wird an der Askanischen Oberschule sehr erfolgreich im Unterricht vermittelt. Einzelne Ausstellungen im Schulgebäude vermitteln einen kleinen Eindruck.

## **Teilhabe an der Welt um uns herum**

Die Aska fördert soziales Engagement.

Die Arbeit an Medienprojekten wie Jahrbuch, Schülerzeitung, Homepage etc. wird in besonderem Maße gefördert. Klassenfahrten und Schüleraustausche sollen im heutigen Umfang erhalten und gefördert werden. Über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts werden Informationsveranstaltungen organisiert.

Entscheidende Voraussetzung für eine demokratische Erziehung ist die kritische Auseinandersetzung mit diktatorischen Staatsformen. Die Aska nutzt die Möglichkeiten, die Berlin für die Demokratieerziehung in diesem Sinn bietet. Bis zum Abitur sollte jeder Aska-Schüler mindestens eine Gedenkstätte zur deutschen Geschichte im Unterricht besucht haben.

## **Interesse an der Natur und der Wissenschaft**

Ein Verständnis grundlegender Erkenntnisse und Methoden der Naturwissenschaft und deren Anwendung in der Technik sind für das Verständnis der modernen Welt unverzichtbar. Die Aska bekennt sich deshalb ausdrücklich zur Förderung naturwissenschaftlichen Denkens.

In außerunterrichtlichen Aktivitäten soll ein Schwerpunkt darauf liegen, Naturwissenschaften auch mit ihrem historischen Kontext zu verknüpfen und damit richtungsweisende Erkenntnisse für die Schüler nachvollziehbar zu machen. Dieses Angebot soll dabei ausdrücklich auch für die Schüler gelten, die durch den normalen naturwissenschaftlichen Unterricht nicht angesprochen werden. Es wird der Aufbau eines Schulmuseums angestrebt, in dem historische und aktuelle Bezüge zwischen Schule und Wissenschaft dargestellt werden. Diese auch fächerübergreifende Aufgabe soll auch in die Unterrichtsplanung integriert werden.

In Mathematik und Informatik wird die Teilnahme an den Bundeswettbewerben gefördert und unterstützt. Der „Känguru-Wettbewerb“ findet seit 1998 und die erste und zweite Runde der Mathematik-Olympiade seit dem Jahre 2003 regelmäßig und mit Erfolg in der Schule statt.

Die Aska bekennt sich zu ihrer naturwissenschaftlichen Tradition. Herausragende Bedeutung hat dabei die für den schulischen Sektor in Berlin einzigartige Nutzung der Sonnenenergie in zwei Solaranlagen. Die Umwandlung und Speicherung von Wärme hat als Pilotprojekt über Berlin hinaus Bedeutung. Über Jahrzehnte gewachsen ist die Arbeit zu den Themen Energie und Umwelt. Die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Firmen, die im Bereich Solarenergie bereits besteht, wird auch für andere Projekte angestrebt.

Schon früher haben unsere Schüler erfolgreich an vielen „Jugend-forscht-Projekten“ teilgenommen. Heute geschieht dies insbesondere im Rahmen des Informatikunterrichts.

## **Netzwerk ASKA**

Die Schule muss ein Freiraum für Lernen und Lebenserfahrung sein. Zugleich soll sie auch helfen, Zugang zur beruflichen Welt zu finden und die Vielfalt beruflicher Möglichkeiten kennen zu lernen. Sie stärkt damit die Einsicht in die Bedeutung des Unterrichts und ermöglicht die Entwicklung individueller Perspektiven für das Leben nach der Schule. Die Absolventen der Aska müssen sich in der internationalen Berufswelt behaupten können.

Individuelle Berufspraktika der Schüler der 10. Klasse in Berliner Unternehmen führen zu ersten Erfahrungen von Berufswirklichkeiten.

In der Vermittlung einer beruflichen Orientierung für unsere Schüler sehen wir eine wichtige Erziehungsaufgabe. Ziel ist die Verbesserung der Einstiegschancen in Studium und Beruf. Hiefür werden Kontakte zu Hochschulen und Unternehmen hergestellt und die Eltern aktiviert, um den Schülern durch Praktika, Informationsveranstaltungen und gemeinsame Projekte einen Einblick in die Berufswelt und in Weiterbildungsangebote zu schaffen und individuelle Erfahrungen zu ermöglichen. Bis zum Ende des Jahres 2006 wird dazu von der Schulkonferenz ein Konzept vorgelegt.

Partnerschaften mit Berliner Unternehmen zur Erforschung von Unternehmensstrukturen, Karrierebildern, wirtschaftlichen Zusammenhängen und fachlichem Know-how werden angestrebt. Eltern und ehemalige Schüler gestalten Berufsinformationstage für die Oberstufe mit dem Ziel einer praxisnahen Information, die auch zum Knüpfen von Beziehungen von Schule, Schülern und Betrieben genutzt werden soll.

### **Evaluation**

Das Schulprogramm der ASKA dient der Selbstvergewisserung der eigenen Arbeit und der Reflektion über das Zusammenleben. Darüber hinaus soll das Programm Auskunft über unsere Ziele geben und deren Erreichen überprüfbar machen. Dies ist eine Voraussetzung zur Steigerung der Qualität unserer schulischen Arbeit.

Die ASKA veröffentlicht jedes Jahr die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten und Zentralabitursdaten im Verhältnis zu den Gesamtberliner Ergebnissen und stellt die Veränderungen zum Vorjahr fest.

Zur Verbesserung der Unterrichtsqualität und zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern wenden alle Lehrer mindestens einmal im Halbjahr den „Aska-Reflektor“ an. Die Ergebnisse der Befragung werden für die weitere Unterrichtsplanung berücksichtigt. Der bestehende Fragebogen (s. Anlage) wird kontinuierlich weiterentwickelt.

### Anhang:

„Aska-Reflektor“ [siehe folgende Seite]

# Der „Aska-Reflektor“

Unterrichtsfach: <input style="width: 100%;" type="text"/>	Name (freiwillig): <input style="width: 100%;" type="text"/>					
Klasse / Kurs: <input style="width: 100%;" type="text"/>	Datum: <input style="width: 100%;" type="text"/>					
	<table style="margin: auto; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 0 10px;">++</td> <td style="padding: 0 10px;">+</td> <td style="padding: 0 10px;">-</td> <td style="padding: 0 10px;">--</td> <td style="padding: 0 10px;">Kommentar / Erläuterung</td> </tr> </table>	++	+	-	--	Kommentar / Erläuterung
++	+	-	--	Kommentar / Erläuterung		
<b>Die Lernziele der Unterrichtseinheit sind/waren mir bekannt</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Meine Vorkenntnisse wurden berücksichtigt</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Ich habe die Fachinhalte verstanden</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Die Gestaltung des Unterrichts war abwechslungsreich</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Die Bedeutung des Stoffes für mich war erkennbar</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Die Unterstützung durch den Lehrer fand ich angemessen</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Die Dauer der Behandlung des Themas fand ich angemessen</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table> <p style="text-align: right; margin-top: 5px;">ggf. zu kurz <input type="radio"/>      zu lang <input type="radio"/></p>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Die Arbeitunterlagen haben meinen Lernprozess unterstützt</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Ich habe mich aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligt</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Ich war immer gut vorbereitet für den Unterricht</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Mein Eindruck von der Lernatmosphäre:</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Mein Gesamteindruck vom Unterricht</b>	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 25%;"><input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/></td> <td style="width: 20%;"></td> </tr> </table>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>				
<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>	<input style="width: 30px; height: 30px;" type="checkbox"/>			
<b>Das sollte beibehalten werden:</b>						
.....						
.....						
.....						
<b>Das sollte verändert werden:</b>						
.....						
.....						



## WANTED

Die Wanted-Liste wurde auf Grund von Rücksendungen der letzten Ausgaben aktualisiert. Die vollständige Liste aller gesuchten Ehemaligen und Lehrer ist auf der homepage

<http://www.askanische-blaetter.de>

veröffentlicht. Sie wird in unregelmäßigen Abständen aktualisiert. Diese wanted-Seite der homepage ist unter dem Benutzernamen „wanted“

und dem Kennwort „aska“ aufrufbar.

Teilen Sie uns bitte die Anschriften von gesuchten Ehemaligen bzw. Lehrern mit, wenn Ihnen diese bekannt sind.

AS-L	Ralf Bauer, Petra Brannolte, Dieter Caspary, Regine Falckenhagen, Lothar Fritz, Dieter Gaedke, Horst Hoffmann, Heinz Kleinedam, Elke Meyer-Bochow, Uta Schnabel, Kerstin Waldt, Christina Wehowski, Jürgen Wolff, Fredi Ziebur
AG 22	Prof. Dr. Arrien Evers
AG 23	Rudolf Brée
AG 25	Bernhard Seiferdt
ATG 31 m	Eberhard Rathnow
ATG 34 g	Karl-Hermann Fischer
ATG 34 rg	Fritz Dobberstein
ATG 35 g	Richard Gräfe
ATG 36	Ernst-Günter Papke
ATG 37 g	Pfr. Hans Thienemann, Werner Weidler
ATG 38 r	Rolf Münster
ATG 39 rg	Karl-Heinz Leberke, Heinrich Sievers, Karl-Heinz Thiele
ATG 40 g	Horstgünter Duncke
ATG 42 s	Karl-Heinz Herrmann
ATG 43 b	Dr. Wolfgang Heideilmeyer
ATG 45 g	Otto Herbold
ATG 45 k	Erich Corsepilus, Karl-Heinz Swakowski
RG 27	Günther Hammerschmidt
RG 29	Ralf Ludwig Hoffmann
RG 30-1	Dr. Wilhelm A. Petzinna
RG 30-2	Gerhard Radtke

RG 31-1	Günter Ulrich
RG 32-1	Walter Hertell
RG 33 r	Gerda Pohl
RG 34 rg	Carl-August Dittrich
RG 34 r	Horst Bulheller
RG 35 r	Erwin Kokulinsky
RG 35 rg	Wolfgang Zastrow
RG 36 r	Dr. Helmer Richter
RG 36 rg	Herbert Sasse
RG 37 oiii	Rainer Wolf
RG 38 a	Joachim Diekermann, Albrecht „Brummel“, Welge
RG 38 b	Kurt Hawlitzky, Manfred Unger
RG 39 c	Herbert Göpfert, Gerhard Nehls
RG 40 b	Hans Grobler
RG 41 a	Dr. Adolf Tüllmann
RG 42 a	Wolfgang Dewitz, Hartmut Effenberger, Gerhard Urbanietz
RG 43 a	Dr. Walter Ott
RG 43 c	Albrecht von der Mühlen
RG 44 c	Horst Elstermann
RG 45 i	Hans-Dieter Laufer
RG 45 p	Carsten Mannhardt
RG 45 r	Günther Laatz
ATG KLV	Jürgen Anger, Dr. Harry Wieland
RG KLV	Leonhard Flettner, Hans-Joachim Heyden, Heinz Weber
AS 48 c	Karl-Heinz Jakob
AS 49 b	Eberhard Grantze, Franz Miodowski
AS 49 c	Dr. Holm Hehner
AS 50	Günter Schröder
AS 50 a	Friedbert Cierpka
AS 50 c	Walter Grohn
AS 51 b	Hannsjörg Huß, Manfred Kallenbach, Gerhard Schneider, Claus Dietrich Streuber
AS 53 a1	Jörg E. Peters, Günter Schröder
AS 54	Udo Hartmann
AS 54 c	Dr. Rudolf Nehring, Achim Pospieschny, Peter-Paul Roesé
AS 55 s1	Rudolf Müller, Udo Volz
AS 56 s1	Prof. Dr. Dietmar Haack, Achim Walther
AS 56 s2	Gerhard Leistikow, Jürgen Luhn
AS 57 m1	Marianne Fingerhuth geb. Stoske
AS 57 s1	Christa Ditzen

AS 58 m1 Barbara Kaehne geb. Ewert, Chana Studnik geb. Fieguth  
 AS 58 m2 Hans-Georg Schulze  
 AS 59 m1 Hans-Jürgen Spribille  
 AS 60 s2 Klaus Großmann  
 AS 61 m Hartmut Brümmer, Jochen Weiche  
 AS 61 s1 Dagmar Langbein, Karl-Heinz Meier, Christa Weber geb. Döring  
 AS 61 s2 Günter Adamczak  
 AS 63 s1 Dr. Heidede Becker, Dr. Gisela Bernhardi geb. Bensing, Dorit  
 Leichsering geb. Moeck  
 AS 63 s2 Klaus M. Grütz, Rainer Stoske  
 AS 64 ? Hans-Jürgen Papke  
 AS 64 m Dagmar Block geb. Herold, Klaus D. Krebs  
 AS 64 s Wolf-Michael Mosolff  
 AS 65 m Haig Maranian  
 AS 65 s Monika Krebs geb. Schmidt, Michael Spehr  
 AS 67 s Marianne Baruschke  
 AS 69 m Wolfgang Schwarz  
 AS 69 s Dr. Dieter Adamczak, Bernd Stolzenberg  
 AS 70 m1 Ernst-Jürgen Richter  
 AS 70 m2 Peter Bien, Reinhard Gietzelt  
 AS 70 s2 Wolfgang Zerener  
 AS 71 m Wolfgang Jäger  
 AS 71 s1 Dietmar Bethke  
 AS 71 s2 Angelika Wojtaszkiewicz geb. Gulitz  
 AS 72 s Monika Hänel  
 AS 73 m Christian Elsholz, Bernhard Jacob, Michael Ulrich  
 AS 73 m1 Christine Plewa  
 AS 73 m2 Martin Deutschbein  
 AS 73 s1 Wolfgang Schirrmeister  
 AS 73 s2 Martina Gilles geb. Vennemann, Regina Link  
 AS 74 m1 Cordula Albrecht, Peter Bloch, Thomas KÜchler, Detlef Stiller  
 AS 74 m2 Thomas Beblo, Niels Jörgensen, Bernd Ratajski, Dr. Klaus-Jürgen  
 Retzlav  
 AS 74 s1 Marina PfannenberG, Viktoria Szczygiel geb. Hauff  
 AS 74 s2 Jutta Schmidt geb. Rathenow, Jürgen Schwandt,  
 Marion Schwandt geb. Schönfeld  
 AS 75-1 Marina Benoit, Sabine Fröhlich, Martina Orlitsch geb. Rockrohr,  
 Martin Pleißner, Marianne Wienecke geb. Kruck  
 AS 75-2 Heidrun Berger geb. Kessel, Barbara Jung  
 AS 76-1 Andrea Gorzel, Karin Wagner  
 AS 76-1 b Lutz Naumann, Thomas Wurl

- AS 77-1 Jutta Baatz, Ute Bödecker, Andrea Brodmann, Bettina Brühl geb. Mährlein, Gabriele Giese, Sabine Mackenow geb. Springer, Regina Maier geb. Schirra, Thomas Mohr, Matthias Peschke, Regine Plettner geb. Böhm, Christine Radtke geb. Hoch, Frank-Peter Schultz, Sibylle Steinbach geb. Metter, Olaf Zahn
- AS 77-2 Bernd Krause
- AS 78 Beate Franz
- AS 78-1 Regina Ernst, Clemens Kirchner, Andreas Klimach, Christian Kutzleb, Ilona Müller, Herbert Ostwald
- AS 78-2 Michael Hennig
- AS 78-2 e Christian Linke
- AS 79-1 Christian Paul
- AS 79-2 Olaf Brodmann, Anne Brokerhoff, Sabine Hellwig geb. Hennig, Matthias Mährlein, Stephan Teichmann
- AS 80-1 Astrid Jancke geb. Rothe, Gabriele Leschke, Sabine Sasse - Klaassen
- AS 80-1 b Steffen Reeck
- AS 80-2 Sabine Anstädt, Ariane Bleschke geb. Gierscher, Vera Cooper geb. Kunas, Sofia Drieschner geb. Anastassiou, Beate Karp geb. Barnitzke, Frank Kerschke, Karin Reichstein, Sabine Schmidt, Heidi Seegers, Thomas Trzeschewski
- AS 80-2 b Heike Gaerdts geb. Gernoth, Sabine Helfers
- AS 81-1 Sabine Bacher, Andreas Kabisch
- AS 81-2 Manuela Altstädt geb. Dehlan
- AS 81-2 a Andrea Ahrens geb. Riediger, Friederike Fischbain geb. Lommatzsch, Michaela Rautenberg geb. Genzler
- AS 81-2 b Masen Abou-Dakn, Axel Schloicka, Christian Wirth, Frank Wöllnitz
- AS 81-2 d Uwe Jank, Sigrid Sieg geb. Nauber
- AS 82-2 Detlef Augustin, Rainer Fiorioli, Christian Hatt, Jens Kalkofen, Thomas Manthey, Michael Meier, Frank Mutzmann, Christoph Sandow, Heike Spendel, Sabrina Ziebur
- AS 83-2 Andreas Dietrich, Thomas Dobrick, Heike Fasel geb. Labud, Gabriela Häusler, Stefan Höne, Irina Keul, Christian Lams, Birgit Lechel-Amberger, Mathias Niestroj, Hans-Joachim Oehme, Dirk Zenz
- AS 84 Kirsten Messerschmidt geb. Keil, Wolfgang Ortman Jun., Susanne Reinholz, Alfonso Rutigliano, Ina Streckenbach, Sigrid Wendler
- AS 85 Andrea Buttke, Antje Doßmann, Yvonne Dreher, Ilona Gast, Frank Grötzsch, Christiane Hackauf, Petra Häusler, Christian Kober, Susanne Kusicke, Stephan Pahlisch, Petra Sommerfeld, Birgit Winterfeld
- AS 87 Karsten Albrecht, Samy Abu Bakr, Claudia Bonin, Rolf Buchholz, Sebastian Dupke, Sonja Gutwin, Daniela Haiduk, Ulrike Halbsgut, Wilfried Kälberer, Manuela Lauch, Markus Lesch, Dagmar Orlowski, Rosemarie Schelling, Tobias Schermutzki, Bettina Trebuth geb. Nehls, Sandra Wolgjen

- AS 88 Mathias Archut, Guido Baranowski, Daniel Bier, Lars Fischer, Bettina Hauk, Verena Koldt, Gerald Maly, Moniré Parsia-Parsi, Claudia Regenstein, Andreas Schultz., Heiko Wichert
- AS 89 Andreas Bittner, Marcus Bonneß, Nicole Friedrich, Vera Gaebel, Margit Görke, Caroline Hackenberger, Astrid Hirschberg, André Johanss, Torsten Kathmann, Svenja Kirk, Regine Kober, Bettina Kohlus, Ina Müller, Patrick Rückert, Martin Scholz, Dirk Venzke, Stephan Vogel, Ulrich Weigelt, Ulrich Mathias Westphal
- AS 90 Alexander Baldé, Marion Burbulla, Alexander Gerlach, Tomislav Gmajnic, Alexander Horn, Jens Jachmann, Martina Jokisch, Veronika Kohn, Anja Reinholz, Stefano Rutigliano, Svenja Shihora geb. Fink
- AS 91 Marcus Baranowski, Hülya Karasahin, Matthias Kusch, Angela Lambrecht, Clint Reilly, Francois Reisenberger, Florian Scholz
- AS 92 Sebastian Albrecht, Daniel Böhme, Esvin Ersen, Bianca Göpner, Miriam Heidbüchel, Christian Scholz, Felix Spieß, Sandra Stoffel, Nicole Wolffgram
- AS 93 Nicole Amir, Carola Bartel, Vivien Haase, Rita Hinz, Nils Jokisch, Andreas Klöcker, Radenko Kpelj, Nicole Magnus, Katharina Schork, Bastian Schwarz, Jessica Vorgel, Alexandra Wieland
- AS 94 Fabian Beck, Daniel Dawczynski, Silvia Gesch, Hannes Gsänger, Jessica Horn, Ullrich Jurkat, Stephan Kiehl, Imad Naja, Ante Pavic, Meike Schmidt, Friederike Spieß, Andreas Zoch
- AS 95 Max Biehahn, Murat Dilhun, Djafar Fathi-Khaladj, Veronika Fried, Alexander Gumz, Alexandra Heinrichs, Klemens Kanal, Daniela Kiehl, Sebastian Lischka, Andrea Müller, Jessica Mwinyi, David Plewa, Matthias Scholz, Nicole Schulz, Oliver Siegemund, Anne Spieß, Helgo Teichert, Julika Werner
- AS 96 Britta Bargel, Nina Dahlmann, Amit Jay Ghosh Dastider, Leila Degen, Benjamin Fiedler, Nadja Granops, Astrid Ihns, Sebastian Karkos, David Kemper, Andrea Löser, Esther-Isabel Mathwig, Alessandro Portale, Aurel Rose, Melanie Schroyen, Marek Sievert, Helen Sundermeyer, Kathrin Thurow, Martina Guerrero Vallejo, Jessica Zamora, Rebeka Zecirovic
- AS 97 Christian Dias, Matthias Discher, Sven Döbler, Dennis Geoffrey Froberg, Bibiana Funk, Jana Heining, Anjuna Hofmann, Keum-Won Jung, Yasemin Kaldirim, Benjamin Kirstein, Ilka Kühn, Mareike Löchte, Miriam Mwinyi, Moritz Paul, Till Stowasser, Dörte Streit, Elliot Wendler, Korina Zecirovic
- AS 98 Sebastian Beck, Julia Clauß, Ivona Cubic, Robert Girke, Nicole Hansen, Oliver Heimes, Ronald Martins, Jenny Morisse, Diana Nitz, Manuel Owono, Tanja Potratz, Britta Weyer, Yvonne Wolffgram
- AS 99 Jan Angül, Yana Bartkowiak, Bettina Besch, Oliver Dietrich, Frank Göpner, Daniel Hornemann, Nana Nadine Jaekel, Julia Kalkreuter,

- Alexandra Julia Kuligk, Christoph Liepe, Regina Lindau, Alexander Mionskowski, Kathrin Riemke, Anika Ringwelski, Sandro Rodríguez-Garz, Janine Ruhland, Sayon Ruthirarasan, Sophie vom Scheidt, Jürgen Schütz, Sophie Sundermeyer, Julia Zimmermann
- AS 00 Fatma Akinci, Sara Alzamora, Ralf Bayer, Lisa Bettenstaedt, Philip Blümel, Willi Bredow, Aleksandra Chirec, Alan God, Katja Hirsch, Annika Hoffmann, Paola Horchert, Judith Hornemann, Stephan Ihns, Philine Kühn, Fabian Maerz, Jeanine Morack, Roberto Pagliara, Mayu Polo-Wieja, Stephanie Pommer, Nadine Pretzel, Daniela Scherzberg, Meike Vieweger, Max Wilking, Thomas Witteck, Daniela Wolf, Florian Zielke
- AS 01 Milena Berger, Sami Bettaieb, Linda Bollenberg, Alexander Bremmert, Kristina Bukenya, Joanna Cichocki, Monique Friedrich, Romona Gottwald, Denise Hansen, Henriette Heise, Benjamin Jahn, Lena Janßen, Thimo Klein, Lilli Kobler, André Körner, Natalia Koperczuk, Oliver Krüger, Nadja Masuch, Jeanine Melcher, Miriam Mohr, Daniel Reichert, Ralf Reichmuth, Janin Schindelhauer, Magali Schonder, Anna Schultze, Ingela Schulz, Konstanze Seifert, Lars Steinmetz, Artur Szymanis, Jana Tosch, Franziska Uskovic, Ferdinand Vollmers, Julia Walter, Karolina Woronkiewicz
- AS 02 Serena Azaroglu, Leila Badda, René Castillo Zeman, Oscar Koller, Sascha Kowatsch, Livia Mertens, Lidija Mikloska, Djamila Mustafa, Florian Popp, Lasse Reising, Fabiola-Nathalie Rodriguez Garzón, Katrein Schäfer, Melina Schellhase, Jennifer Schütte, Mateusz Sobczynski, Raphael Speth, Katharina Steindamm, Paulina Synak, Nathalie Tegethoff, Natalie Thierschmann, Iris Trostel, Patrick Willert
- AS 03 Hendrik Breitreuz, Valentin Hilse, Jennifer Hirte, Lars Robert Krautschick, Janine Olbertz, Sabrina Raeck, Natalja Salje, Torsten Schönfeld, Annette Sundermeyer, Frederike Weyer, Svenja Wiedeburg, Juliane Zöllner
- AS 04 Simon Franz, Jennifer Malcherczyk, Eileen Nitze, Josephine Richards, Julia Schönicke, Katja Schütte, Anika Schultz, Philipp Wedhorn, Anne Wolff
- AS 05 Isabell Baumann, Katrin Bayer, Maxie Großmann, Sina Haßlauer, Sonja Keßner, Christian Kulka, Saskia Lössl, Maria Löwe, Sahar Mahin-Asghar-Nia, Anke Tetzlaff, Julia Worm

## Treffen Ehemaliger

### Klassentreffen aus AS 46 und AS 47 in Berlin vom 1. bis 3. September 2006

Peter Berns, Bamberg

Nach zwei Jahren trafen sich die Übriggebliebenen wiederum in Berlin. Dieses Mal dabei waren mit ihren Ehefrauen bzw. Lebenspartnerinnen: Peter Berns, Günter Haase, Reimer Leschber, Günter Maron, Bodo Tobien, Herbert Wien. Allein kamen: Albert Geyer und Gerhard Nickel.

Erfreut waren wir über die Anwesenheit von Dr. Lilo Hummelet und Freia Stock für ihre verstorbenen Ehemänner. Rudolf Stock verstarb 2001, Gerd Hummelet 2005. Und erst in diesem Jahr starb Dr. Peter Kühn. Auch seine Witwe nahm an einer der Veranstaltungen teil.

Im Vorfeld, am 1. September vormittags, hielten Peter Berns und Herbert Wien in der Aula des ASKA vor über 100 Schülerinnen und Schülern der 8. und 9. Klassen einen Vortrag über ihre Erlebnisse als Schüler des ASKA (die damals Leo-Schlageter-Schule hieß) vor und während des zweiten Weltkrieges. Sie hatten die schlimme Zeit auf verschiedenen Ebenen erlebt: Gemeinsam eingeschult, wurden sie 1942 getrennt. Herbert Wien gehörte zu den im Dritten Reich Verfolgten, musste die Schule 1942 verlassen und entging nur knapp einem Vernichtungslager. Peter Berns wurde im Januar 1944 Luftwaffenhelfer und konnte im März 1945 (inzwischen von der Flak entlassen), Berlin verlassen. Etwa die Hälfte ihres Jahrgangs überlebte den Krieg nicht. 1946 fanden sie wieder zusammen und legten 1947 die Abiturprüfung ab. Dem Vorschlag zu dieser Veranstaltung war Dir. Forwergk schnell und aufgeschlossen entgegengekommen. Das Interesse des Auditoriums war groß. Die ZuhörerInnen hatten eine der seltenen Gelegenheiten, Zeitzeugen zu hören und direkt Fragen zu stellen.

Herbert Wien hatte mit Lilo Hummelet und Gerhard Nickel, wie bereits vor zwei Jahren, ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt:

Am Freitag trafen wir uns am frühen Abend im Restaurant „Cinque“ in der Reinhardtstraße zum ersten Mal. Nach einem guten Essen gingen wir in den nahen Friedrichstadt-Palast und erlebten die schwungvollen Abenteuer Casanovas.

Am Sonnabendvormittag besuchten wir Musikinstrumenten-Museum in der Tiergartenstraße. Eine sehr interessante Führung und ein abschließendes Konzert auf der Original-Wurlitzer-Orgel bot uns der Dip.-Musikmeister Riehle. Nach einem Imbiss ging es weiter zur Charlottenburger Schloss-Brücke. Von hier dampferten wir auf der Spree bis zur Einmündung des Landwehrkanals und wieder zurück. Vor 10 Jahren legten wir dieselbe Strecke zurück, und vor allem die nicht in Berlin lebenden waren beeindruckt von den inzwischen (fast) abgeschlossenen Baumaßnahmen. Damals fuhren wir durch eine riesige Baustelle, jetzt war der Hauptbahnhof als letzte große Maßnahme gerade fertig gestellt. Dafür war von Honneckers Lampenladen nur noch ein Stahlskelett übrig. Das Wetter hatte uns nicht im Stich gelassen, als wir die Sonne brauchten, war sie auch da. Der Abend klang in sehr gelöster Stimmung im Restaurant „Giraffe“ in der Klopstockstraße aus, und so wurde beschlossen, bereits im

nächsten Jahr, am Donnerstag, den 27. August um 18:00 an diesem Ort wieder zusammen zu kommen. In der Hoffnung, dass alle wieder dabei sein können.

Eine Restgruppe fand sich am Sonntagmorgen noch zu einem ausgedehnten Frühstück im Operncafé Unter den Linden zusammen.

Wegen des von den Organisatoren zusammengestellten gelungenen Programms und des guten Wetters, das uns nie im Stich ließ, war auch das diesjährige Treffen eine runde und schöne Sache. Danke und auf Wiedersehen!

## **Klassentreffen der AS 49 a Himmelfahrt 2006 in Hamburg**

Dr. Werner Danne, Berlin



*„Sechzehn Askaninnen und Askanen suchen Schutz unter einer Baumkrone am Elbufer“*

Damen (von links nach rechts): Dédy Gawenda, Rosine Hensel, Gern Weinert, Katlen Hartmann, Helga Semler, Hildegard Thielemann Eva Danne, Renate Schmidt.

Herren (von links nach rechts): Haus Hartmann, Peter Schmidt, Gerhard Hensel, Franz: Gawenda, Günter Semler, Eberhard Wagner, Werner Danne, Achim Thielmann

Das diesjährige Klassentreffen hatten wieder Dédy und Franz Gawenda in und um Hamburg bestens vorbereitet. Die anreisenden 7 Klassenkameraden und ihre Frauen wurden am Mittwoch vor Himmelfahrt im Hause Gawenda mit einer „nachträglichen Wegzeherung“ begrüßt. Gekommen waren Hans und Katlen Hartmann, Gerhard und Rosine Hensel, Peter und Renate Schmidt, Günter und Helga Semler, Achim und Hildegard Thielemann, Eberhard Wagner und Geti Weinert sowie Werner und Eva Danne. Erika Stabingis und Ute Romkopf mussten leider absagen.

Nach Einquartierung im Hotel „Poppenbütteler Hof“ gestalteten die Gastgeber auch am Abend eine fröhliche Runde mit exquisiten Speisen und Getränken. Die angeregte Unterhaltung blieb nicht nur in Erinnerungen stecken, sondern berührte wie immer viele interessante Themen und Erlebnisse.

## **Klassentreffen der AS 53 a 2 in Aachen**

*Dr. Klaus Kinder, Köln 31. August 2006*

Am 11. April hatten wir unseren Klassenkameraden Dr. Heinz-Günter Schneller zu Grabe getragen. Etliche Askanier, die in Alt-Tempelhof wohnen, werden ihn gekannt haben: 24 Jahre lang, von 1976 bis 2000, führte er die St. Georgs-Apotheke an der Ecke Reinhardtstraße, zusammen mit seiner Frau Eva und einigen Angestellten.

Fünf Wochen später, am 17. Mai kamen wir, wie alljährlich mit Ehepartner, zu unserem viertägigen Klassentreffen zusammen. Wir trauerten um einen Freund, der sehr viel Herzenswärme ausstrahlte, der sich durch seine Pläne und Ideen große Verdienste um unsere Klassentreffen erworben hatte und dem von uns schon vor etlichen Jahren der Titel „Laudator Maximus“ verliehen wurde.

Und er war auch bei diesem Treffen präsent!

Er wusste, dass er im Jahre 2007 turnusmäßig wieder dran sein würde, das Klassentreffen vorzubereiten und zu organisieren. Trotz seiner schweren Krebs-Erkrankung suchte er das Ziel aus, Freyburg an der Unstrut, bereiste es 2005 mit seiner Frau Eva und reservierte die nötigen Hotelzimmer. Und er einen Videofilm der Umgebung mit eigenem Kommentar, in dem er uns zum Klassentreffen an die Unstrut einlud mit dem Schlusssatz: „Wenn ich nicht mehr dabei sein kann, wird Eva alles Weitere organisieren.“

Ava Schneller führte uns diesen Videofilm vor, und sie übernahm die Aufgabe, das Werk von Heinz-Günter in seinem Sinne fortzusetzen.

Dank, Anerkennung und Mitgefühl für Eva aus unserer gesamten Runde – ein bewegender und nachdenklicher Abend.

Verantwortlich für das diesjährige Programm war der Berichterstatter Klaus Kinder. Drei Tage in Aachen und Umgebung auszufüllen, ist nicht allzu schwer.

So sind wir am ersten Tag in die Geschichte der alten Reichsstadt Aachen eingetaucht, standen im Dom vor dem Thron Karls des Großen und vor seinem Schrein und bewunderten in der Schatzkammer seine Büste, lernten die Karls-Preisträger im Rathaus kennen, die sich um die Einheit Europas verdient gemacht haben, und wir besichtigten eine Printen-Bäckerei, jenes Gebäck, das für Aachen so typisch ist.

Durch den größten Braunkohlen-Tagebau Europas mit dem Reisebus zu fahren und dabei den größten Schaufelrad-Bagger zu bewundern, ist schon ein Erlebnis – RWE macht's möglich. Das Eifel-Städtchen Monschau ist einfach idyllisch mit seinen

Fachwerkhäusern und dem tosenden Flüsschen der Rur, und im nächsten Dorf Höfen schützen meterhohe Buchenhecken die Häuser vor den Wettern der Eifel. Der starke Regen über dem Hohen Venn verhinderte, dass wir einen besseren Einblick in diese Naturlandschaft erhielten.



Unser Gruppenbild entstand am Dreiländerpunkt, da, wo Deutschland, Belgien und die Niederlande zusammenstoßen – das ist auch der höchste Punkt der Niederland, 322 Meter über dem Meeresspiegel. Und auch zwei Hunde gehören zu unserer Klassen-Gemeinschaft: Irmentraud und Gerhard Reichelt sind Hunde-Liebhaber und Hunde-Experten.

Es grüßen alle, die auf der beiliegenden Karte unterschrieben haben: Klaus und Gerda Hatt, Susanne Henning, Peter Huth, Dr. Manfred und Dr. Ute Jänchen Dr. Jürgen und Bärbel Jürgens, Dr. Klaus und Ingrid Kinder, Erwin Kindler, Wolfgang und Margot Lehmann, Gerhard und Irmentraud Reichelt, Heide Schmidt-Schuberth, Eva Schneller

## **Klassentreffen der AS 59 s1**

**Rolf Bähr**, AS 59 s1, Berlin, schrieb am 27. Dezember 2005

### **Klassentreffen und -fahrt am 24.09.2005 - nach mehr als 45 Jahren (Protokoll):**

1.00 Uhr Start mit der Royal Louise als Kulturfahrt.

William IV. hat das Schiff König Friedrich Wilhelm III., seinem preußischen Verwandten geschenkt. Die heutige Replik wurde 1997 von ABM-Kräften in Berlin Köpenick wieder erstellt.

- 11.50 Uhr Stopp am historischen Schiffsschuppen auf der Pfaueninsel (erbaut von dem Architekten Schadow), der heute wieder als Bootsschuppen für die Royal Louise dient
- 12.00 Uhr Glockenspiel unter der Kirche „Peter und Paul“: „Üb immer Treu und Redlichkeit“
- 12.30 Uhr Vorbeifahrt am Schloss Cecilienhof und der Meierei im Park von Cecilienhof, Fahrt in den Lehnitzsee zur Krampnitz und zurück
- 14.00 Uhr Erläuterung des Liegeplatzes der Royal Louise bei KongsNaes
- 14.30 Uhr Wassersportschiffahrts-Gottesdienst an der Heilandskirche von Persius
- 15.00 Uhr Inselumrundung Imchen
- 15.15Uhr Inselumrundung Lindwerder
- 15.30 Uhr Beobachtung des Match Races des Potsdamer Yacht-Clubs (Wannsee)
- 16.00 Uhr Anlandung im Verein Seglerhaus am Wannsee (VSaW) bis
- 19.30 Uhr Lange Tafel auf der Terrasse vom VSaW mit Danksagung an die Mannschaft der Royal Louise.  
Telefonat mit Dr. Gert Müller in USA



### **Nächstes Treffen**

Elke Büttner (Hänel) will ein Klassentreffen im Spreewald organisieren.

[...] Ich erlaube mir, nachstehend die Termine aller Klassentreffen der 13 s1 [...] zu überreichen. Wir hatten am 24.09.2005 unser letztes Klassentreffen. Hierüber ist ein kleines Protokoll beigefügt. [...] Ein Bild über unseren Aufenthalt auf der „Royal Louise“ ist beigefügt. Vielleicht kann dies im nächsten Heft veröffentlicht werden. [...]

### **Termine aller Klassentreffen der 13 s1 [AS 59 sJ]**

(17. März 1959 Abitur)

- |                 |                                |                                                                                                                      |
|-----------------|--------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>10 Jahre</b> | 01. März 1969                  | 18.00 Uhr, Nürnberger Stuben, Tempelhof                                                                              |
| <b>20 Jahre</b> | 10. März 1979                  | 16.00 Uhr im Verein Seglerhaus am Wannsee (VSaW)                                                                     |
| <b>25 Jahre</b> | 24. Nov. 1984                  | im Restaurant „Bon Jour“ in Tempelhof<br>(Vorführung unseres 47 minütigen Reisefilms<br>nach Bacharach)              |
| <b>30 Jahre</b> | 17. März 1989<br>21. Nov. 1990 | im VSaW<br>mit dem „Kutter“ von Wollek nach der<br>Wiedervereinigung rund um Potsdam                                 |
| <b>40 Jahre</b> | 20. März 1999<br>25. Nov. 2000 | zum 60. Geburtstag von Rolf Bähr im VSaW<br>mit dem Salonschiff „Hugo Reinicke“ Fahrt durch<br>die innere Hauptstadt |

### **Die „Münchner Runde“**

*Klaus Rennefeld, ATG 43, München, schrieb am 7. Februar 2006*

Sehr geehrter Herr Neumann,

am Samstag, dem 21. Januar 2006 traf sich die „Münchner Runde“ zu ihrem Jahrestreffen.



von links: Detlef Pezenburg, Walter Neumann, Dieter Seidel, Klaus Rennefeld,  
Hartmut Wenger und Karl-Jürgen Sander

Zuerst konnte ich Walter Neumann (RG 32) begrüßen, der, wie schon im Vorjahr, von seiner Tochter, Frau Petra Friedrich, begleitet wurde. Kurz danach kamen: Hartmut Wenger (AS 59 m1). Dieter Seidel (AS 50) u. Karl-Jürgen Sander (AS 59 m1).

Die ungemütliche Witterung hat wohl weitere Askanier, die in den Vorjahren häufig teilnahmen, abgehalten zu kommen. So waren wir darauf eingestellt, in kleiner Runde den Nachmittag zu verbringen.

Es kam jedoch anders. Gegen 16 Uhr tauchte die Enkeltochter von Walter Neumann, Sonja Friedrich mit Begleitung Andreas Anthuber auf. Damit waren schon einmal über die Hälfte der bestellten zwölf Plätze besetzt. Die Bedienung freute sich, dass sie doch noch mehr Umsatz machen konnte.

Noch mehr Freude kam auf, als auch die Ehefrau Jutta von Hartmut Wenger (s.o.) eintraf und ihren Bruder Detlef Pezenburg mitbrachte, der ebenfalls die Aska besucht hatte und aus Berlin zu Besuch bei Familie Wenger weilte. Dieser wiederum war in Begleitung seiner Lebensgefährtin.

So bestand die Runde schließlich aus elf Teilnehmern. Es ergaben sich dadurch wieder ganz andere Gespräche.

Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, dass zwei häufige Teilnehmer unserer Runde im vergangenen Jahr verstorben sind, nämlich die Gattin von Walter Neumann,

Frau Loni Neumann, und Pastor Walter Pusch, über dessen Tod schon in NF 81, Seite 95 berichtet wurde.

Da Sonja Friedrich eine Kamera dabei hatte, ergab sich erfreulicherweise die Möglichkeit, von den „echten“ Askaniern ein Bild zu machen. [...]

Am Kommen verhindert war Friedrich Schwarz, der es aber wieder übernommen hat, Ihnen diesen Bericht fachgerecht zu übermitteln.

Das nächste Treffen findet statt am 3. Samstag im Januar 2007 ab 15 Uhr am Tisch 80 im Ratskeller zu München am Marienplatz. Das ist dann der 20. Januar 2007.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Klaus Rennefeld

## **BRIEFE**

### **Leserbriefe zu Beiträgen in den Askanischen Blättern**

*Dieter Gebbert, AS 48c, Hamburg, schrieb am 17. Jan. 2006 per E-Mail zum Beitrag „Mein Tempelhof“ von Hajo Grohmann in dem letzten Heft der Askanischen Blätter:*

Lieber Hajo Grohmann,

(wieso eigentlich „mein Tempelhof“...)

Auch Dein netter Artikel brachten wieder mal viele Erinnerungen zurück ins noch funktionierende Hirn!

Als ich las, dass Du 1940 zu Kahra kamst, kam mir folgende Geschichte in den Sinn:

In unserer Werkskantine (AEG-Schiffbau) kam ich rein zufällig mit dem Kollegen Dr. Werner Ohm ins Gespräch über Berlin und da kam raus, dass er in der Alboinstraße am Ende, da wo sie in der (verlängerten Manteuffelstraße) endet, gewohnt hat. Hinzu kam, dass er so wie ich bei Kahra die ersten Schritte in die Buchstabenwelt machte. Und zwar verließ ich Kahra, als er 1940 dort anfang. Nun habe ich ihn gefragt, ob er die von Dir genannten Kollegen noch kennt. Aber leider kann er sich nicht erinnern, zumal er 42 oder 43 Berlin verließ. Hätte ja sein können. Zumal Kahra ja wohl nur eine Klasse hatte!

War bei Euch auch noch die Sitte, nach einer Klassenarbeit die Schüler der Reihe nach entsprechend der Zensuren neu hinzusetzen? Alles mußte erst aufstehen, dann verlas er die Punkte oder was das war, links oben durfte sich der Beste setzen (es war immer Klaus Schreiber) und rechts vorne saß als Letzter immer Zinkler, der aus armen Verhältnissen kam und vor der Schule Zeitungen austrug.

So gab es noch viele Dinge, die Du erwähntest, war Ibold nicht Begner? [...]

*Hajo Grohmann antwortet:*

*Lieber Dieter Gebbert, Recht hast Du mit Begner, Ibold war in der Berliner Straße. An irgendwelche Arbeitsmodalitäten erinnern kann ich mich nicht. Aber mit Werner*

*Ohm bin ich in eine Klasse gegangen und Berlin habe ich auch 43 in Richtung Schlesien verlassen.*

*Warum „Mein Tempelhof“? Mir fiel im Moment nichts besseres oder kürzeres ein. Ich hätte sicher auch schreiben können „Meine ersten Tage in Tempelhof“ oder „Wie ich in Tempelhof groß wurde“.*

*Angefangen hat die Geschichte mit Günter Neumann, der mir bei einer Redaktionssitzung sagte: „Du könntest auch mal etwas schreiben“. Ich erinnerte mich an Deine Erinnerungen (gedacht für Deine Nachkommenschaft) und so ist das entstanden. Ich habe nicht so weit ausgeholt in meinem Werk, ich hätte auch noch schreiben können vom Sammeln von Bombensplittern und von den Tagen der Kapitulation und, und, und ... Aber da holte mich meine Faulheit ein.  
Ich grüße Dich, Hajo*

**Günter Lindemeier**, AS 50 c, Wuppertal schrieb am 26.2.2006

Sehr geehrter Herr Neumann,

für die Zusendung der letzten drei Exemplare mit der Klassenliste möchte ich mich herzlich bedanken. Das aktuelle und geschichtliche Geschehen „unserer Aska“ fand große Anteilnahme.

Die Beiträge von Dieter Präse, Günter Straßmeir und Günter Schott weckten mein besonderes Interesse, konnte ich doch den bezeichneten Zeitraum am Hostein, in Freistadt und Schüttenhofen miterleben. Auch die Flucht nach Deggendorf und schließlich Hengersberg bleibt wird mir unvergesslich.

Noch manches ließe sich aus dieser und der Nachkriegszeit-Schulzeit berichten. Das würde jedoch jetzt zu umfangreich sein.

Die mit gesandte Klassenliste zeigte die Adresse eines Klassenkameradens, nur 30 km von mir entfernt. Zu ihm, Jürgen Neu, werde ich Kontakt aufnehmen.

Seit vielen Jahren treffe ich einmal im Jahr die Klassenkameraden Dieter Klink, Manfred Kallenbach und Günter Schramm. Der Kreis wurde noch erweitert durch Heinz Trümmer und Joachim Kreuz. Im September kommen wir im Münsterland zusammen.

Da nach Begebenheiten mit Herrn Dr. Troll gefragt wurde, kann ich dazu etwas beitragen, was mir immer in Erinnerung bleiben wird:

Irgendwann in meinem Schulleben wurde meine Arbeit mit „fünf“ benotet, in Latein.

Das traf mich doch erheblich. Als Dr. Troll merkte, wie nahe mir das ging, fand er tröstende Worte. Erinnerunglich ist nicht mehr, ob er mir sein Taschentuch gab.

Stressig gestalteten sich seine „Plus-Minus-Lateinstunden“. Hierbei hatte jeder Schüler mündlich drei Antworten („du würdest gelobt haben“ z.B., oder auch vom Lateinischen in das Deutsche) in kurzer Zeit parat haben (oder auch nicht). Jede richtige Antwort erbrachte ein Plus. Die Erschwernis – als ob das nicht reicht! – bestand nun darin, dass keiner wusste, wann er an der Reihe war. Der Klassensprecher rief wahllos Namen auf. Jeder mußte dreimal dran sein. Seitdem kannte ich den Begriff Schulstress.

Bei den letzten Zeilen kann man in's Träumen geraten. Dabei macht die Schulzeit nur einen relativ kleinen, aber sehr wichtigen Teil unseres Lebens aus. Viele erfahren durch sie eine persönliche Grundsteinlegung für das ganze Leben. Für mich als Einzelkind waren zudem die aus dem Schulleben, besonders aus der Zeit der KLV resultierenden sozialen Kontakte von großem Wert.

Mit freundlichen Grüßen Lindemeier

## **Aus früheren Zeiten / Erinnerungen**

### **Wie ich das KLV-Lager in Schüttenhafen (Susice) erlebte**

*Dr. Heinz-Günter Schneller, AS 53 s2, Berlin, inzwischen im April 2006 verstorben, schrieb noch am 4. Januar 2006*

*Lieber Herr Grohmann*

*Ich bin ehemaliger Schüler des Jahrgangs AS 53 13a2 und verfolge mit großem Interesse die Mitteilungen einiger Schüler, die, wie ich, in der Kinderlandverschickung waren und nunmehr ihre Erinnerungen aus ganz persönlicher Sicht in den „Askanischen Blättern“ veröffentlichen. Vielleicht können Sie auch meinen Beitrag in der nächsten Ausgabe bringen.*

Ich bin im Jahre 1934 geboren, und weil meine Eltern in der Werderstraße 23 wohnten, hatten sie mich nach Beendigung meiner Grundschulzeit in der 5. Volksschule in der Konradinstraße im Gymnasium, das unserer Wohnung am nächsten lag, angemeldet. Es war die damalige „Albert-Leo-Schlageter-Schule“ in der Kaiserin-Augusta-Straße.

Ich wurde auch ohne Aufnahmeprüfung zugelassen, und weil im Sommer des Jahres 1944 in Berlin kein Schulunterricht mehr stattfand, unmittelbar danach in die Kinderlandverschickung gebracht. Meine fürsorgliche Mutter hatte mir einen für meine damaligen Größenverhältnisse überdimensionalen Koffer mit auf den Weg gegeben, den ich nur mit Mühe tragen konnte, zumal ich eine geklammerte Wunde am Fuß hatte, die von einem Unfall mit meinem Fahrrad herrührte.

Ich weiß nicht mehr, wie wir nach Prag gekommen sind, aber meine Erinnerung setzt wieder an dem Zeitpunkt ein, an dem ich zusammen mit anderen in dem Prager Durchgangslager YMCA anlangte. Ich bekam einen Platz in einem Holzdoppelstockbett mit Strohsack zugeteilt, das in einem großen Saal zusammen mit anderen Betten stand. Einige größere und stärkere Jugendliche machten sich einen Spaß daraus, nicht benutzte Betten auseinander zu nehmen und die Seitenteile mit Schwung über die anderen Betten zu schleudern. Man musste also immer schön den Kopf einziehen.

Oberhalb der Betten war offensichtlich ein Oval für Radrennen angelegt, das nunmehr von anderen Jungen für Wettrennen zweckentfremdet wurde.

Von Hörensagen weiß ich, dass auch ein Schwimmbad im Hause vorhanden war, das von vielen auch frequentiert wurde. Ich selbst konnte wegen meiner Wunde am Fuß nicht baden. Noch während der YMCA-Zeit wurden aber die Klammern am Fuß entfernt.

Wir sind in den letzten Jahren oft in Prag gewesen und haben Ausschau nach der YMCA gehalten, und, obwohl meine Frau dort auch gewesen ist, konnten wir gemeinsam die Stelle, wo sie gewesen ist, nicht mehr aus der Erinnerung kramen. Durch die Straße, an der sie lag, soll aber eine Straßenbahn gefahren sein, und sie muss auch in der Innenstadt gewesen sein. Vielleicht weiß jemand, der auch dort war, die Adresse und kann sie mir in der nächsten Ausgabe der „Askanischen Blätter“ mitteilen, möglichst mit dem heutigen Straßennamen. Ich würde mich sehr freuen.

Von dort ging es nach Schüttenhofen in die Hauptschule, und ich muss gestehen, dass diese Zeit dort für mich als damals 10-Jährigen zu den schlimmsten Zeiten meines Lebens gezählt werden muss. Es fing schon damit an, dass ich auf mein Doppelbett mit Strohsack die mitgebrachte weiße Bettwäsche aufzog, was prompt dazu führte, dass ältere Mitschüler, die mit mir im großen Mehrbettzimmer schliefen, mir einen nassen Frosch ins Bett legten, bis ich endlich die vorgeschriebene Bettwäsche mit dem blauweiß karierten Deckenbezug benutzte.

An den eigentlichen Schulbesuch im Lager habe ich keine schlechten Erinnerungen. Aber die Begleitumstände des Lagerlebens haben sich bis zum heutigen Tage in mein Gedächtnis eingegraben. Ich merkte sehr bald, dass rote Insekten, die ich bisher nicht gekannt hatte, nachts über mich herfielen und stark juckende rote Stellen hinterließen, die von mir sofort aufgekratzt wurden. Mein Schlafanzug war von diesen blutenden Wunden verfleckt, und ich habe ihn dann meiner Mutter zum Waschen nach Hause geschickt. Ich weiß nicht, was die arme Frau gedacht hat, als sie diese Wäsche ihres Kindes vor sich sah.

Sehr bald wurde ich aufgeklärt, dass diese Insekten Wanzen waren, die sich zu Hunderten auf den Brettern zwischen Strohsack und Bettverkleidung sammelten, um abends über mich herzufallen. Auch Jacken, die an der Wand aufgehängt waren, wurden unter den Revers als Sammelplätze der Wanzen zweckentfremdet.

Es ist mir bis heute unerklärlich, wie die Lagerleitung das hat zulassen können. Statt dessen war die Disziplin, der wir unterzogen waren, einzigartig. In dem Raum, in dem ich mit anderen Mitschülern schlief, war ein Lautsprecher angebracht, der uns mit lauter Marschmusik in aller Frühe aus dem Schlaf riss, während gleichzeitig der Lagermannschaftsführer die Tür aufriss und „Aufstehen“ in den Raum brüllte. Sein Näheren kündigte sich schon von weitem an, denn er hatte offensichtlich ein Hinkebein, an dem man ihn erkennen konnte, und er donnerte nach seinem „Weckruf“ die Türe immer kräftig zu.

Das lieblos zubereitete Frühstück bestand aus am Abend vorher übereinander gelegten trockenen Brotscheiben, die offensichtlich mit Melasse übergossen worden waren. Am Morgen waren die oberen Scheiben trocken, während die unteren in der Schüssel in Melasse schwammen. Wir legten diese Scheiben dann immer auf die Heizung zum

Trocknen, und ich vergesse die eigentümliche Krümmung nicht, die sie dann dabei annahmen.

Wehe, wenn die Bettdecke nicht genau gefaltet war. Dann wurde das Bett eingerissen, und man musste es noch einmal machen.

Die von den Wanzenbissen herrührenden Wunden führten bei mir zu mehreren Aufhalten im Krankenrevier – übrigens eine sehr schöne Villa in der Stadt. Die Krankenschwester riss mir mit einer Pinzette den Schorf von den Wunden, um anschließend meine Beine in Kaliumpermanganat-Lösung zu tauchen, wodurch diese eine braune Färbung annahm. Diese schmerzhaft und lieblos Behandlung habe ich nie vergessen.

Unser großes Zimmer war vom benachbarten Zimmer, in dem Mädchen lagen, durch eine verschlossene große Schiebetür mit Scheiben getrennt, die von unserer Seite mit weißer Farbe bestrichen waren. Die älteren Mitschüler kratzten dann immer die Farbe ab, was dann prompt von den Mädchen auf der Gegenseite mit Zahnpasta „repariert“ wurde. Einmal in der Woche marschierten wir im Gleichschritt durch die Stadt zum Duschen, auch war das Marschieren zu Geländespielen oder bei anderen Gelegenheiten oft angesagt. Wer dabei nicht spurte oder statt zu singen vielleicht quatschte, wurde empfindlich bestraft.

Vielleicht hatte der Lagermannschaftsführer ja entsprechende Regelungen aus seiner Ausbildung, z. B. bei Napola, übernommen. Harmlos war noch die Strafe, mehrmals die marschierende Formation zu umrunden. Liegestützen oder Kniebeugen mit einem schweren Gewehr oder einem Stuhl auf den ausgestreckten Armen waren da schon schlimmer und das für ein Kind von 10 Jahren.

Ich erinnere mich an einen Fall, wo jemand vor Hunger in die Küche unerlaubt eingedrungen war, um sich etwas zu „stehlen“. Die Bestrafung war drakonisch. Er wurde über einen Barren gespannt, und die älteren Schüler (ich „durfte“ nicht daran teilnehmen) wurden an ihm vorbeigeführt, und jeder konnte mit seiner Koppel einmal auf ihn dreinschlagen. Anschließend wurde ihm eine „Kreuzglatze“ geschnitten und ihm mit roter Farbe das Wort „Dieb“ auf die Stirn geschrieben. So musste er dann einige Zeit herumlaufen.

Nach der Strafe auf dem Barren wurde der Delinquent durch ein Spalier, nur mit einer Decke umhüllt, geführt, das vom Rest des Lagers, also auch von mir, gebildet wurde. Ich werde diesen Anblick nie vergessen.

Wir haben die Hauptschule und Susice vor einiger Zeit besucht, und ich muss gestehen, dass der bauliche Zustand des Gebäudes und auch die Stadt Susice meiner Frau und mir sehr gut gefallen hat. Sie war übrigens zur selben Zeit in Schüttenhofen, erst im Lager „Podstrazi“, direkt an der Ottava, danach im Hotel „Svatobor“.

Ob es an meinen geringen Tschechisch-Kenntnissen lag, weiß ich nicht. Jedenfalls stellte uns der Schulleiter, der selbst verhindert war, erst einen Lehrer mit Englischkenntnissen und dann eine Deutschlehrerin zur Führung ab. Wir waren erstaunt, wie schön die Schule ist. Sie war in einem besseren Zustand als die Aska, so wie ich sie in Erinnerung hatte. Die Hauptschule heißt übrigens jetzt „Tomas Masaryk Schule“ nach dem ersten Präsidenten der Tschechoslowakei. Sie liegt in einer

hübschen Wohngegend mit vielen schönen Einfamilienhäusern unterhalb der Engelsburg, nicht weit weg von der Ottawa.

Susice ist ein hübsches Städtchen mit südlichem Flair. Um den schönen Marktplatz mit dem inzwischen ocker gestrichenen Rathaus herum sind viele Geschäfte, und man kann dort auch nach deutscher Speisekarte essen. Ein Besuch lohnt sich.

Wir hatten auch Gelegenheit, das ehemalige Krankenrevier zu besichtigen. Für alle, die es auch von innen kennen: die schöne große Holzterapie ist noch da, auch die Schiebetür zwischen Jungen- und Mädchenzimmer.

Am 20. April 1945, „Führers Geburtstag“, ging es dann zurück „ins Reich“. Zuerst war es ja noch einigermaßen komfortabel. Zusammen mit unserem Gepäck wurden wir auf einen deutschen Wehrmacht- Lastwagen verladen. Er hatte einen großen Holzgasgenerator. Nicht weit hinter Bayerisch Eisenstein endete jedoch die Reise, wir mussten zu Fuß die für meine Verhältnisse steilen und teilweise ungepflasterten Wege oder auch Straßen entlanglaufen, immer hinter einem großen von Ochsen gezogenem Fuhrwerk her. Wer das alles organisiert hatte, weiß ich nicht; ich lief einfach mit. Von Zeit zu Zeit fand jemand, während wir da so entlang trotteten, seine Habseligkeiten im Straßengraben wieder. Der Weg war einfach zu steil und das Fuhrwerk überladen. Da musste Entlastung geschaffen werden. Manche griffen ihr Gepäck und wollten es selbst tragen, die Last überstieg aber meist die vorhandenen Kräfte, so dass viele sich von ihrem Koffer trennen mussten.

Mein Koffer musste übrigens wohl ziemlich weit unten gelegen haben, er tauchte jedenfalls nicht am Wegrand auf.

Ich erinnere mich an Namen wie Zwiesel, Regen, Lalling und March, Orte, durch die wir gelaufen sind. Bei Regen überquerten wir ein Tal auf einer großen Straßenbrücke, und ich sehe noch die große Bombe auf der Brücke liegen, von der es hieß, dass damit hinter uns die Brücke gesprengt werden sollte. Gleich hinter der Brücke wurden wir von Tieffliegern angegriffen, da hieß es, sich schleunigst in den Straßengraben zu werfen. Mit am Weg wachsendem Sauerampfer wurde unser Hunger bekämpft.

Ab March liefen wir ohne Fuhrwerk für die Koffer weiter, denn unser Gepäck wurde inzwischen irgendwo gelagert. Den Koffer aufgeschlitzt und die Sachen zusammen mit anderen in Säcken verpackt, bekam ich später meine Habseligkeiten in Breitbrunn wieder. Meine nächste Erinnerung ist das „Lehbergheim“, ein leer stehendes Gebäude, in dem offensichtlich vorher irgendwelche Arbeiter gelebt hatten. Es gab dort nämlich Holzbetten zum Schlafen und auch im Keller im Wasser liegende Kartoffeln, die wir natürlich sofort draußen im offenen Feuer rösteten.

Der Krieg endete für mich auf dem „Grubhof“ in der Nähe von Hengersberg. Wir schliefen dort in einer Scheune im Heu und wurden durch starken Granatbeschuss geweckt. Das pfeifende Geräusch der fliegenden Granaten zwischen Abschuss und Einschlag in unserer Nähe werde ich nie vergessen.

Am nächsten Tag hingen überall weiße Fahnen, und lange Kolonnen amerikanischer Militärfahrzeuge rollten auf der Straße vorbei. Aber welch eine Überraschung: als wir die Lage peilten und in den Straßengraben blickten, lagen dort lauter Schätze, die wir

nur vom Hörensagen kannten, wie Dosen mit Büchsenfleisch, Fertigessen, Kekse, selbst Wein und Zigaretten lagen dort. Offensichtlich hatten die Soldaten, warum auch immer, diese wertvollen Dinge aus den Fahrzeugen geworfen.

Einen Zwischenfall möchte ich noch erwähnen, der mich fast das Leben gekostet hätte. Wir waren zum Baden in der Ohe, die bei Hengersberg entlang floss. Mein einziges Kleidungsstück war der Rest der Uniform, die ich als Pimpf im Lager getragen hatte. Zwei zufällig vorbeikommende Soldaten warfen mich mit der Bemerkung „so ein Nazischwein“ in die Ohe, und wenn mich nicht einige Jungen herausgeholt hätten, wäre ich vielleicht als Nichtschwimmer in der für mich zu tiefen Ohe ertrunken. Die Schule in Hengersberg, in der wir danach lebten, lag auf einem kleinen Hügel mitten in der Stadt, und ich weiß noch, wie wir mit Karacho mit den Handwagen, die Deichse zwischen den Beinen, zum Bäcker in das Zentrum fuhren, um Brot zu holen. Manchmal „verzählten“ wir uns beim Einladen, und es blieb ein Brot für uns übrig. In bleibender Erinnerung habe ich Frau Müller, die sich sehr lieb um uns kümmerte.

Ich weiß noch, wie sie mich entlauste und mir die Haare kämmt, wäre es doch vielleicht gewesen, uns einfach eine Glatze zu schneiden.

Die letzte Station unserer Odyssee, Breitbrunn am Chiemsee, habe ich in guter Erinnerung. Erstmals seit langer Zeit hatten wir einigermaßen geordnete Verhältnisse. Wir schliefen im großen Tanzsaal des „Gasthofs zur schönen Aussicht“, unsere Wirtin, die Lerche vom Chiemsee, sang und jodelte, es gab regelmäßig zu essen, manchmal einen Heimatabend, und die Ruderbootfahrten über den See haben uns richtig Spaß gemacht.

Da gäbe es noch viel zu erzählen, aber das macht vielleicht ein anderer. Die Rückfahrt nach Berlin im Lazarettzug fand unter etwas beengten Verhältnissen statt. Immer zwei Mann in einem Bett, man hatte die Füße des anderen direkt im Gesicht.

Wie groß war dann die Freude, die Eltern am Bahnhof Halensee wieder zu sehen. Kurz danach bekam jeder von uns noch eine Ladung DDT in jeden Ärmel, in jedes Hosenbein und unter das Hemd zur Entlausung.

*Lieber Herr Grohmann!*

*Soweit der Bericht aus meiner Erinnerung. Vielleicht können sie ihn ja gebrauchen und ganz oder auch teilweise drucken. [...]*

*Es grüßt Sie herzlich und wünscht Ihnen Gesundheit und Wohlergehen*

*Ihr Heinz-Günter Schneller*

## **Aus der Zeit der Kinderlandverschickung mit Dr. Troll**

*Hans-Joachim Schultze, AS 53 a1, Neustadt, schrieb im Januar 2006:*

Sehr geehrte Redaktion der „Askanischen Blätter“ !

Mit großem Interesse habe ich die „Askanischen Blätter“ vom Dezember 2005 gelesen, für deren Übersendung ich danke. Darin wird in einigen Artikeln der Herren

Dieter Präse und Günter Straßmeir auf Umstände und Verhältnisse während der KLV-Zeit näher eingegangen. Diese Berichte und Erlebnisse haben mich, obwohl ich sie vergessen glaubte, doch innerlich aufgewühlt, zumal ich Ende August 1943 bis Februar 1944 in der Klasse 1 auch auf dem Hostein und in Freistadt war.

Fräulein Ingeborg Müller, eine junge optimistische Frau, war unsere Klassenleiterin. Zwecks Förderung unserer Selbständigkeit lernten wir Knöpfe annähen und Strümpfe stopfen. In der Mitte unseres Schlafraumes stand ein runder Eisenofen, den wir mit Holz und Kohle befeuerten. Ab und zu legten wir Brotscheiben zum Toasten auf die Platte, und wenn diese zu heiß wurde, fingen unsere Brote Feuer, aber sie schmeckten.

In den Ausläufern der Beskiden lernten wir das Skilaufen auf Holzskiern

Herr Prof. Dr. Seibt und seine gütige Frau gaben uns Deutsch-Unterricht, wobei sie auf eine deutliche Aussprache besonderen Wert legten. Herr Dr. Troll als Lagerleiter war uns ein väterlicher Freund.

Anlässlich eines Gewitters setzte ein Blitzschlag den Schweinestall auf dem Hostein in Brand und viele halfen beim Löschen. Tagelang hing der Gestank von verbranntem Fleisch in der Luft.

Beeindruckt haben die Gläubigen, die viele Stufen kniend und betend bis hinauf zur Wallfahrtskirche auf dem Hostein rutschten, sowie die inbrünstigen Kirchengesänge aus der benachbarten Klosterkirche.

Wegen Gelbsucht wurde ich im Herbst mit dem Krankenauto nach Teplitz bei Weißkirchen an der Betschwa gefahren. Dem Krankenhaus war ein großes Lazarett angegliedert. Der goldene Oktober zauberte, das ist mir besonders in Erinnerung, einen wahren Farbenrausch auf den gegenüber liegenden Waldhang oberhalb des Flusstales Betschwa.

Im Februar 1944 ließ mich meine Mutter über Prag und Hirschberg nach Ostpreußen holen, von wo wir im Januar 1945 mit dem Treck über das Haff nach Pommern fliehen mussten.

Seltsamerweise habe ich nach 1945, also im Frühjahr 1946, keinen Kameraden der ehemaligen KLV-Klasse in der Askanischen Oberschule wiedergesehen.

Leider besitze ich über diese Zeit keine Fotos und würde mich über Kopien von Klassenfotos mit Fräulein Müller, vom Hostein bei Bistritz oder Freistadt sehr freuen. [...]

Anfallende Kosten werden selbstverständlich erstattet. [...]

***Anmerkung der Redaktion zu den letzten beiden Absätzen:***

*Wer über geeignete Fotos verfügt und dem Anliegen von Herrn Schultze entsprechen möchte, kann die Kopien Herrn Schultze über die Redaktion der Askanischen Blätter (Anschrift siehe Impressum, letzte Seite) zusenden oder – zur direkten Kontaktaufnahme – die Anschrift/Telefonnummer von Herrn Schultze bei der Redaktion erfragen.*

## Erinnerungen und Gedanken zu einem Klassenfoto aus 1941

*Gerd Rosskamp, AS 48c, Berlin, schrieb am 8. Januar 2006, 5 Uhr*  
**Liebe Redakteure der Aska-Blätter,**



ich kann wieder mal nicht mehr schlafen, weil ich an das Foto dachte, was ich gestern überraschend gefunden habe: Eine Gruppenaufnahme unserer Klasse vom 10.6.1941, die Ostern 1938 im Aska eingeschult wurden. Die meisten kamen wohl wie ich aus der benachbarten (12.?) Volksschule nebenan, wo ich schon damals verliebt war in Helga Denner, der ich einen Riesen-Radiergummi schenkte, den ich von Rollmann ertauscht hatte. (Auch Bärbel Heya war nicht ohne Ulk, die wir „Snowdrop“ nannten, weil sie auf der Eisbahn am Planschbecken immer einen weißen Pullover trug).

Das Langzeitgedächtnis funktioniert bei mir noch ganz prima, doch WAS war denn vorgestern??? Meine wesentlich jüngere Frau ist da mein Notizbuch! Als ich nun das Foto von – wie damals üblich in guter Qualität mit Plattenkamera – sah, fielen mir von den 37 Schülern noch 23 Namen ein!!! Wahnsinn! Und natürlich auch der des Klassenlehrers Dr. Hempel, genannt Bulli, der einmal mit einem schwarzen und einem braunen Schuh zum Unterricht erschien. (Wie bei Hempels unterm Sofa!)

Da ich nun kürzlich in der Totenliste der Askablätter unter den 30 genannten 5 persönlich kannte, kann es doch sein, dass auch ich bald den Löffel abgeben muss, denn einer der 5 ist mein Bruder, der 14 Monate älter war als ich jetzt, fast 78. Und

dieses Foto soll erhalten bleiben; es ist gut fixiert und gewässert, wie ich als Fotograf erkenne, denn nach über 60 Jahren ist es wie neu. Auf der Rückseite sind alle Namen vermerkt. Ich beginne also, wie üblich, mit der obersten Reihe von links nach rechts etc.:

Naderhoff, Gerhard Hummelet, Conrad vom Paradeplatz 6, Weist, Mähli (Klaus?)  
Günter Blümel (konnte gut rennen beim Panje Turnunterricht), Günter Wegner aus  
der Boelckestraße, Ochmann, Herklotz & Eisfeld. --

2. Reihe: Neumann, Wels, Bokelmann, Melzer, Ruthe, Dr.Hempel, Zimmermann,  
Köpke, Grettner, Schieman und Klettke, der beim Umziehen zum Turnen bei Panje  
vor der Klasse immer Mundharmonika spielen musste.

3. Reihe: Liebig, Becker, Hänschen Vogel vom Te-damm, Bethge, Mühlner wohnte  
gleich neben der Schule, Karl-Adolf Loskant auch aus dem Kaiserkorso 1 und lebt in  
Münster, Wolf, Kaufmann, Reschke, Jumng und Fechner.

4. Reihe: Küppert, selbst Gerd Rosskamp vom Kaiserkorso 3, Klaus Kirchberger vom  
Kaiserkorso 2 und lebt nahe München, Erdmann und Scharmacher aus der  
Monumentenstraße. ---

Auf der Trauerfeier von Hansjürgen Schulze vom Kaiserkorso 3 traf ich nun nach 64  
Jahren meine „große Liebe“ Helga Denner wieder und konnte endlich das Thema  
abschließen! Was wohl aus Bärbel Heya geworden ist ... Ohne mich ???

Ich hätte geschworen, dass Eberhard Thiele und Willi Völmy auch in dieser Klasse  
gewesen waren. Waren sie an diesem Tag der Aufnahme krank oder hatten sie  
geschwänzt, was sich DAMALS wohl niemand traute??? Und auch Kurt Gust fehlt  
da.

Ich entsinne mich immer noch an das Muster seines Anzuges bei unserer  
Konfirmation durch Pfarrer Müller-Schlompka in der Kirche am Planschbecken.  
Waren die wohl in der nächsten Klasse, weil ich sitzen blieb? Die Klasse 4 hatte ich ja  
3x gemacht, auch weil ich das Aska 1942 verließ und in eine Heimschule kam.

Erst 1945 im Herbst ging ich dann nochmal 1 Jahr auf's Aska in der Germaniastraße,  
doch die mittlere Reife hatte ich nicht geschafft. Jedoch bin ich mittlerweile wohl  
auch so reif geworden. (Fragt meine liebe Frau). In diesem Jahr dort war die Schule  
für mich hauptsächlich Handelsplatz. Mit einigen Klassenkanteraden betrieb ich regen  
Schwarzmarkt. Man tauschte/verkaufte Lebensmittel. Ich entsinne mich auf  
Mitschüler Micky, (Joachim?) Michaelis und Schwartz. Die hatten Mehl, Erbsen und  
was weiß ich. Ich hatte Süßstoff, Zucker, Fondants, Zigaretten. Der damalige „Direx“,  
Schulleiter Wolf, verbot das. Er soll aber später gekriegt worden sein, weil er  
Schulspeisung verschoben hatte. (Gerücht) Am 24.7.05 war ich als Zeitzeuge in der  
Serie „Nach 60 Jahren“ in der RBB-Abendschau 3 Minuten zu sehen, wo ich über den  
Schwarzen Markt berichtete.

Anbei noch eine Postkarte mit Ansicht unserer Schule Boelckestraße. Die hatte mir  
wohl Klaus Kirchberger in die Kinderlandverschickung nach Joachimstal im  
Sudetenland geschickt. Dort war aber kein anderer Askanier. Wie das so kam, weiß  
ich nun nicht mehr.



Jetzt versuche ich, nochmal eine Runde zu schlafen.

... mit herzlichen Grüßen an alle Schulkameraden, die noch leben und sich vielleicht noch an mich erinnern (wollen)

Gerhard (Gerdi) Rosskamp,

immer noch (oder nach 24 Jahren in Australien wieder) in meinem schönen Berlin.

## **Weitere Erinnerungen an Tempelhof und Erlebtes in der Kriegszeit**

*Joachim Frisch, RG 45 I, Rotenburg bei Hamburg schrieb im April 2006:*

Sehr geehrter Herr Grohmann,

Anlass für diese Zeilen ist „Mein Tempelhof“ in den „Askanischen Blättern“.

Von 1930 bis 1957 war auch ich Tempelhofer. In der Friedrich-Karl-Straße 72 – zwischen Wittekindstraße und Greveweg-. Dann habe ich mich, inzwischen verheiratet, aus beruflichen Gründen in dieses Rotenburg (zwischen Hamburg und Bremen), das kaum einer kennt, abgesetzt. Weil wir aus der Jugendzeit einiges gemeinsam haben, habe ich mich zu diesem Brief entschlossen.

Als Jahrgang 1928 bin ich jetzt 77 Jahre alt und damit wohl etwas älter als Sie. Ich bin 1935 in der Volksschule in der Konradinstraße eingeschult worden und 1939 in die „Leo-Schlageter“-Oberrealschule, die sich nun wohl schamhaft „Aska“ nennt, übergewechselt. Wilke war auch unserer Klassenlehrer, beinamputiert – vermutlich

aus dem 1. Weltkrieg – und genannt Popelkrücke. Weitere Lehrer habe ich in Erinnerung: Zabel Mathe, Kruschwitz Latein, Dr. Güttner Englisch; Moppel und Eule, deren richtige Namen ich vergessen habe. Ich weiß nicht, wer von den (Vor-)Kriegslehrern nach dem Krieg an der Schule noch tätig waren. Ich habe die Schule am Ende des Krieges praktisch mit der mittleren Reife, jedoch ohne offiziellen Abschluss, verlassen. Hat mir nicht geschadet. Ich habe dann die Berufsausbildung als Augenoptiker begonnen.

Mein Vater hat in der Wohnung eine kleine Schneiderei betrieben. Dort war Ihr Vater Kunde. Als er einmal mit Kollegen bei uns zur Anprobe war und das Telefon klingelte, ging einfach einer ran und meldete sich: „Kaltwasser-Heilanstalt“. Damals wurde wohl ein Film über Sebastian Kneipp gedreht. Im gleichen Block in der Manteuffelstraße (Nummer?) wohnte ein Klassenkamerad, dessen Vater als Offizier im Reichsluftfahrtministerium beschäftigt war. Nach dem Krieg war er Pförtner (als Nazi) bei der Chemischen Fabrik Preuß und Temmler in der Ringbahn- / Oberlandstraße. Sein Sohn hat dann dort eine kaufmännische Lehre gemacht. Mit einem dritten Freund zusammen haben wir dort gelegentlich Skat gespielt. Durch die Manteuffelstraße fuhr ja die „96“ von Stahnsdorf / Machnower Schleuse in die Innenstadt.

Wenn im Krieg der Häußler mit seinem TEMPO-Dreirad aus der Markthalle kam, wartete bereits eine Schlange von Hausfrauen. Zeitweilig gab es – sensationell – Weintrauben aus Griechenland, das wohl von uns besetzt war. Bei Boldt in der Kaiser-Wilhelm-Straße haben wir auch gekauft, ebenso bei dem Fleischer in der Ottokarstraße. Bei dem Bäcker (Konditor) an der Ecke Alarichstraße ist mir das Schild in Erinnerung:

Es tut mir leid, ich kann nicht borgen.

Warum nicht: Ich habe selber Sorgen.

Es gab dann am Attilaplatz, neben dem Luftschutzbunker, auch ein Reformhaus und Spielwarengeschäft.

Wir Kinder hatten in den 30er Jahren ein wahres Paradies, das Feld.. Das Karree Arnulf-, Alboin-, (jetzt) Totila-, Wittekindstraße war noch unbebaut – ein toller Spielplatz! Wenn es Schnee gab, sind wir von der Tempelhofer Seite runter auf das Eis gerodelt. Und dann war da noch das „Filmgelände“. Röblingstr./Marienhöhe war eine stillgelegte Sand-/Kiesgrube, in der in der Anfangszeit des Filmes angeblich Western gedreht worden sind. Als mit Zunahme der Bombenangriffe immer mehr Schutt anfiel, fing die „Transportbrigade Speer“ an, das Loch zuzuschütten.

Bald nach Beginn des Krieges hat man uns aus unserem Schulgebäude zu Gunsten des Lazarettes – jetzt Wenkebachkrankenhaus – herausgeworfen. Wir durften in der Eckerschule in Mariendorf Schichtunterricht machen. Als die Schule auch hinüber war, sind wir zum 3-Schicht-Unterricht in das Lyzeum am S-Bahnhof Mariendorf (jetzt AttilasträÙe) gezogen. Als die Angriffe immer schlimmer wurden, bin ich mit meiner Mutter – der Vater war zur Polizei als Kraftfahrer eingezogen – zu den Großeltern nach Rathenow getürrt. Dort bin ich ein paar Monate in die dortige Oberschule gegangen. Am 12.1.1944 hat sich unsere ganze Klasse, die in alle Winde

zerstreut war, in Großziethen, bei Lichtenrade, in der „7. Batterie der schweren Flakabteilung 307“ (8,8cm) unter Batteriechef Oberleutnant Olms wiedergefunden.

Durch mehrfachen Stellungswechsel nach jeweils einigen Monaten sind wir letztendlich nördlich von Stettin mitten im Wald gelandet. Weit ab von der Zivilisation. Ohne Strom, ohne Fließwasser, mit einem Kanonenofen, für den wir uns das Holz aus dem Wald holen mussten. Mit vielen anderen Batterien, die in der Gegend verstreut waren, sollten wir das Hydrierwerk „Pölit“ schützen, was uns kaum gelungen ist. Jedesmal, wenn es u.a. durch KZler wieder in Betrieb gegangen ist, wurde es wieder angegriffen. Und obwohl die ganze Flak wie wild geballert hat, wurde es immer wieder empfindlich getroffen.

Wir hatten als Luftwaffenhelfer ja auch noch Schulunterricht in der Stellung, unter primitivsten Umständen. Dafür waren extra ein paar Lehrer mitgekommen. Da wir in unserem jugendlichen Leichtsinne nicht erkannten, wohin der Hase läuft, hielten wir nicht viel von Schule und wollten lieber das Vaterland verteidigen“. Deswegen haben wir lieber gelernt:

Die 8,8 cm Flak 18/36 L 56 hat einen selbsttätigen Schubkurbel-Keilverschluss,  
der sich nach dem Schuss automatisch öffnet,  
die leere Patronenhülse auswirft  
und die Schlagbolzenfeder wieder spannt.

Der Dienst war erträglich. Wir waren Richtkanoniere und mussten durch Drehen an einem Handrad einen Zeiger mit einem anderen auf Deckung bringen. Damit das auch unter Stressbedingungen klappt wurde es ständig geübt. Die Bomber haben die Flak nie angegriffen. Die hatten nur ihre großflächigen Ziele im Auge. Da man beim Angriff beschäftigt war und den Eindruck hatte, man wehrt sich, fühlten wir uns besser als im Luftschutzkeller, wo man sich hilflos den Bomben ausgesetzt sah.

Letztendlich wurden wir 6, die wir Reserveoffiziersbewerber waren, Mitte April 45(!) zum Grenadierersatzbataillon 9 nach Potsdam, eingezogen. Ich war 16!. Ein paar Tage haben wir die Reichshauptstadt an der Havel, zwischen Nikolskoe und Moorlake, ohne jede Ausbildung, verteidigt. Zuletzt wurde ich auf dem Golfplatz in Wannsee an der Königstraße mittelschwer verwundet. Im Lazarett von den Russen gefangen genommen und – da ich (in diesem Fall glücklicherweise) nicht arbeitsfähig war – nach einem 1/4 Jahr nach Hause geschickt. Im Wenkebachkrankenhaus wurde ich dann soweit wiederhergestellt, dass ich ganz gut im Leben zurechtkam und auch meinen Beruf ausüben konnte.

30 Jahre später

Hat mit Jugend und Schule nichts zu tun, mit Tempelhof im weiteren Sinn aber doch. 1975 habe ich die damalige Studio-Uhr aus der Hitparade des ZDF mit Dieter Thomas Heck für DM 5005,- zu Gunsten der Aktion Sorgekind ersteigert. Sie wurde angeboten, weil eine modernere ins Studio kommen sollte. Mit etlichen Mitarbeitern sind wir dann über die Interzonenautobahn zur Sendung im Studio 5 in der Oberlandstraße gefahren. Dort hatte ich dann zwecks Überreichung des Schecks einen kurzen Auftritt mit Mini-Interview. Über 25 Jahre, bis sie verschlissen war, hat sie in

unserem Geschäft gehten. Die ganze Aktion war ein toller PR- bzw. Werbegag, der sein Geld wert war. Jahrelang haben uns immer wieder Kunden darauf angesprochen: das ist doch die Uhr, die Sie bei der Hitparade gewonnen (!!!) haben.

Das ganze hatte noch seinen besonderen Reiz, weil meine Frau im Oberlandgarten aufgewachsen ist und ihr Vater längere Zeit in den Studios gearbeitet hatte.

## **Der „Schillerclub“ im ehemaligen „Café Kurfürst“ in der Nachkriegszeit 1945 - 1949**

*Peter Starke, AS 50 c, Hamburg, schrieb am 2. Januar 2006*

Es ist unmöglich, nicht fasziniert zu sein als Altersgenosse der Einsender und Anhänger von Dr. Paul Troll von ihren Beiträgen im Heft 2005., die das Ende der KLV beschreiben (D. Präse, G. Schott, D. Biburger ab S. 44). Als Nichtbetroffener, der bei Verwandten in Thüringen im Juli 1943 „abgelegt“ wurde, um danach das letzte Kriegsjahr in Bad Saarow bei Berlin zu verbringen, reizt es einen, einiges aus der Zeit 1945 bis 49 in Tempelhof in Erinnerung zu bringen.

Für uns Schüler von Dr. Troll, Frau Schust, Frau Dr. Wolf, Dr. Ebel, Dr. Kühne, Herrn Kerkow, Herrn Kelterborn, Dr. Röbbeling und anderen war in der Hunger- und Blockadezeit die Schule einfach der Mittelpunkt des Daseins. Es gab aber auch einen Gegenpol dazu, nämlich den „Schillerclub“ an der belebten Ecke Alt-Tempelhof /Tempelhofer Damm. Mit diesem sollen sich die nachfolgenden Zeilen befassen.

Das „Erfolgsmodell“ der US-Besatzungsmacht war im Rahmen des GYA-Programms (German Youth Activities) im ehemaligen „Café Kurfürst“ für Jugendliche aus Alt- und Neutempelhof zweigeschossig mit Keller eingerichtet worden und florierte bis zum beginnenden Aufschwung nach dem Ende der Blockade 1949. Es vereinigte wie ein Schmelztiegel alle Bevölkerungsschichten unter einem Dach und knüpfte durch die Nähe zur Army auch ein wenig an die alte Soldatenverehrung an.

Unter der Leitung eines älteren US- Offiziers, dessen rechte Hand ein vielseitiger, jüngerer deutscher Erzieher war (Herr Buck), entwickelte sich „unser Club“ zum wohl beliebtesten seiner Art im südlichen, US-besetzten Berlin. Dieses konnte durch vielerlei Wettbewerbe und Auftritte bestätigt werden, vor allem beim „Columbus-Club“ in Lankwitz. Unter der Schirmherrschaft der Army ging es im Stil des AFN völlig antiautoritär zu, was mir viele Altersgenossen bestätigen werden.

Um bei den Baulichkeiten ganz unten anzufangen: Im geräumigen Untergeschoss wurde die ganze Zeit über an bis zu 6 Platten Tischtennis gespielt und so manches Turnier ausgetragen. Im Raum daneben stand ein Boxring mit Birne, an der manches Mal auch ein „GI“ trainierte und den interessierten Jugendlichen ein Beispiel seiner Virtuosität bot. Im Erdgeschoss, dem ehemaligen, großen Café, waren die Aufenthaltsräume behaglich mit Sofas, Sesseln und flachen Tischen ausgestattet, ganz im Stil einer „Lounge“ an amerikanischen Universitäten. Auch eine kleine Bücherei gab es, die wertvolle Anregungen in Englisch dem wissensdurstigen Pennäler gab (darunter ein endlich klar verständliches Physik-Lehrbuch). Im Obergeschoss dann

der Knüller, um den uns manch' anderer Club beneidete: Ein Riesensaal mit Parkettfußboden, ca. 10 m breiter, erhöhter Bühne und langen senkrechten Fenstern zur Dorfstraße, jetzt Alt-Tempelhof, hin. Ein repräsentatives Treppenhaus verband die Etagen und stimmte den Besucher auf die festliche Wirkung ein.

Nach Beschreibung der Baulichkeiten nun ein Blick auf den Geist, der sie durchdrang und nicht unwesentlich durch die Schüler des ASKA beeinflusst war. Neben den rein sportlichen Aktivitäten wie Tischtennis, Federball, Boxen, Schwimmtage in der Finckensteinallee und später im Freien auch Fußballspiele, zu denen uns US- Trucks brachten, bildete sich ein reges kulturelles Leben heraus. Dazu sollte man in erster Linie die allwöchentlichen Tanzabende zählen, bei denen sich die Geschlechter begegneten und erste ungelenke Drehungen der Tanzschüler gewagt wurden. Im Sinne des „Schmelztiegels“ kamen beim neu gegründeten, 6 bis 8 Mann starken Orchester versteckte Begabungen zum Vorschein: Lothar Riedel (Trompete), „Wonne“ Stehmann (Schlagzeug) und last not least Helmuth Brandt (Saxophon), dessen Orchester in den fünfziger Jahren über Berlins Grenzen hinaus bekannt wurde.

Der Saal barst unter den Trompetenklängen des langen Lothar, und es waren nicht nur Tempelhofer, die den Saal füllten..

Zu Sport und Jazzmusik sei noch an die Elternabende mit klassischen Musikdarbietungen erinnert, sowie an die Gründung eines Kirchenchors unter Alois Wehr. Dieser gemischte Chor wurde sonntags zu einer Dorfkirche in Zehlendorf mit Trucks gefahren und sang amerikanische Kirchenlieder für die frommen Angehörigen der Army, bis eines Tages der Stimmbruch einiger Jungen alle entzweite (Flegeljahre!).

Einen vielleicht noch höheren Stellenwert als Sport und Musik haben, weil der heutigen Ratewut im TV vorausilehend, die Quizabende. Diese wurden als Novum von Rainer Leschber (AS ca. 47) und auch von Egon Genee (AS ca. 48) veranstaltet, die in Doppelfunktion von Autor und Jury von der Bühne herab die bei manchen Antworten sich streitende Menge zu bändigen versuchten. Übrigens störte den Verfasser dieser Zeilen das Chaos so sehr, dass er danach eine Verbesserung durch Bildung von Rateteams zu erzielen versuchte, was ganz erfolgreich war.

Der geniale Askanier Egon Genee, der eigentlich Genie heißen sollte, veranstaltete auch unvergessliche Kabarettabende, die zu Lachstürmen führten, da sie den leitenden, im Grunde gutmütigen Clubleiter Captain ... „auf die Schippe nahmen“. Zum Beispiel hieß es im Refrain: „und die Behausung wurde gestrichen“, wenn die Vorgänge im Club Thema waren und es immer öfter nach Farbe roch.

Somit ist schon der Niedergang dieser segensreichen Einrichtung angedeutet, denn nach Ende der Blockade und Greifen der neuen Währung hörte die Freude am Spielerischen auf. Man fläzte sich in der Lounge auf den Möbeln herum, rauchte und sprach vom Geldverdienen. Die Amerikaner erkannten den Trend rechtzeitig und ohne Krampf erlosch das jugendliche Treiben am Ende des ersten Nachkriegsjahrfünfts in den festlichen und fürstlichen Räumen des „Kurfürst“. Heute ist ein Supermarkt dort eingezogen und im Saal herrscht Stille.

Nachsatz. Dies wurde niedergeschrieben während einer Reha-Kur im Lüneburgischen. Den engeren Freunden, die alle abgebildet sind im Heft 12/05 auf

Seite 56 zusammen mit Herrn Dr. Troll, wünsche ich – so sie noch unter uns weilen – einen zufriedenen Lebensabend.

## **Geschitliches aus Tempelhof**

Wir beschäftigen uns viel mit unserer Geschichte und unseren Geschichten. Wir haben da auch einiges zu bieten, was nicht nur in Tempelhof sondern in aller Welt bekannt ist und um das uns viele beneiden. Ich meine - aus aktuellm Anlass - den Flughafen Tempelhof. Wiege des zivilen Passagierfluges, Überlebensgarant für die Berliner während der Blockade. Nun steht er vor dem aus. Nein noch nicht ganz! Dazu die Historie aus dem Tagesspiegel vom 13.Feb. 2007:

„Die Zukunft des Flughafens Tempelhof beschäftigt den Tagesspiegel seit vielen Jahren. Die Kapriolen der politischen Debatte und die teilweise überraschenden Urteile der Gerichte spiegelten sich in unseren Schlagzeilen. Nachfolgend eine Auswahl:

- **8. April 2003:** Ab 2005 keine Flüge mehr von Tempelhof: Linien sollen von Tegel aus starten
- **3. Juli 2003:** Aus für Tempelhof zum Winter 2004: Flughäfen werden umorganisiert
  
- **22. August 2003:** Flughafen Tempelhof: Alles ist möglich
- **25. November 2003:** Mehr Flüge in Tempelhof: Flughafen soll trotzdem Ende 2004 geschlossen werden
- **3. Juni 2004:** Aus für Tempelhof: Letzter Flug am 30. Oktober
- **5. Juni 2004:** Vom Golfplatz bis zum Wiesenmeer: Nachnutzung von Tempelhof noch völlig ungewiss
- **11. Juni 2004:** Hintertürchen beim Flughafen Tempelhof offen
- **29. Juli 2004:** Senat bleibt hart: Tempelhof wird geschlossen
- **25. September 2004:** Sie fliegen weiter – bis 2006
- **Gericht entscheidet:** Senat muss Tempelhof offen halten. Die Schließung war nicht gut genug vorbereitet
- **20. Oktober 2004:** Schub für Tempelhof: Airport soll bis 2010 in Betrieb bleiben – und mehr Flüge abfertigen

- **19. Juni 2006:** Letzter Flug in Tempelhof im März 2007 / Urteil zum Großflughafen Schönefeld: Bundesrichter bekräftigen Aus für beide innerstädtischen Airports. Tegel muss 2012 schließen
- **23. Juni 2006:** Schließung von Tempelhof in Frage gestellt
- **29. August 2006:** Tempelhof: Letzter Flug Oktober 2007
- **15. November 2006:** Tempelhof wieder am Start: Weiterbetrieb für Geschäftsflieger wird untersucht
- **22. Dezember 2006:** Tempelhof schließt – der Termin ist offen: Gericht schlägt Vergleich vor: Oktober 2008 ist Ende
- **11. Januar 2007:** Tempelhof bleibt am Start: Luftfahrtbehörde verschiebt Schließung bis zum Herbst 2008“

Für diejenigen, die dabei noch mitreden wollen und dazu Infos benötigen, hier einige Web-Adressen:

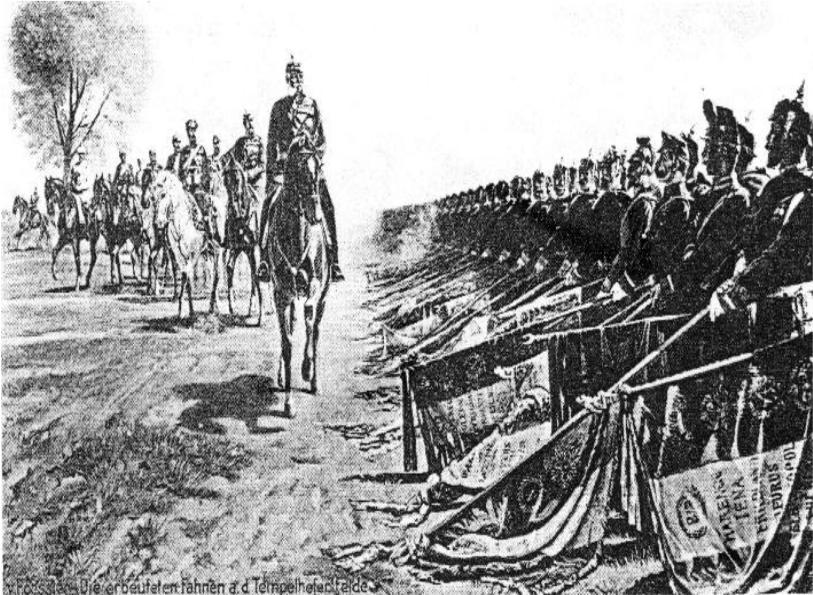
- [www.flughafen-berlin-tempelhof.de](http://www.flughafen-berlin-tempelhof.de)
- [www.volksbegehren-tempelhof.de](http://www.volksbegehren-tempelhof.de)

lw

## Exerzierplatz wird Flughafen

*Hans Aschenbrenner*

Als im Jahr 1923 die Geburtsstunde des Flughafens auf dem Tempelhofer Feld schlägt, da hatte dieses Areal schon eine fast 600 Jahre alte Geschichte hinter sich: Anno 1351 war es erstmals urkundlich erwähnt worden; Markgraf Ludwig (Ludwig der Bayer) hatte hier durch ein Schriftstück »Zwietracht und Streitigkeiten« mit den Städten Berlin und Cölln beendet. Weideland war die Feldmark, bis der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. im Frühjahr 1722 an dieser Stelle erstmals die Regimenter der Berliner Garnison aufmarschieren ließ. Fortan wurde ein Teil des Feldes zum Parade- und Manöverplatz für das preußische Heer. Nach der ersten deutschen Kaiserparade im Juni 1871 wurden solche Aufmärsche zu regelmäßigen Ritualen, und wurden bis zum Ersten Weltkrieg genutzt, um deutsche Militärmacht zu demonstrieren.



Kaiser Wilhelm I. bei einer Siegesparade auf dem Tempelhofer Feld nach dem Deutsch-Franz. Krieg 1870/71

Für die Berliner war das Tempelhofer Feld ein beliebtes Ausflugsziel. Hierher kamen sie an Sommersonntagen zum Picknick, mit den Kindern ließ man Drachen steigen, bei Pilzschwemmen wurde Jagd auf Champignons gemacht. Großes Interesse fanden waghalsige Flugversuche, bei denen 1883 der Schweizer Maler Arnold Böcklin den Anfang machte. Ein schweres Unglück erlebten Hunderte von Zuschauern am 12. Juni 1897, als das von Hermann Wölfert gebaute lenkbare Luftschiff nach dem Aufstieg in 1000 Meter Höhe über dem Tempelhofer Feld explodierte, wobei der Konstrukteur und sein Assistent Robert Knabe den Tod fanden (BM 6/97, S. 105).

Am 29. August 1909 überflog, aus Friedrichshafen kommend und von einer Unmenge Zuschauern bestaunt, das »Zeppelin«-Luftschiff LZ 6 das Tempelhofer Feld; bald darauf führten die Gebrüder Wright aus den Vereinigten Staaten die ersten Motorflüge in Deutschland vor.

Berlin erhielt in Johannisthal Ende September 1909 seinen ersten Flugplatz. (BM 2/93, S. 48) 1915 folgte der Flugplatz Staaken. Tempelhof kam wegen Militärnutzung noch nicht in Betracht. Auch gehörte das in Frage kommende Gelände nicht der Stadt. Vom Kriegsministerium wurden für Flugveranstaltungen Ausnahmegenehmigungen erteilt. Aber der Ruf nach einem Zentralflughafen, günstiger gelegen als die Flugplätze Johannisthal im Osten (etwa 14 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt) und Staaken im Westen (18 Kilometer zum Stadtinneren), wurde, insbesondere vom Reichsverkehrs- und vom Reichspostministerium, immer nachdrücklich ererhoben.



Im August 1909 führt der amerikanische Luftfahrtpionier Orville Wright in Tempelhof anlässlich einer Flugschau seine Flugkünste vor

Vor allem der Verkehrsdezernent der Stadt, Stadtbaurat Leonhard Adler, setzte sich dafür ein und opponierte gegen vom Magistrat gehegte Pläne, angesichts schwerer finanzieller Nöte der Stadt auf dem Tempelhofer Feld ein Messengelände zu errichten. Immer mehr sprach für den neuen Flughafen. Von den Junkers-Werken Dessau, Abteilung Luftverkehr Berlin, wurde für die Dauer der Leipziger Messe vom 4. bis 10. März 1923 ein regelmäßiger Passagier- und Postflug zwischen Leipzig und Berlin eingerichtet. Die Zeitschrift »Luftfahrt« berichtete: »Am 7. März war Mockau der Schauplatz einer eindrucksvollen Feierlichkeit. Fünf Junkers-Eindecker brachten den Reichspräsidenten mit zahlreichem Gefolge von Berlin nach Leipzig, und auch die Sächsische Regierung wurde im Flugzeug von Dresden abgeholt. Der Reichspräsident, der durch seine Teilnahme an dem Flug das Interesse der Reichsregierung an der Förderung dieses neuen Verkehrszweiges bekundet hat, eröffnete nach kürzeren Ansprachen den Weltflughafen Leipzig-Mockau. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Flugzeuge in Berlin vom Tempelhofer Felde starteten und daß sich dieses Gelände, abgesehen von einigen Unebenheiten, für Start und Landung als geeignet erwies. Schon die kurze Zeit des Messeflugverkehrs erbrachte den deutlichen Beweis, wie vorteilhaft ein dem Zentrum der Stadt nahe gelegener Flughafen ist.«<sup>1)</sup>

Inzwischen drängten die für das Projekt zuständigen Behörden zur Eile. Bei Rundflügen während einer Veranstaltung, die dazu diente, Mitgliedern der städtischen Körperschaften, von Reichs- und Staatsbehörden, Vertretern von Banken und Industrie sowie einzelnen Pressevertretern den Platz vorzustellen, war eine Maschine

zu Schaden gekommen und aus einer Höhe von etwa 15 Metern zu Boden gestürzt. Drei Personen fanden den Tod. In einer auf den 30. April 1923 datierten »Dringlichkeitsvorlage – zur Beschlußfassung – betr. Errichtung eines provisorischen Flughafens auf dem Tempelhofer Felde« für die Stadtverordnetenversammlung wurde die Entscheidung vorbereitet. In dem Dokument wurde u. a. festgehalten: »Die Entwicklung der Flugtechnik hat im Laufe der letzten Jahre früher ungeahnte Fortschritte gemacht. Bis zum 5. Mai des vergangenen Jahres (1922– H. A.) bestand allerdings für Deutschland auf Grund des Versailler Friedensvertrages ein vollkommenes Bauverbot für Flugzeuge. Von diesem Tage ab durften jedoch Flugzeuge für den normalen Personen- und Postverkehr wieder innerhalb bestimmter Begriffsbestimmungen gebaut werden ... Es ist höchste Zeit, daß Berlin bei dem Wettbewerb der verschiedenen Städte, mit an der Förderung des deutschen und internationalen Luftverkehrs mitzuhelfen, nicht zurücksteht. Umsomehr, als es im Tempelhofer Feld einen Platz besitzt, der infolge seiner zentralen Lage und der günstigen Verkehrsmöglichkeiten, kaum von einem andern Flugplatz Deutschlands und vielleicht auch der ganzen Welt übertroffen wird.«<sup>2)</sup> Am Schluß dieser Vorlage wurde die Stadtverordnetenversammlung gebeten, einem beiliegenden Vertrag zwischen der Stadt, vertreten durch den Magistrat, und den beiden Luftverkehrsgesellschaften Deutscher Aero-Lloyd, Berlin und Junkerswerke, Abteilung Luftverkehr, Berlin zuzustimmen. Der Vertrag wurde am 26./27. Juli bzw. 3. August 1923 abgeschlossen.<sup>3)</sup>

Die beiden Luftverkehrsgesellschaften sorgten für den zunächst behelfsmäßigen Ausbau des Flughafens Tempelhofer Feld, wie er damals hieß. Er wurde am 8. Oktober 1923 vom Reichsverkehrsministerium für den provisorischen Betrieb freigegeben.

Ein Empfangsgebäude (auf der Höhe des heutigen U-Bahnhofs Paradenstraße), zwei Flugzeughallen und eine kleine Schmiede für Reparaturen waren bis dahin entstanden. Mit Ausnahme der Schmiede waren die Gebäude in Fachwerk errichtet und sollten 1924 massiv gebaut werden.

Zur Eröffnung und Betriebsaufnahme sprachen Stadtbaurat Adler und der Vorsitzende des Aeroklubs, Major von Tschudi, einer der erfahrensten Luftschiffer. Flugplanmäßig um 10.30 Uhr startete ein Junkers-Eindecker nach München (Anschlußlinien u. a. nach Wien, Budapest, Zürich, Genf); um 10.40 Uhr brach ein Dornier-Konteeindecker in Richtung Danzig, Königsberg auf (Anschlüsse nach Petersburg und Moskau). Die Strecke Berlin–Hamburg–London wurde wegen der eingesetzten größeren Flugzeuge vorläufig noch über den Flugplatz Staaken abgewickelt.

In der Folgezeit verlagerte sich der Berliner Flugverkehr immer mehr nach Tempelhof. Am 19. Mai 1924 erfolgte die Gründung der Berliner Flughafen-Gesellschaft m. b. H., an der die Stadt mit 52 Prozent, Reich und Preußen mit je 24 Prozent des Kapitals beteiligt waren. Der nun forcierte Ausbau war darauf gerichtet, das große Flugfeld zu planieren und zu besäen, um geeignete Start- und Landeflächen zu erhalten. Gebaut wurden Abfertigungsanlagen, Flugzeughallen, Funkstationen, Versorgungsanlagen sowie Zufahrtstraßen. 1926 wurden die letzten der deutschen Verkehrsfluffahrt durch den Versailler Vertrag auferlegten Beschränkungen

aufgehoben. Junkers und Aero-Lloyd schlossen sich zur »Deutschen Luft Hansa AG« zusammen. Bereits 1926 beflog die Lufthansa, Flugplan 16, von Berlin ausgehende Linien sowie Linien für die Zeitungsdienste von Ullstein und Scherl.



Am 6. Januar 1926 gründet sich die Deutsche Lufthansa und startet von Tempelhof zum ersten planmäßigen Flug über Halle - Erfurt - Stuttgart - nach Zürich.

Bald als »Luftkreuz Europas« anerkannt, blieb wenige Jahre später der in für die Nazizeit typischen Manier angestrebte »Weltflughafen« von gigantischen Ausmaßen unvollendet. Tempelhof blieb auch nicht von Bombardierungen verschont. Während der von der Sowjetunion über die drei Westsektoren Berlins 1948/49 verhängten Blockade wurde der Flughafen zum wichtigsten Start-, Lande- und Umschlagsplatz der Luftbrücke. Die westlichen Alliierten versorgten so über zwei Millionen Menschen. Tempelhof diente dann dem zivilen Verkehr, wurde aber mit Inbetriebnahme des Flughafens Tegel 1974 weitgehend stillgelegt. Inzwischen hat der Flugverkehr wieder etwas zugenommen. Welche Nutzung den Airport bei einer Stilllegung im Zuge des Ausbaus von Schönefeld zum Großflughafen erwartet – darüber kann zur Zeit nur gerätselt werden.

#### Quellen:

- 1 »Luftfahrt. Deutsche Luftfahrer-Zeitschrift«, 12. April 1923, Nr. 4
- 2 Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Berlin, Nr. 16/1923
- 3 Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Berlin, Nr. 12/1924

[www.luise-berlin.de](http://www.luise-berlin.de)

## Erinnerungen an Lehrer Ende der 50er Jahre

*Dr. Bernd-Jochen Strubel, AS 59 s2, Würzburg, schrieb am 31.12.2005:*

In der Ausgabe der Askanischen Blätter vom Dezember 2005 hat Horst Lehmann (AS 57 s3) auf angenehme Weise auch mich an meine Askanische Zeit erinnert. Dies umso mehr, als wir (AS 59 s2 ) nach dem Abitur des Jahrgangs 57, s 3, in deren Klassenzimmer kamen. Das war eines der wenigen, die das Fenster direkt auf die Kaiserin-Augusta-Straße hin hatte, also unmittelbar über dem Eingang der Schule war.

Auch wir haben noch **Dr. Herold** bis zu seiner Pensionierung erlebt.

Noch heute sind mir in angenehmer Erinnerung die Abschlussfeiern auf dem Hof vor den großen Ferien. Wenn ich mich richtig erinnere, wurden damals auch einige der typischen Fahrtenlieder gesungen, die wir vorher bei unserer Musiklehrerin, **Frau Mielenz**, geübt hatten. Frau Mielenz war übrigens eine der ersten, die damals einen Messerschmitt-Roller gekauft hat und damit gemeinsam mit ihrer Tochter auch auf Reisen ging.

Der Zeichenunterricht bei Herrn **Frehrichs** ist recht gut beschrieben. Ich hätte mir auch gewünscht, dass trotz meiner Talentlosigkeit, mir das eine oder andere Handwerkszeug beigebracht worden wäre.

Einzig habe ich heute noch in Erinnerung, dass wir beim Malen im Zoo gelernt hatten, dass jeder Vogel aus einem Ei entstanden ist und die Ei-Form immer noch zuzüglich Kopf und Schwanz, die einfachste Darstellung ermöglichte.

Bei dem Gedanken an **Dr. Herold** fällt mir noch der glaublich von ihm gewählte Wahlspruch eines Askaniers ein: „Askanier sein heißt dreierlei: Gefährte sein, verpflichtet, treu.“

Zu (**Professor**) **Hemmerling** habe ich hinsichtlich seines Professorentitels eine andere Erinnerung. M. E. ist er im 3. Reich in die Türkei ausgewandert und soll dort Deutsch-Lehrer gewesen sein und aus dieser Zeit den in der Türkei für Studienräte üblichen Professoren-Titel erhalten haben.

Prof. Hemmerling, etwas klein, auch ein kleiner Buckel angedeutet, trug aber wohl immer Maßanzüge.

Ich erinnere mich noch, wie ich nach 2 Wochen England-Aufenthalt zu Beginn der 11. Klasse darüber vor der Klasse in englischer Sprache berichten wollte. Ich tat es auch, aber Hemmerling saß auf einem der Tische und gluckste und grinste in sich hinein und sagte zum Schluss: „Er spricht fließend, aber fließend falsch, denn eine Sprache erlernt man am Schreibtisch und nicht im Ausland.“ Er empfahl uns, zu jeder Vokabel eine Karteikarte anzufertigen und Mustersätze dort hinein zu schreiben, an denen man sich den üblichen Gebrauch der Vokabeln merken sollte.

Ich habe das in Englisch und Französisch getan und habe es tatsächlich geschafft, innerhalb eines halben Jahres, von zwei mal glatter 5 auf eine 3 und eine 2 zu kommen.

Hemmerling habe ich übrigens bei unserer 20-jährigen Abiturfeier noch telefonisch erreicht und ihn von zu Hause am Kaiserkorso abgeholt. Er war noch genauso lebendig wie zu unserer Schulzeit.

An **Kelterborn** habe ich auch noch gute Erinnerung. Er war ein echtes Vorbild, wenn auch nicht immer angenehm. So erinnere ich mich an eine Ruderfahrt auf dem Neckar, wir waren 3 Vierer mit, allerdings war Kelterborn in unserem Boot. Während die anderen beiden Boote sich möglichst bald außer Sichtweite brachten und dann, mittels Enterhaken, an die Frachtkräne anhängten, die damals immer noch ein metallenes Ruderboot hinter sich herzogen. Wir hingegen mußten flussaufwärts und -abwärts selber rudern.

Unser Klassenleiter war Herr **Trobitsch** (Papa Tro). Spätheimkehrer aus dem Krieg, aber offensichtlich privat vermögend, wie man auch bei ihm an den Maßanzügen sah.

Bei einer Klassenfahrt hat er seine Frau und glaublich 2 Kinder mitgenommen. Damals fuhr man noch in das von Studienrat Glaser organisierte Hotel in Auland bei Seefeld. Sperrstunde war um 22.00 Uhr und viele von uns, die abends nach Seefeld reingelaufen waren und kurz vor 10 den Berg herunter in Richtung Hotel liefen, sahen ihn schon mit der Uhr in der Hand auf der Straße stehen.

Papa Tro habe ich auch bei unserem 20-jährigen Klassentreffen eingeladen und abgeholt. Er ist von vielen Klassenkameraden nicht gut behandelt worden, weil ihm vorgeworfen wurde, er habe einige Schüler nicht genügend unterstützt, so dass sie vorzeitig hätten abgehen müssen. Mir hat er erzählt, dass er vorzeitig in Pension gegangen sei, wegen irgendwelcher Leiden und als der Amtsarzt ihn aber darauf hinwies, dass er eine verringerte Pension erhalte, habe er lächelnd gesagt, dass er das ertragen könne. Er hatte nämlich mit seiner Ehefrau, einer Rechtsanwältin, in der Zeit nach dem Mauerbau, 10 - 12 Mietshäuser, sämtlich, wie er mir stolz sagte, Eckhäuser gekauft, die ihm inzwischen eine recht ordentliche Miete einbrachten. Offenbar hatten er, oder seine Frau intimere Kenntnisse über den Weiterbestand Berlins auch nach dem Mauerbau.

Zu erwähnen ist noch Dr. Rienecker, unser Lateinlehrer.

Nach einer Kopfverletzung im Krieg trug er immer ein kleines Pflaster über der Stirn, weil offenbar regelmäßig Flüssigkeit heraus suppte. Viele von uns haben hinsichtlich der Abiturprüfung ihm sehr viel zu verdanken.

Als wir in der 7. Klasse waren, hatte er glaublich die Rede zum 17 Juni oder zum Kriegsende in der Aula gehalten und aus unserer Klasse durften nur 2 mit in die damals als Aula dienende Turnhalle, weil wir noch zu klein waren und die Turnhalle offenbar auch nicht für alle reichte. Ich wurde ausgewählt und habe noch heute in Erinnerung wie er vom Krieg berichtete und davon, dass fast täglich Gräber ausgehoben wurden für getötete Kameraden.

Noch heute klingt in meinen Ohren sein Satz: „Und manch einer warf die bange Frage auf, ob er nicht der Nächste sein wird, dem man das Grab schaufelt.“

Neben vielen Anderen ist mir auch **Dr. Jeran** im bleibender Erinnerung. Auch er war einige Zeit unser Englisch- und Französisch-Lehrer. Er wirkte als Kauz, wahrscheinlich wollte er das auch.

Bemerkungen wie „der Schüler kann nichts“ oder ein mit schauspielerischer Weinerlichkeit vorgetragenes Gedicht, waren typisch. Als Mitschüler Malkowski beim Aufstehen von hinten um seinen Stuhl herum ging, tadelte Dr. Jeran dies mit einem Eintrag in's Klassenbuch: „Malkowski tanzt mit dem Stuhl“.

Unsere eher pazifistisch geprägte Generation steht natürlich in einem deutlichen Zusammenhang damit, dass ein großer Teil unserer Lehrer Heimkehrer waren und bei Gelegenheit natürlich auch von ihren Kriegserlebnissen erzählten.

Bei mir hat bleibenden Eindruck hinterlassen die Weihnachtsfeier in unserer 9. Klasse mit unserem damaligen Klassenleiter **Kelbel**.

Herr Kelbel, etwas rothaarig, still, bescheiden, gab Mathematik.

In der letzten Stunde vor Weihnachten erzählte er uns, dass er in Stalingrad dabei war, erzählte von den Straßen- und Häuser-Kämpfen und dann der Marsch in die Gefangenschaft. 6 Tage und 6 Nächte mussten sie pausenlos marschieren, bewacht von einigen russischen Soldaten zu Pferde und hinter der Kolonne, ebenfalls 2 Soldaten mit Maschinengewehren. Sie waren 3 Freunde gewesen, einer von ihnen konnte nicht mehr laufen, die anderen beiden haben ihn getragen, bis auch sie nicht mehr tragen konnten und ihn ablegen mußten. Kurze Zeit später hörten sie von hinten 2 Schüsse. Als Kelbel dies erzählte, kamen ihm die Tränen und dem einen oder anderen von uns auch.

Ich erzähle diese Episode zum Ende meiner Erinnerung, damit die jüngeren Askanier der heutigen Generation verstehen, wie wir aufgewachsen sind. Den Krieg haben wir alle noch irgendwie erlebt. Als kleine Kinder, die Nachkriegszeit mit wenig zu essen, mit Schulspeisung, dank Dr. Herold nicht im mitgebrachten Napf, sondern in schuleigenen Schüsseln, einmal pro Woche 50 g Schokolade von Cadbury, mit Vätern, so sie denn noch lebten, die vom Krieg erzählten und spezielle wir Westberliner mit wechselnden Propaganda-Sendungen vom RIAS Berlin einerseits und Berliner Rundfunk andererseits.

Nie wieder Krieg war unser oberster Gedanke und wie glücklich könnte unsere heutige Jugend sein, wenn nicht im Menschen offenbar ein Bedürfnis verankert ist, nach Panik, nach Sorge, nach Angst, und wenn objektive Gründe dafür fehlen, werden sie herbei geredet, als wenn die Seele subjektive Unzufriedenheit braucht, um objektive Zufriedenheit zu kompensieren.

Dies ist alles natürlich auch eine sehr persönliche Erinnerung und Niederschrift.

*B.J. Strubel*

## Attilaplatz und Dr. Herold

(Echos auf Hajo Grohmann und Horst Lehmann in der vorigen Ausgabe der Ask. Blätter)

*Ulrich Waack, AS 59 m2, Berlin*

Ich habe von Geburt (1941) bis zur Heirat (1967) in der Alarichstr. 18/19 gewohnt, mit Blick auf die Konradinschule. Mein Vater hat sie brennend in einer Bombennacht 1943 fotografiert, was seinerzeit verboten war, aber in den 90er Jahren vom Heimatmuseum Tempelhof um so dankbarer begrüßt wurde. Anfang Februar 1945 wurden wir (meine Mutter, meine ältere Schwester und ich) nach Heiligenstadt (Thüringen) evakuiert; Anlass waren vermutlich die ersten Brückenköpfe der Russen nun schon auf dem Westufer der Oder und der schwerste Luftangriff, den Berlin je erlebt hat (am 3.2.1945), dem insbesondere die südliche Friedrichstadt zum Opfer fiel.

Ostern 1946 kamen wir nach Berlin zurück, und ich erhielt noch die Gelegenheit, auf dem Attilaplatz auf einem verrosteten Flakgeschütz Karussell zu fahren. Die dreieckige Platzmitte war unterbunkert (bis zum heutigen Tage), und für einen Sechsjährigen war es schon eine ganz schöne Mutprobe, sich dort im Finsternen durchzutasten, denn an Streichhölzer oder gar Taschenlampe war für mich noch gar nicht zu denken. In unmittelbarer Nähe, in der Renate-Privatstraße, wohnte fünfzehn Jahre später meine erste „richtige“ Freundin.

Ja, Hajo, am Attilaplatz gab es einen Bäcker und Konditor Dietmann, aber ich, der ich auf mein Gedächtnis sonst so stolz bin, kann mich nicht mehr an seine genaue Lage und das Aussehen der Fassade erinnern. Sonst natürlich: die Post, Obst & Gemüse bei Häusler, daneben der Kohlenhof, „Blumen-Ingrid“ (kam aber erst später). Über die Kreuzung am Attilaplatz fuhr die Straßenbahnlinie 96 (später endete dort auch die 95, von der Sonnenallee her kommend), und es gab keinerlei Ampel, so dass ich dort 1954/55 als Schülerlotse tätig war, nun schon Askanier. Aber bevor wir auf die Aska kommen: Das Eisenwarengeschäft Ibold lag nach meiner Erinnerung nicht in der Friedrich-Karl-Straße in Höhe des Hochbunkers, sondern an der Berliner Straße (heute: Te-Damm), zwischen Kaiser-Wilhelm- (heute: Burgemeister-) und Friedrich-Wilhelm-Straße. In der letzteren wohnte mein Klassenkamerad, der Suhrkamp-Lyriker Rainer Malkowski, Träger vieler hoher Literatur-Auszeichnungen, der Ende der 70er Jahre im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung wiederholt Jugenderinnerungen aus seinem Kiez zwischen Werderschule und Bunkerplatz geschildert hat. Er hatte einen Erinnerungsband begonnen (mit dem Titel „Das weiße Schloss“, der sich auf ein Erlebnis während seiner Evakuierungszeit im Spreewald vor dem Einmarsch der Russen bezog). Immer wieder beschwor ich ihn, diese Arbeit fortzusetzen und abzuschließen, aber er starb leider schon 2003 mit nur 63 Jahren (Nachruf in den Ask. Bl., NF 79).

Den ersten Schultag auf der Aska werde ich nie vergessen: Nachmittags traten die vier neuen Siebenten „kompanieweise“ auf dem Sporthof im offenen Viereck zusammen. Dr. Herold hielt die Begrüßungsrede, und neben ihm stand ein Fahnenträger, flankiert von vier tüchtigen Sportlern, in dem Tempelhofer Schulsportdress: schwarze Hose mit

weißen Streifen und weißes Hemd mit schwarzen Bruststreifen, geschmückt mit dem Schachbrettwappen der Askanier, so auch auf der Fahne. „*Askanier, hört den Schwur der Treue ...*“ – diese weithin hallenden Verse zittern mir noch heute in den Knochen, einschließlich der Mahnung: „*Nicht jeder, der hier aufgenommen, ist auf der Schule fort gekommen ...*“

Meine nächste Erinnerung an Dr. Herold ist meine (überhaupt nicht militärisch anmutende) erste Weihnachtsfeier an der Aska (1952), und ich war mit einem Klassenkameraden ausersehen worden, schon bald zu Beginn der Feier die Weihnachtsgeschichte aufzusagen: „*Und es begab sich aber zu der Zeit ...*“, zwar ordentlich eingebimst von Frau Dr. Voß, aber als Elfjähriger vor der überfüllten dunklen Aula doch mit einigen Manschetten verbunden. Gegen Ende des Abends überreichte Dr. Herold Schokoladenherzen an verdiente SchülerInnen und Mitarbeiter – das war eine richtige Familienfeier. Er bezeichnete u.a. Brigitte Trojok wegen ihrer außerordentlichen Sportleistungen als „Olympionikin“, und ich habe sie (die Formulierung und die blonde Neuntklässlerin) nie vergessen...

Am meisten beeindruckt aber hat mich Dr. Herold an dem ersten „dies“ (lat. Tag), der nach Art eines universitären Jahrestages begangen wurde (wohl auch von Dr. Franz abgeschafft), in Form einer Vollversammlung in der Aula, auf der auch schulische Probleme angesprochen werden konnten. 1952 habe ich noch Oberprimaner erlebt, die aufgrund der Kriegsereignisse und -folgen erheblich „überaltert“ waren, die, z.T. als Flakhelfer in Kriegsgefangenschaft geraten, nun endlich ihr Abi nachholen wollten. Inzwischen Anfang zwanzig, hatten sie keinerlei Probleme, kritische Angelegenheiten unverblümt anzusprechen. Ließ mich schon ihr nichtprovokierendes Selbstbewusstsein erschauern, so verblüffte mich Dr. Herold um so mehr: Er stieg hinauf ans Rednerpult und antwortete den jungen Männern, als ob sie sich auf einer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung für Studiendirektoren befänden. Das hat meine Vorstellung von Demokratie sehr viel mehr beeinflusst als manche gut gemeinte missionarische Rede seines Nachfolgers Dr. Franz.

Und nun der Nachklapp, den ich nicht aus Eitelkeit, sondern wegen der anderen Beteiligten erzähle: Nach dem Abi habe ich aus familiären Gründen nicht studiert, sondern als Beamter auf dem Rathaus Tempelhof angefangen. Nach der Frühpensionierung habe ich dann von 1998-2004 an der Humboldt-Universität insbesondere Mittelalterliche Geschichte studiert. Schon früher (in meiner Geschichts-Hobby-Phase) war ich darüber gestolpert, dass es aus der Zeit unmittelbar nach der Reformation in Brandenburg 1539 einige wichtige, unpublizierte Kirchenvisitationsprotokolle gibt, übersetzt von einem gewissen Victor Herold. Victor mit c, aber nee, unser Direx konnte das doch nicht sein, der hatte auf mich gar nicht religiös gewirkt, und wer weiß, wann der gelebt hat (kein Publikationsdatum!). Und als ich für meine Magisterarbeit nun tatsächlich Einblick in diese Unterlagen beim Geheimen Preußischen Staatsarchiv nehmen musste, stellte sich heraus – er war es tatsächlich! Er hatte die Übersetzungen aus dem Lateinischen 1943/44 auf die Rückseite von ausgesonderten Vordrucken des Schulamts Schöneberg mit unsäglich viel Fehlern auf der Schreibmaschine getippt. Den mich interessierenden „Band“ hatte er 1944 abgeschlossen und in einem Vorwort dankbar vermerkt, dass ihm dies trotz der „Terrorangriffe“ gelungen sei. Diese Formulierung ist offenbar mit zeitlichem

Abstand und einem ganz anderen Füller in „Bombenangriffe“ abgeändert worden, vermutlich von ihm selbst. Gerade durch diesen scheinbaren Opportunismus ist er mir menschlich noch viel näher gekommen.

## **Erinnerungen an die 60er und 70er Jahre**

### *Torsten vom Fließ, AS 79-2, Berlin, übermittelte uns folgenden Beitrag:*

Angeregt durch Gespräche mit Herrn Neumann (Askanische Blätter) und Herrn Klepper (Autor Aska-Chronik) im November 2004, dass Texte insbesondere aus den 60er / 70er Jahren von ehemaligen Mitschülern fehlen, möchte ich hier einige Schlaglichter der Erinnerung meiner Tempelhofer Jugend niederschreiben, inhaltlich haben sie nicht alle Bezug; sie sind als rein assoziativ zu verstehen.

#### *Alter Geruch*

Als ich im Sommer des Jahres 1999 bezüglich eines Termins mit dem Leiter der Schule das Schulgebäude betrat, so ergriff mich schnell ein ungutes Gefühl, was sich beim Emporschreiten der Stufen als Geruchsassoziation herausstellte. Als ich dem Lehrzimmer näher kam, es war zirka 15 Uhr – also kein Schulbetrieb mehr – stellte sich das alte flauwe Gefühl in der Magengegend ein, wenn man einen Termin dort hatte – und das genau 20 Jahre nach dem Abitur. Allerdings ist in meiner Erinnerung an die Schulzeit auf der Aska nicht unbedingt ein belastendes Gefühl dominant. Nein, eher stellen sich die Erinnerungen als dunkelgraue regnerische, eigentlich undurchdringliche Novemberwolke dar. In meinen Gedanken an die Aska ist immer November; es regnet immer und es sind immer 4 bis 5 Grad Celsius. Die teilweise blank gewetzten Steine der Brunnen, die abgenutzten Stufen, das blank gewetzte Treppengeländer kommt erst wieder in den Sinn, wenn man es sieht, respektive berührt. Hauptsächlich bestehen die Erinnerungen aus kurzen Episoden, wie ich einige hier niederschreiben möchte.

#### *Grundschule in Tempelhof*

Wir kamen aus der im eigentlichen Sinne wohl behüteten Friedrich-Wilhelm-Förster-Grundschule, in der der aufstrebende dem Neuen zugewandte West-Berliner Geist herrschte, der doch durch eine sonnige ausklingende Nachkriegszeit geprägt wurde. Die Burchardstraße, in die wir 1965 zogen, war immer grün und im April/ Mai von Kirschbäumen und Mandelbäumen, die herrlich blühten, dominiert. So ist die Grundschulzeit immer eine Sommerzeit gewesen, bei der immer über 20 Grad herrschten. Die alten Lehrer, viele mit Notabitur oder Kurzausbildung durch den Berliner Nachkriegssenat an die Schule geschickt, führten ein strenges Regime, bei unbeliebten Schülern wurde sogar noch geschlagen und getreten, was von uns aber merkwürdigerweise als vollkommen zurecht erachtet wurde. Denn so holte man sich selbst ab und zu eine Kopfnuss, einen Tritt oder eine Ohrfeige und erachtete dies als nichts Besonderes. Das geschah in den Jahren zwischen 1967 und 1972.

Als wir dann an die Aska kamen, ist meine Erinnerung doch schon durch ein mulmiges Gefühl geprägt: viel mehr Schüler und viel mehr Lehrer als auf unserer

Grundschule. Man ging von einem sich in sechs Jahren erarbeiteten Namen und Ruf plötzlich in einer Anonymität unter. Durch überlange Haare allzu oft auch als ein Mädchen erkannt lachte die Klasse immer, wenn ich Lehrer mit meinem Vornamen korrigierte. Die frischeste Erinnerung wird vom Sportunterricht bei Herrn Ziebur geprägt.

*Herr Ziebur*

Man musste in einer stickigen, merkwürdig vom Licht abgeschirmten Turnhalle in der Kaiserin-Augusta-Straße antreten und wurde meines Erachtens nach in unverantwortlicher Weise zu allerlei skurrilen Geräteturnübungen gezwungen. Ein Junge konnte natürlich nicht behaupten, er hätte seine Tage, musste sich also mit unfachmännischen Hilfestellungen einem völlig als absurd erscheinenden Unternehmen hingeben, das sich Geräteturnen nannte. Noch heute ist mir völlig schleierhaft, wie so eine risikoreiche Sportart überhaupt gelehrt werden konnte. Ich erinnere mich eines Mitschülers, der beim Ringeturnen verunfallte und beide Unterarme brach. Ich war an diesem Tag krank und zu Hause, aber man erlebte ihn Tage später mit zwei Gipsarmen, was völlig meine Theorie beweist. Überdurchschnittliche Strenge, ja auch leichter – in Ansätzen leichter – Sadismus muss hier geherrscht haben. Auch in späteren Jahren setzte sich das Verhalten dieses Lehrers im völlig sinnfreien Physikunterricht fort, der jahrelang nur von „Kraftvektoren“ sprach und dem nichtbegreifenden Schüler ohnehin seine „vier“ gab.

*Herr Schallert*

Herr Schallert war unser erster Klassenlehrer, streng, aber mit Respekt bedacht. Ich erinnere mich eines Referates in Biologie, das ich zu halten hatte und mit dem Epidiaskop im Biologieraum votrug und Herr Schallert mit diesem recht zufrieden war. Ich hatte zirka 5 bis 6 Din-A5-Seiten notiert und brauchte zirka 30 Minuten für diesen Vortrag und Herr Schallert fragte mich am Ende, ich solle ihm mein Manuskript zeigen. Er wäre sehr zufrieden und würde mir ein „gut“ geben. Woraufhin ich ihm mein Manuskript aushändigte, er die Augenbrauen hochzog und sagte, die Sätze seien ausformuliert, er müsse seine anfängliche Einschätzung von „gut“ auf „drei minus“ korrigieren; denn jemand, der einen Vortrag nicht frei halten könne und fertige Sätze, respektive vollständige Sätze vom Blatt abliest, könne nicht mehr als eine „drei minus“ erwarten. Das zu Herrn Schallert!

*Frau Hélène Zimmermann*

Die erste Stunde bei Frau Zimmermann hatten wir in der d-Klasse im Erdgeschoss. Es kam eine sehr zierliche, unendlich attraktive Frau in die Klasse, hatte nie – zu keinem Zeitpunkt – Autoritätsprobleme und begeisterte uns pubertierende Jugendliche erst einmal durch ihren Anblick. Man war so völlig fasziniert von ihr – sofern man auf diesen Typ flog –, dass man den Unterricht der französischen Sprache durch das erste Wort „la fenêtre“ als völlig einfach und leicht zugänglich definierte. Ihr Charme und ihr Akzent, der das Deutsche dominierte, verdrehte in einem so völlig den Kopf, dass man dachte: „Wow, was für eine Sprache“. Sie schien aus einem der damals sehr beliebten französischen Filme, wo sie hätte die Partnerin von Belmondo

darstellen können, entstiegen zu sein. Eine völlig faszinierende Frau! Leider war das Interesse für die französische Sprache nicht ganz so groß! Es ebte natürlich nach den ersten Wochen gegen Null und die anfängliche Motivation wich einer „Flaute“. Leider ist Frau Zimmermann trotz Einladung nie zu unseren Treffen erschienen.

#### *Frau Volkert*

Frau Volkert war immer ein schwer einzuschätzender Mensch. Irgendwie lächelte sie immer, kam morgens um 3/4 8 bei Sonne mit dem offenen Fiat Cabrio in die Schule, war immer gepflegt in Loden gekleidet („nur vom Feinsten“); nur fand sie nie die Ebene von uns Schülern. Ich persönlich stieß in den vielen Jahren an der Aska sehr oft mit ihr zusammen, hätte mir immer Herrn Reißmann als Lehrer gewünscht, mit dem jeder gut klar kam, und wie es so war, man hatte bei Frau Volkert. Aber die Schulzeit ist ja kein Wunschkonzert.

Die Zusammenstöße mit Frau Volkert kulminierten in der Phase der Abiturprüfungen mit völlig schief gehenden Prüfungstagen. Frau Volkert scheute sich nicht, trotz sehr guter Vorzensierung bei der letztendlichen praktischen Prüfung, deren Scribtol-Bild bei mir heute noch im Wohnzimmer hängt, mich mit „ausreichend“ zu zensieren und somit mein gesamtes Abitur auch nachher in der mündlichen Prüfung um mehrere Zehntel zu senken. Man hatte es ja nicht anders verdient! Eine eigene Meinung ist in der Schule – wie auch im Berufsleben – an manchen Orten hinderlich.

#### *Herr Duske*

Herr Duske kam aus Westdeutschland zu uns und bereitete sich auf sein zweites Staatsexamen in Geschichte und Sport vor. Er war ein kräftiger, allerdings doch recht kleiner humorvoller Lehrer, der doch sehr auch den Zynismus auf seine Fahne geschrieben hatte. Ich kam mit ihm sehr gut klar: Vorreiterrolle in Geschichte, in Sport jedoch oft Ziel seines Spottes – nicht zu Unrecht. So war es doch immer die Wahl, der Beste der schlechten Hälfte oder der Schlechteste der guten Hälfte der Jungen zu sein. Die Meriten als „DLRG“-Schwimmer, der in den großen Ferien sogar „am Insulaner“ als „Bademeister“ arbeitete, oder die zahlreichen Pokale, die unsere Studentenauswahl im Rudern gegen westdeutsche Studentenruderer errang, seien hier als nachträgliche Ehrenrettung erwähnt. Im DLRG-Wettkampf: „Deutscher Vizemeister“. Leider wieder nicht „Deutscher Meister“, Jörg. Wieder nur Zweiter! So konnte man wenigstens ab und zu als Mannschaftsführer im Handball alle paar Wochen gegen Herrn Duske, der sehr schwer im Tor zu überwinden war, ein Tor werfen. Alles in allem eine positive Erscheinung, der doch sehr nah noch an unserer Generation lag. Eigentlich immer o. k. und immer fair. In Erinnerung sind mir noch die mit farbigem Isolierband in ca. 3 Metern Höhe angebrachten Quadrate, mit deren Hilfe die Sportschüler das Basketballzielen lernen sollten, was ihm in seiner Staatsexamensprüfung als Sportlehrer eine „eins“ einbrachte. In Geschichte war es für ihn jedoch viel schwerer, auf einen grünen Zweig zu kommen. Dort war seine Zensur meiner Erinnerung nach eine „drei“. Da ich später selbst als Deutsch- und Geschichtslehrer arbeitete, weiß ich, dass es in Geschichte nur zwei Zensuren gibt: eine „eins“ und eine „drei“. Ich bitte meine Bemerkungen auch unter dem Hintergrund dieser Berufswahl zu sehen. Ich bin nicht einer der Schüler, der immer nur meckert. Nein, ich stand auch lange Jahre vorne und sehe auch die andere Seite.

### *Frau Höhne*

Frau Höhne – eine doch oft auch schon schlecht gelaunte, aber auch ab und zu grundlos fröhliche Lehrerin, immer braun gebrannt, immer sehr weiblich – brachte uns vor allem eines bei: dass Diskutieren in den 70er Jahren das Wichtigste sei. Ich erinnere mich: eines Tages kam sie mit einem Schallplattenspieler „Telefunken Hit 70“ mit eingebautem Lautsprecher in der Acryl-Glashaube und einer Langspielplatte an. Wir mussten den Song „Atlantis“ von Donovan auf Englisch notieren und ihn sogleich ins Deutsche übertragen. Damit hatte ein sehr entspannter Deutsch-Unterricht angefangen, denn in der Folgezeit wurden von Frau Höhne immer wieder LP's mit in die Schule gebracht, deren Texte vom reinen Hören her notiert werden mussten und über deren Inhalt dann mehr oder weniger kontrovers diskutiert wurde. Ihr Lieblingsinterpret war Wolf Biermann, der in dieser Zeit laut ihrer Angabe so „schmählich“ die DDR verlassen musste, d. h. einer Zwangsausreise unterstellt war und nun uns mit völlig fremden, politischen Theorien begegnete. Aber wir wussten ja, was Frau Höhne hören wollte, und wir waren eigentlich immer ihrer Meinung. Das absurdeste Erlebnis ist der Besuch bei den Atomkraftgegnern in Spandau gewesen. Es muss ca. 1978 gewesen sein, als wir im Rahmen eines Ausfluges mit der BVG nach Spandau fuhren und die dort an die Bäume „geketteten“ Demonstranten besuchten, von deren Nahrung probierten und ihnen etwas Gutes/Vernünftiges mitbrachten und diskutierten, wie schändlich es wäre, diesen Wald hier abzuholzen und ganz Berlin mit einer drohenden Katastrophe – einer potentiellen Atomkatastrophe – zu gefährden. Wir fuhren betrübt und eigentlich auch stark „umwelt-bewegt“ wieder in die Schule oder gleich nach Hause und mussten unserem Unmut an den Folgetagen Luft machen und erzählten unsere erschütternden Erlebnisse im Spandauer Forst gleich den anderen Lehrern. Herr Raddatz, ein ehemaliger Luftwaffenfrontoffizier, der lange in französischer Gefangenschaft war, lächelte müde und fragte uns, ob wir das ernst meinten. Wir, natürlich völlig empört: „Selbstverständlich“. Es sei ein Skandal, was die Berliner Regierung dort ... usw. und so fort .... Woraufhin Herr Raddatz nur entgegnete: In der DDR um uns herum stehen fünf fertige ständig aktive Atomkraftwerke und was wir uns eigentlich vorstellen würden, was bei dem Ost-Block-Standard alles schief gehen könne. So nimmt man jungen „umwelt-bewegten“ Demonstrantenhelfern den Wind aus den Segeln.

### *Herr Raddatz*

Herr Raddatz, eine imposante Erscheinung, eigentlich von den Schülern eher belächelt, natürlich im Prinzip völlig gefürchtet und von mir und einigen anderen Mitschülern im Prinzip bewundert; so war er doch ein Vertreter einer aussterbenden Generation, die eigentlich noch alte Werte, wie z. B. Gehorsam und Fleiß hoch hielten und der den altbewährten Frontalunterricht praktizierte, den wir 70er-Jahre-Schüler doch eigentlich noch kaum erleben durften. So waren wir doch oft Opfer jener politisch bewegten 68-er Lehrer, die doch mehr Wert auf fiktive Inhalte als auf Realien und formale Aspekte legten. So setzte sich Herr Raddatz mit seinen geschätzten 120 Kilo und mit seinen im Sommer dünnen, im Winter etwas dickeren Rollkragenpullovern und seinem Jackett an das Lehrerpult, zog seine A5-Ringbücher heraus, die fein säuberlich mit einem „Lamy 2000“ vorgeschrieben waren und konfrontierte uns mit den Grundzügen deutscher Geschichte. Ich selbst war von ihm –

warum auch immer – akzeptiert und wurde von „arbeits-scheuen“ Mitschülerinnen und Mitschülern fast jede Stunde aufgefordert, konstruktive Kritik walten zu lassen, Herrn Raddatz aus dem Konzept zu bringen und den Unterricht fördernde Fragen zu stellen, worauf hin Herr Raddatz immer ansprang und den Frontalunterricht in eine Ein-Personen-Show wandelte und während der verbleibenden 40 Minuten nicht ein Mal Luft holen konnte und eine Zwischenfrage stellen konnte, geschweige jemand aufrufen konnte, um bereits Gelerntes abzufragen. Dieses Spiel klappte Jahre und belohnte mich immer mit einer sehr guten oder guten Zensur in Geschichte oder PW. Ich erinnere mich an Herrn Raddatz eigentlich sehr gerne und sehe in diesem Zusammenhang immer die alten Lehrer der Feuerzangenbowle und es zaubert noch heute ein amüsiertes Lächeln auf mein Gesicht, wenn ich an ich an diese Vorfälle denke.

Auch wurde in Herrn Raddatz's Unterricht immer ein „Zigarre rauchender Mieter“ in der Kaiserin-Augusta-Straße mit seinen kleinen Gewohnheiten und seinen Dialogen mit seiner Frau auf dem Balkon beobachtet und verkürzte uns damit mit heimlich abgehaltenen Wetten die Wartezeit auf den Klingelton. Ich glaube, es war im so genannten Teppichraum.

#### *Anmerkung*

In diesem Zusammenhang fällt mir spontan noch einmal der Kunstunterricht bei Frau Volkert ein: Wieso wurde eigentlich in den 70er Jahren als höchstes Kulturgut das „Recycling von Müll“ im Kunstunterricht gelehrt? Warum mussten wir jahrelang aus Hausratsmüll irgendwelche Murmelbahnen, Lampen oder sonstige unnütze Gegenstände herstellen? Ich habe es bis heute nicht begriffen. War es der Zeitgeist?

Die beeindruckendste Geschichte, die uns Herr Raddatz auf mein Nachfragen nach seinem eigenen Erleben des Krieges erzählte, war die, dass er als Offizier in französischer Gefangenschaft mit seinen Kameraden in offenen Güterwaggons durch Frankreich gefahren wurde und die dort ansässige Bevölkerung von den Brücken Eisenbahnschwellen, Steine und Eimer mit Fäkalien auf die deutschen Kriegsgefangenen kippten. Bei diesem Vorgang wurden nicht wenige seiner Kameraden beim Transport in die Gefangenenlager getötet. Sein zweites intensivstes Erlebnis war der Besuch eines abgeschossenen Fliegerkameraden in der Heilanstalt Betel, deren ursprünglicher Zweck mir heute nicht mehr bekannt ist, und ich weiß heute auch nicht mehr, ob das noch während des Krieges geschah. Er besuchte also seinen Kameraden dort und war völlig erschüttert, dass dieser in einem von der Decke hängenden Leinensack kauerte, weil seine Gliedmaßen durch einen Flugzeugbrand und der dadurch wahrscheinlich stattgefunden habenden Notlandung amputiert waren. So sagte er noch im Jahre 1978 oder 1979, dass das sein erschütterndstes Kriegserlebnis war, wobei ihm auch eine Träne entfleuchte. So hatte der Frontalunterricht bei Herrn Raddatz auch sein Gutes. Dies war alles noch vor der Zeit von Guido Knopp's ZdF-Serie, in der ja seit fast zwei Jahrzehnten Augenzeugen gerade solche Erlebnisse schildern. Solche Dinge gehörten natürlich nicht in das Curriculum Geschichte/ Nationalsozialismus.

Auch sagte Herr Raddatz einmal zu mir, der ich wohl einer der ersten mit Ohringen war (1977), ob ich überhaupt wisse, wozu Ohringe gut seien. Ich sagte natürlich, das

wisse ich nicht. Herr Raddatz sagte, dass die Stämme in Afrika ihre Ohren beringen, um zu verhindern, dass Böses in ihre Ohren dringt. Woraufhin ich dann erwiderte: „Dann habe ich das ja richtig gemacht.“ Ein unverständiger Gesichtsausdruck bei Herrn Raddatz, der natürlich in keiner Weise Widerspruch duldete und der auch eine Unart hatte, sämtliche Schülerinnen ohne die Anrede „Frau“ oder „Fräulein“ nur mit dem Nachnamen zu rufen, was zu einigen wirklich völlig absurden Situationen führte. So nach dem Motto „Messall, antworten Sie.“ Ich glaube, Herr Raddatz war auch der Erste, der uns siezte und uns somit natürlich mit Stolz erfüllte.

Ein skurriler Mensch, letztendlich in der Schule eine singuläre Erscheinung.

Auch einmal ein Spruch von Herrn Raddatz: „Wo kommen wir denn dahin, wenn sich ein Schüler den gleichen Stift leisten kann, wie der Lehrer!“ Ich hatte von meiner Mutter aus der Firma einen „Lamy 2000“ geschenkt bekommen und ihn fortan als meinen Hauptstift erkoren – unabhängig davon, dass natürlich Herr Raddatz nur mit „Lamy 2000“ schrieb – und er entdeckte dies in einer Stunde und war natürlich fortan sehr ungehalten, wenn ich diesen Stift führte.

#### *Herr Gottschall*

Herr Gottschall war der Typ eines sehr gepflegten Bankbeamten mit einem aufs einzelne Haar ausgerichteten Kinnbart. Er hatte sich im Laufe seiner Karriere einige Sprechfehler angeeignet, auf die wir intern Wetten abschlossen. Wir machten Strichlisten über den Begriff „höchstens“ und andere sprachliche Kostbarkeiten, womit man sich den wirklich gähnenden Unterricht verkürzen musste.

#### *Frau Grill*

Im Zusammenhang mit dem ansteigend konstruierten Chemiesaal, der meiner Erinnerung nach auch als Physiksaal genutzt wurde, fällt mir natürlich auch sofort Frau Grill ein. Frau Grill war – sagen wir – eine sehr weibliche Dame, die ihre Reize doch allzu offensichtlich zur Schau stellte. Es gehörte ja zu der Mode der 70er Jahre, die weiblichen Formen sehr provokant zu präsentieren und sich auch mittels Plateauschuhen um ca. 15 - 17 cm zu vergrößern, was den imposanten Eindruck noch verstärkte. Wir als unbedarfte männliche Schüler wussten natürlich nichts damit anzufangen und rätselten jahrelang, was doch dieser Anschlag auf unsere Augen zu bedeuten hätte. Wir spekulierten, ob es Absicht sei oder Zufall. Jedenfalls bescherte es mir bei Frau Grill keineswegs eine bessere Note. Ich glaube sogar, irgendwie schadete mir das alles!!!

#### *Weibliche Reize*

Wie eben schon erwähnt sehe ich rückblickend doch die Vorteile einer nicht auf Körpermaße sitzenden Schuluniform. Ich denke sogar „eher weit geschnitten – wie in China“ würde die Konzentration der männlichen Jugend doch sicherlich fördern. Wenn ich heute durch die Stadt wandere, muss ich sagen, fühle ich mich teils doch sehr in die 70er Jahre versetzt und frage mich heute eigentlich, welchen Sinn und Zweck haben Schlaghosen, welchen Sinn und Zweck haben bei Jungen lange Haare. Damals empfand man das alles normal und aus der Sicht von 30 Jahren später ist es doch alles sehr fremd. Und – um mit den Worten meiner damaligen Schüler zu sprechen – so waren die 70er eigentlich doch sehr „cool“, die für uns ja nur den

Alltag darstellten und heute doch so absurd wirken, wenn wir einen alten „Kommissar“ oder eine andere Serie aus dieser Zeit in der Wiederholung sehen.

### *Allgemeines*

Ein Umstand ist mir bis zum heutigen Tage schleierhaft, wieso zu unserer Zeit keine Praktika – wie heutzutage üblich – angeboten wurden. Auch habe ich schmerzlich durch den Einzug in eine eigene Wohnung das Lehren von Alltäglichkeiten, wie Preisvergleich bei Versicherungen, Technik von Elektrokabelverlegung, Fähigkeiten zum Renovieren etc. vermisst. Diese wohl in anderen Schulstufen angebotenen Fächer wie z. B. Hauswirtschaftslehre oder alltagsbezogenes Werken wurde leider nicht angeboten. Aber wie man aus Müll Marmorbahnen – um noch ein Mal darauf zurückzukommen – herstellt, hat mich in der Realität kaum weiter gebracht. So ist auch ein Großteil meines Wissens, das man in der Aska auf den Weg bekam, völlig verschwunden, und ich habe nachher im Germanistikstudium ausschließlich von den grammatikalischen Grundkenntnissen aus unserer militärisch geführten Grundschulzeit profitieren können. Auch habe ich immer wieder erlebt, dass einige Schüler weder Grundrechenarten noch simpelste Techniken des Konjugierens oder Deklinierens beherrschten, jedoch aber komplizierte chemische Formeln und nicht sehr weit führende Algebra lernen mussten. So ist von meinem Standpunkt aus doch die Vorbereitung auf eine gewisse Alltagstauglichkeit des Menschen nicht gut geglückt.

### *Mädchen*

Ich glaube einigen ehemaligen Mitschülern aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich mich an ein / zwei „Fernlieben“ erinnere. So waren dies Auserwählte meistens aus den höheren Klassen, die mehr oder weniger elegant drapiert, formschön und attraktiv auf dem Schulhof standen, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, eine hochwertige Aktenmappe haltend, in teuren Zwirn gehüllt das Ziel unserer Augen waren. Was stellte man sich nicht alles vor, wenigstens ein Gespräch. Und wenn man dann im Laufe von Jahren der Fantasie die Realität walten ließ und all seinen Mut zusammen nahm und eine dieser Diven ansprach, so erntete man doch nur unverständige Blicke und teils hoch erhobenen Hauptes einen Gesichtsausdruck der Belustigung, so jedenfalls in meiner Erinnerung. Ein Mädchen namens Claudia, zwei Klassen über uns, beschäftigte mich wie eben angegeben zwei Jahre, die ersten zwei Jahre auf der Aska. So hatte man doch nur Augen für die eine und fuhr jeden Tag mit dem Bus mit ihr zur Schule und nach Hause.

### *Herr Klepper*

Zu Herrn Klepper sei folgendes angemerkt: Am Friedrich-Meinicke-Institut der FU-Berlin kursierte unter den Studenten eine Studentenzeitschrift, in der die Professoren beurteilt wurden. Nur ein Professor schnitt gut ab und der Leitspruch für denselben lautete: „Unter den Blinden ist der Einäugige König!“. Dieser Spruch fällt mir heute noch zu Herrn Klepper ein, ein immer fairer, zuvorkommender, gebildeter Lehrer, der uns nicht vordergründig als Freunde betrachtete, sondern als Menschen respektierte und dem aus heutiger Sicht betrachtet wohl nicht der genügende Respekt seitens der Lehrerschaft entgegengebracht wurde. Eine der wenigen ganz positiven Erinnerungen aus den 70er Jahren. So versuchte er auch im Rahmen der Prüfung für das Abitur,

destruktive Versuche seitens Frau Kagelmann abzubiegen und mich vor einem Feldzug zu schützen. Diese Großtat habe ich bis heute nicht vergessen.

*Herr Domagalla*

Ein doch recht trauriges Kapitel stellt der Musikunterricht an der Aska dar. Ich beurteile dieses von dem Standpunkt eines langjährigen freien Autors, der Musikkritiken veröffentlichte und Essays niederschrieb (im Bereich Oper und historische Schallplattenaufnahmen). Eine völlig unverständliche Tatsache ist die Themenauswahl im Musikunterricht gewesen. So hatten wir eine doch recht hochwertige Telefunken-Stereo-Anlage im Musiksaal, die bei Klassik und Rock/Pop doch für unsere Verhältnisse sehr traumhaft geklungen hat. Uns wurden jedoch laut meiner Erinnerung nur Beethoven-Sinfonien und eine leidliche Einspielung der Zauberflöte – mit wem ist mir entfallen – vorgeführt. Ich bedauere heute noch so manchen Tag, wenn ich italienische Musik höre, dass diese mir nicht zwanzig Jahre früher durch den Unterricht zugänglich gemacht wurde. So sind meine großen Zuneigungen in Bezug auf Puccini, Verdi, Richard Strauß und Mahler, ebenso Schubert und Schumann, doch sehr spät in mein Leben getreten. Man hätte so manche schöne Stunde doch schon eher erleben können. In diesem Zusammenhang finde ich es auch sehr bedauerlich, dass man die vielen facettenreichen Texte der deutschen Lyrik aus zwei Jahrhunderten ebenso nicht vorgestellt bekam. Ich erinnere mich eines Gesprächs mit Frau Grill im November 2004! Als ich diesen Unmut äußerte, eine erstaunte Antwort: „Was erwarten Sie denn, Sie können doch so etwas nicht einem unmotivierten Haufen vorsetzen?!“. Dem möchte ich eigentlich an dieser Stelle nochmals entgegen: „Prinzipiell ist diese Aussage natürlich richtig. Aber in jedem unmotivierten „Haufen“ finden sich sicherlich ein oder zwei Schüler, die für jeden konstruktiven Tipp in Bezug auf Kultur doch sicherlich dankbar sind.“ Ich habe an mehreren Schulen gearbeitet und auf Basis dieser Erlebnisse denke ich, diese Aussage treffen zu können. Auch wenn ich 28 Personen verfehle und nur zwei oder einer von mir erreicht werden, denke ich, habe ich meine Aufgabe vorne am Pult erfüllt. Dieses mag fatalistisch klingen, aber leben wir nicht in einer fatalistischen Welt?

Um meiner Erinnerung weiter auf die Sprünge zu helfen, nehme ich die vorbildliche Chronik von Herrn Klepper zur Hand und versuche nun ein paar Schlaglichter auf die Lehrer ab Seite 209 zu werfen, wobei mir als erstes Herr Moritz auffällt, an dessen schelmenhafte, doch unaussprechliche Art ich beim Betrachten des Fotos denke und über Herrn Moritz leider nichts schreiben kann, weil ich die Anekdoten über ihn leider nicht erlebt habe. Es muss jedoch in den Bereich der absoluten Comedy gereicht haben, was einem erzählt wurde.

Positiv fallen mir Herr Caspary, Herr Eschner, Herr Klawitter, Frau Broser und die natürlich überaus hilfsbereite, leider nicht im Foto zu sehende Frau Schmid (Biologie) ein. An dieser Stelle fallen mir auch das Foto von Herrn Liedtke ins Auge, zu dem ich mich hier an dieser Stelle nicht äußern werde, und vor allem das Foto von Frau Regina Falckenhagen (Biologie) auf, die doch in meinen Augen ihren Beruf verfehlt haben. Mehr sei hier auch nicht erwähnt. Ähnliches wäre auch über Frau Kagelmann zu berichten, aber sicherlich lag das natürlich alles an mir!

Beim Betrachten des Kollegiums auf Seite 136 fällt mir natürlich als erstes das Portrait von Frau Nelly Both auf, die meines Erachtens wohl eine Zeitreisende aus einem anderen Jahrhundert war. Sie versuchte uns Mathematik näher zu bringen, die auf den Rückseiten der Umschläge ihrer GASAG-, Telefon- und Stromrechnungen notiert waren, sehr eng beschriftet, und eigentlich doch alles in allem ein liebevoll schrulliger Mensch, der mich immer an Agnes Windeck aus „den Unverbesserlichen“ erinnerte. Dann Frau Broser, beneidet um ihre nicht enden wollende Energie, Herr Schacher, ein auch liebenswerter Mensch, der komödiantische Herr Hoffmann (Religion), der seinen Sohn immer schlechter behandelte als uns, Herr Thurein, der immer sehr nett zu den Mädchen war, Herr Fischer, ebenso ein Zeitreisender, dann der sehr nette, sehr gebildete und faire Dr. Plümper, natürlich Herr Przeradzki, ein Mensch mit einem urkomischen Talent, der von einigen von uns mit seinem Humor über alle Maßen geschätzt wurde, Herr Reißmann, oben schon erwähnt, die beste Alternative zu Frau Volkert, Herr Thiede, dem sehr daran gelegen war, mich durch das Abitur fallen zu lassen, weil meine Freundin und ich eine Unterrichtsstunde vergaßen! Wobei Herr Hannemann uns dann doch rettete. Und dann natürlich einige Kelche, die Gott lob an mir vorübergegangen sind.

Nun gut, was lasst sich letzten Endes als Fazit erwähnen? Sehr viele Gedanken machte mir ein Gespräch mit Herrn Klepper aus dem Januar 2005, in dem er über seine doch beachtliche Karriere an der Aska Einblicke gab, und nach so vielen Jahren mich doch in der Entscheidung von 1986 bestätigte, in die freie Wirtschaft gegangen zu sein und sich gegen die Schule entschieden zu haben. Ich habe insgesamt drei Jahre an verschiedenen Schulen gearbeitet und die mit Abstand schönste Erfahrung war die Zeit an einer dörflich, idyllischen Grundschule, die mir doch nach Jahren des Studiums eröffnete, dass Grundschullehrer mit der damit verbundenen idyllischen und idealistischen Grundhaltung die richtige Wahl gewesen wäre. So bin ich aus heutiger Sicht doch froh, diese oben erwähnte Entscheidung getroffen zu haben, denn wer sagt, dass ich ein besserer Lehrer geworden wäre als die von mir in ihrem Verhalten angezweifelte. So fehlt mir natürlich der Eindruck eines jahrelangen sich immer wiederholenden nervenden Alltags an einer Schule. In meiner damaligen Firma hatte man so vielfältige Aufgaben, verbunden mit einem enormen sozialen Prestige, einem firmeninternen Erfolgsprämiensystem, einem internen Dress-Code, bestmögliche Aufstiegschancen und vor allem die Möglichkeit, mit 26 Jahren einen nagelneuen dunkelgrauen Mercedes 300E als Geschäftswagen zu lenken. Ich erinnere mich noch des Autotelefon, zu dessen Betreiben der halbe Kofferraum mit einer Zusatzbatterie und riesigen elektronischen Apparaten gefüllt war. War man nicht der König auf der Straße, der im Verkehr telefonieren konnte und dann kurze Zeit später ein kiloschweres Brikett mit einer Antenne als einem der ersten Handys aus der Aktentasche zauberte und beim Kunden ein wichtiges Gespräch mit der Sekretärin führen konnte? Ich erwähne dieses nur, weil die Zeit als dann späterer Außendienstleiter und dann Käufer dieser Firma doch mich zu sehr schönen Erinnerungen veranlassen. So waren doch die 80er Jahre in Berlin eine Goldgräberzeit, deren Ende sich dann mit den Folgejahren nach der Wende natürlich rasch ankündigten.

Ich lasse diese Erinnerung einfach stehen und versuche nun noch mal, uns auf die Aska zu bringen.

Was hat man letztendlich aus der Schulzeit mitgenommen? Ich denke, dass nicht das Wissen zählt, sondern nur die Augenblicke von Menschlichkeit und Verständnis, die nur bei sehr Wenigen herrschten! Bei wem, habe ich bereits geschrieben.

PS:

Dem zweifelnden Naturwissenschaftler und allen anderen entgegnet der dieser natürlich „nichtswürdige“ Geisteswissenschaftler sein Lebensmotto: „Wenn ich nicht recht hätte, redete ich nicht!“

T. vom Fließ, August 2005

## „Zeitloses“ von Ehemaligen

### Anekdotisches von einem spätakademischen Zeitzeugen

*Von Ulrich Waack, AS 59 m2, Berlin, nicht aus Eitelkeit, sondern wegen der anderen Beteiligten erzählt.*

*(Bedeutsam für Nachstehendes ist:*

- 1. Bombenangriffe und Evakuierung hatten U. Waack zum Kriegsende nach Heiligenstadt geführt.*
- 2. Nach seiner Frühpensionierung hat er von 1998-2004 an der Humboldt-Universität insbesondere Mittelalterliche Geschichte studiert.)*

Im Jahr 2000 jährte sich zum tausendsten Mal die Krönung des polnischen Herzogs Boleslaw Chrobry zum König und die Erhebung Gnesens zum Erzbistum durch Kaiser Otto III.; Polen feiert dies als seine Staatsgründung, an der Uni war es Anlass für das Seminar: *Otto III. auf dem Weg nach Gnesen*. Jede Woche sollte ein Student referieren, wie Ottos Reisestationen im Jahr 1000 ausgesehen hatten. Der Dozent, ein pädagogisch hochbegabter Mittvierziger, verlas die lange Liste der durch Urkunden bekannten Orte (Route: Rom-Gnesen-Aachen), und die Studenten durften sich ihren Ort auswählen. Ich hielt mich gegen Ende des Grundstudiums zurück zugunsten jener, die ihre Scheine nötiger hatten, und am Schluss der Stunde war u.a. Heiligenstadt übrig geblieben, weil es keiner kannte. *Schade*, sagte ich beim Hinausgehen zum Dozenten, und er: *Warum?* Ich: *Weil ich dort das Kriegsende erlebt habe und gar nicht geahnt hatte, dass dies ein historisch bedeutsamer Ort war*. Zwei Wochen später, zufällig am 8. Mai 2000, sagt doch der Dozent zu Beginn der Stunde: *Wir sind zwar Mittelalterhistoriker, aber doch auch Historiker im Allgemeinen, und heute ist der 8. Mai – was fällt Ihnen denn zum 8. Mai ein?* „Tag der Befreiung“ kam ziemlich schnell, woraufhin er schelmisch grinste und sagte: Sie wissen ja, wie wichtig neuerdings die Methode der „oral history“ ist, und wie das Schicksal so spielt, haben wir zufällig einen Zeitzeugen unter uns: Nun, Herr Waack, erzählen Sie doch mal – wie haben Sie das Kriegsende in Heiligenstadt, einer Reisestation Ottos III., erlebt? Ich war natürlich völlig verdattert, so ohne Vorwarnung, habe aber auch bei dieser Gelegenheit wieder gemerkt, wie sehr junge Leute daran interessiert sind, Geschichte

unmittelbar aus dem Mund von Zeitzeugen zu erfahren: *Plünderung der Magazine am Vortag des Einmarsches. Tiefflieger über Heiligenstadt! Mein erster Negersoldat.*

Übrigens: Bei irgendeiner Veranstaltung erwähnte in der Vorstellungsrunde ein Mädchen mit pink-hennaroter Punkfrisur und einem demonstrativ verwaschenen Trainingsanzug, der unfehlbar auf die Hausbesetzer-Szene in Friedrichshain hinzuweisen schien, sie habe ihr Abi an der Aska gemacht. Aska?, wird sie gefragt, wo essen das? Hinterher beim Gespräch unter vier Augen sind mir fast die Tränen gekommen: eine Mitschülerin und Mitstudentin, die jünger ist als meine eigene Tochter. Aber ich habe sie grinsend in die Seite geknufft: *Nicht, Kaja, wir Askanesen?*

Ebenfalls schon vor dem Studium war ich über den Namen Eberhard Bohm gestolpert: Er ist der Verfasser eines für brandenburgische Landesgeschichtler unverzichtbaren Standardwerks über den Barnim und Teltow. Bohm, Bohm – war da was? Es war kurz vor der Phase meiner mündlichen Prüfungen, als mein Professor verspätet zum Colloquium erschien, mit dem Bemerkten, er sei von (Dr.) Eberhard Bohm, seinem Studienkameraden (Bibliotheksleiter am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, seit 2004 in Pension) am Telefon aufgehalten worden: Bohm habe sich über nervige Seniorenstudenten aufgeregt und ihn, meinen Professor, nach seinen Erfahrungen damit gefragt. Meiner hatte auf unterschiedliche Beobachtungen verwiesen und als rühmliche Ausnahme einen Graukopf namens Ulrich Waack erwähnt, der ihn dadurch verblüffe, dass die Studenten mit ihm wie ihresgleichen umgingen und ihn duzten (weil er z.B. in überfüllten Veranstaltungen mit ihnen auf dem Linoleumfußboden sitze, im Gegensatz zu Senioren-Gasthörern). *Was*, fragte Bohm zurück, *Ulrich Waack? Weh, Doppel-A, Zeh-Kah? Der war doch eine Klasse unter mir!!* Bohm war/ist AS 58, und als wir uns dann später mal daraufhin trafen, stellte sich sogar heraus, dass er im Anschluss an die Ungarn-Demonstration 1956 vor dem Rathaus Schöneberg, an der viele Askanier teilgenommen hatten, nächstens wegen des Ausfalls der BVG meine Schwester (AS 58) chevaleresk heim bis vor die Haustür gebracht hatte (und das hatte sie mir verschwiegen!).

Ich sage Euch, als Askanier kann man unendlich viele Geschichten erzählen ...

## **Die Aska Medaille**

### *Ziel*

Die ASKA-Medaille wird von der Schulleitung als Auszeichnung an Personen verliehen, die sich um die Askanische Oberschule in besonderem Maß Verdienste erworben haben. Sie ist ein Zeichen der Verbundenheit des Preisträgers mit der Schule.

### *Vorschläge*

Jeder am Schulleben Beteiligte kann Kandidaten für die Ehrung vorschlagen. Die Vorschläge müssen in schriftlicher Form mit Begründung (Schilderung der besonderen Verdienste) bei der Schulleitung eingereicht werden.

### *Auswahlkriterien*

Besondere Verdienste kann man sich beispielsweise erwerben durch

- freiwillige, für die Schule wertvolle Leistungen außerhalb des Unterrichts,
- vorteilhafte Vertretung oder Präsentation der Schule nach außen,
- ehrenamtliches Engagement für die Schule,
- vorbildliches Verhalten in besonderen Situationen.

Allein gewissenhafte Pflichterfüllung, gute schulisch Leistungen, Betreuung von bzw. Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften oder freiwillige Mitarbeit in Schulgremien werden nicht als besonderes Verdienst gewertet.

#### *Auswahl der Preisträger*

Über die Auswahl der Kandidaten entscheidet ein Gremium aus folgenden Personen:

- ein Vertreter des Lehrerkollegiums (Gesamtkonferenz)
- ein Vorstandsmitglied der Gesamtelternvertretung
- ein Vorstandsmitglied der Gesamtschülervertretung
- ein Vorstandsmitglied des Fördervereins
- ein Vertreter der Schulleitung

Die Schulleitung lädt das Gremium in der Regel einmal im Jahr zu einer Auswahl Sitzung ein.

Zur vorangehenden Beratung werden auch die bisherigen Preisträger eingeladen. Entschieden wird mit Stimmenmehrheit, jedoch nicht gegen die Stimme der Schulleitung. Um ihren besonderen Stellenwert hervorzuheben, werden in der Regel höchstens drei ASKA-Medaillen im Jahr verliehen.

#### *Verleihung*

Die ASKA-Medaille wird in der Regel einmal im Jahr bei einer Veranstaltung mit größtmöglicher Schulöffentlichkeit verliehen. Dazu bieten sich die Abiturfeier oder die Einschulungsfeier an. Die Schulleitung organisiert die Ehrung.

Die Preisträger erhalten zusätzlich zur Medaille eine Verleihungsurkunde, in der ihre besonderen Verdienste kurz gewürdigt werden.

#### *Bekanntmachung*

Die Preisträger werden an zentraler Stelle der Schule gut sichtbar bekannt gemacht. Sie sollen allen Vorbild und Ansporn zur Nachahmung sein.

Die Ehrung mit der ASKA-Medaille wurde 2002 auf Anregung des Fördervereins eingeführt. Die Auszeichnung erhielten zuvor folgende verdiente Askanier:

**2002** der Lehrer **Günter Liedtke** nach seiner Pensionierung für sein vorbildliches fast 40-jähriges Wirken als Pädagoge an der Aska in den Fächern Englisch und Latein sowie als Initiator und langjähriger Leiter des Faches Darstellendes Spiel.

**2003** der Schüler **Christoph Giesen** anlässlich seines Abiturs für sein beispielhaftes Engagement als langjähriger Schülersprecher der Aska und Mitherausgeber von mehreren Schülerzeitungen.

**2003** Frau **Annette van Leyen** für ihren hervorragenden Einsatz beim Aufbau und der Organisation des Faches ITG und des Internetcafés sowie für ihr teils ehrenamtliches Engagement bei der Pflege und Gestaltung des Schulgarten und des Blumenschmucks der Aska.

**2005** Herr **Thomas Kuß** als Gründungsmitglied des Fördervereins, für sein Engagement für die 125 Jahrfeier und die Initiierung der Schulchronik.

**2006** Herr **Norbert Giesen** für sein Engagement für die 125 Jahrfeier, dem Ausbau des Inter- und Intranetzes der Aska und zur Entstehung des Schulprogrammes.

## Ehrungen

### Im Dienst des Umweltschutzes: Bundesverdienstkreuz für Dr.-Ing. Reimar Leschber



Am 23. November 2004 wurde Herr Dr.-Ing. Reimar Leschber anlässlich eines vom Umweltbundesamt und dem DIN (Deutsches Institut für Normung e. V.) ausgerichteten Ehrenkolloquiums mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Prof. Dr. Andreas Troge, Präsident des Umweltbundesamtes, verlieh Dr. Lescher die Auszeichnung für seine Verdienste bei der Umsetzung umweltrelevanter Anforderungen in der Bestimmung von wasser- und bodengefährdenden Stoffen in die nationale und internationale Normung. "Bei der Entwicklung dieser Verfahren hat sich Reimar Leschber unschätzbare Verdienste erworben – und damit seinen Teil zum Schutz der Umwelt beigetragen", sagte Prof. Dr. Andreas Troge.

Dr.-Ing. Reimar Leschber wurde am 20. Juni 1929 in Berlin geboren. Nach dem Studium der Chemie in Berlin und der Promotion über das Thema "Zur Analytik biogener Amine" war er zunächst von 1958 bis 1960 bei der Schering AG in Berlin mit der Entwicklung von Hochpolymeren beschäftigt. Anschließend war Dr. Leschber mit der Arzneimittelsynthese in der Fa. Riedel-de Haen befasst. Von 1963 bis 1993 war Dr. Leschber Mitarbeiter im Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, das er als stellvertretender Institutsdirektor verließ.

Zu seinen herausragenden Aufgaben in dieser Zeit gehörte die Beratung des Bundesministeriums des Innern bei der Vorbereitung der Phosphat-

höchstmengenverordnung und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit bei der Vorbereitung der geltenden Klärschlammverordnung. In den Jahren 1970 bis 1990 hatte er den Vorsitz der Arbeitsgruppe "Analytische Methoden" der konzertierten Aktionen COST 68 (COST = European Co-Operation in Scientific and Technological Research) und COST 681 der Europäischen Kommission zur Behandlung und Verwertung von Klärschlamm. Dabei ging es um die Untersuchung von Böden und Klärschlämmen im Rahmen der Erarbeitung der Europäischen Richtlinie 86/278/EWG über den Schutz der Umwelt und hier insbesondere um die Verwendung von Klärschlamm in der Landwirtschaft.

In der Normung ist Dr. Leschber seit Mitte der 70er Jahre tätig. Zunächst als Mitarbeiter und ab 1979 als Obmann des UA 5 "Schlamm und Sedimente" im Arbeitsausschuss "Wasseruntersuchung" des Normenausschusses Wasserwesen (NAW), dem er seit August 1979 bis heute auch als Mitarbeiter angehört. Im Rahmen dieser Tätigkeit ist Dr. Leschber als deutscher Experte in verschiedenen Gremien des ISO/TC 147 "Wasserbeschaffenheit" tätig. Mit Beginn der Normungsarbeiten im Bereich der Untersuchung von Böden übernahm Dr. Leschber 1987 die Obmannschaft des damaligen NAW VI 1 "Bodenbeschaffenheit". Seither ist er Leiter der deutschen Delegation zu den Sitzungen des ISO/TC 190 "Bodenbeschaffenheit" sowie Vorsitzender des ISO/TC 190/SC 3 "Chemische Methoden und Bodenkennwerte". Mit Beginn der europäischen Normungsarbeiten zur Untersuchung von Schlämmen im CEN/TC 308 übernahm Dr. Leschber den Vorsitz der Arbeitsgruppe "Analyseverfahren" und stellt als Liaison-Officer die Verbindung zum CEN/TC 292 "Charakterisierung von Abfällen" sicher. Mit Beginn der europäischen Normungsarbeiten zur Charakterisierung von Böden ist Dr. Leschber auch Mitglied der deutschen Delegation im CEN/TC 345 "Charakterisierung von Böden".

Im Zuge des europäischen Forschungsvorhabens "HORIZONTAL", das die Erarbeitung matrixübergreifender Untersuchungsverfahren für Böden, Schlämme und Bioabfälle zum Ziel hat, koordiniert Dr. Leschber Aufgaben im Bereich der organisch-analytischen Arbeitsthemen. Er ist in diesem Zusammenhang auch Mitglied der deutschen Delegation zur Task Force TF 151 "Horizontal" des CEN.

Dr. Leschber ist Leiter des Fachbereichs I "Umwelt (Abfall, Boden, Wasser)" im Normenausschuss Wasserwesen (NAW) im DIN und stellvertretender Vorsitzender im Beirat des NAW.

Im Rahmen des Ehrenkolloquiums nahmen Fachkollegen die Gelegenheit wahr, aktuelle Entwicklungen aus der Boden-, Abfall- und Schlammuntersuchung im Zusammenhang mit den gegenwärtigen europäischen Entwicklungen in der Bodenschutz- und Abfallgesetzgebung darzustellen, an denen Dr. Reimar Leschber in seinen diversen Funktionen in vielfältiger Weise beteiligt war und noch beteiligt ist.

# ASKA FÖRDERVEREIN

<b>Förderverein der Askanischen Oberschule e.V.</b> <b>Kaiserin-Augusta-Str. 19-20, 12103 Berlin</b> <b>eMail-Adresse: fvaska@gmx.de</b> <b>Bankverbindung: Deutsche Bank, Kto. 3271483 BLZ 100 700 24</b>			
<b>Der VORSTAND</b> <b>leitet den Förderverein und vertritt ihn nach außen.</b>		<b>Der BEIRAT berät den Vorstand bei der Mittelverwendung.</b>	
<u><b>Ordentliche Mitglieder</b></u> (gewählt bis April 2007)		<b>2 Vertreter der Eltern:</b> aus der Gesamt-elternvertretung	Katja Schubert  Heidrun Incel
<b>Vorsitzender:</b>	Norbert Przybilla (Tel.: 752 53 65)	<b>2 Vertreter der Lehrer:</b> aus der Lehrer-Gesamtkonferenz	Thomas Papenfuß  Annette van Leyen
<b>Stellvertreter:</b>	Ulrich Forwergck (Schulleiter)		
<b>Kassenwart:</b>	Bernd Müller		
<b>Schriftwartin:</b>	Roswitha Eichmann	<b>2 Vertreter der Schüler:</b> aus der Gesamtschülervertretung	Kim Larissa von Appen
<u><b>Außerordentliches Mitglied</b></u> (gewählt bis September 2007)			Philip Theurer
<b>vom GEVVorstand:</b>	Hanne Eitel-Hirschfeld	(alle gewählt bis September 2007)	

*Bitte heraus trennen und senden an den*

Förderverein der Askanischen Oberschule e.V.  
Kaiserin-Augusta-Str. 19/20  
12103 Berlin

## Eintrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in den Förderverein der Askanischen Oberschule e.V.

Name, Vorname bzw. Organisation/Firma: .....

Anschrift: .....

Telefon: ..... e-mail: ..... geboren am .....

Meine Beziehung zur Askanischen Oberschule (bitte ankreuzen):

- Erziehungsberechtigte/r in Klasse/Kurs: .....  Lehrer/in  
 Schüler/in in Klasse/Kurs: .....  ehemalige/r Schüler/in  Andere

Ich bin damit einverstanden, dass obige Daten für Zwecke der Mitgliederverwaltung einer automatisierten Datei zugeführt werden. Für den Fall meiner Aufnahme als Mitglied erkenne ich die Vereinssatzung an. Die Anmerkungen auf dem unteren Abschnitt habe ich zur Kenntnis genommen.

- Ich bitte um Zusendung einer Vereinssatzung.  
 Ich bitte um Spendenbescheinigungen für meine Beiträge / Spenden.  
 Ich bin damit einverstanden, dass mir die Einladung zur Mitgliederversammlung und andere Informationen an meine o.g. e-mail-Adresse geschickt werden.

....., den .....

Bei Antragstellern unter 18 Jahren zusätzlich:

.....  
eigenhändige Unterschrift

.....  
Unterschrift des Erziehungsberechtigten

(Name:.....)

### Anmerkungen zur Mitgliedschaft:

- Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15 € im Jahr und ist bis zum 31.3. jedes Jahres zu zahlen. Es steht Ihnen frei, mit der Zahlung des Jahresbeitrags oder zu einem beliebigen Zeitpunkt zusätzliche Spendenbeträge zu überweisen.
- Bitte überweisen Sie den ersten Jahresbeitrag auf das Konto 3271483 des Fördervereins der Askanischen Oberschule e.V. bei der Deutschen Bank (BLZ 100 700 24). Für die Folgejahre senden wir Ihnen rechtzeitig eine Zahlungserinnerung mit Zahlkarte.
- Nach Eingang von Eintrittserklärung und Mitgliedsbeitrag erhalten Sie von uns eine schriftliche Eintrittsbestätigung.
- Ihre Beiträge und Spenden sind beim Finanzamt steuerabzugsfähig. Entsprechende Spendenbescheinigungen stellen wir Ihnen aus, wenn Sie dies in der Eintrittserklärung angekreuzt haben.
- Eine Vereinssatzung erhalten Sie, wenn Sie dies in der Eintrittserklärung angekreuzt haben.
- Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Anschrift oder Telefonnummer schriftlich mit.

## **Spenden**

Ahlbory, Prof.	Heinz-Jürgen	Sankelmark	ATG 39 g	20,00
Albrecht	Eberhard	Berlin	AS 59 m1	20,00
Anderson	Gisela	Minnesota, USA	AS 57 s1	22,73
Arendt	Rudolf	Berlin	AS 49 b	20,00
Arnoldt	Arvid, H. u. B.	Berlin	AS 84/60/92	60,00
Aschikowski	Klaus	Berlin	AS 54	20,00
Aydin	Alpaslan	Berlin	AS 01	5,55
Bading	Gunter	Berlin	AS 69 m	6,66
Bahl	Werner	Rieseby	RG 43 c	20,00
Bähr	Rolf	Berlin	AS 59 s1	20,00
Bamborschke, Dr.	Stephan	Berlin	AS 73 m1	10,00
Bastein	Eberhard	Bad Dürkheim	AS 49 b	10,00
Bathke	Gerald	Berlin	AS 59 m2	10,00
Bauer	Klaus-Hartmut	Köln	AS 62 s2	10,00
Becker	Udo	Hamburg	ATG 45 h	20,00
Behringer	Peter	Berlin	AS 73 m	15,00
Beiersdorf	Hans-Jo	Moers	ATG 45 k	10,00
Below	Jürgen	Lehrte	AS 54 c	15,00
Biernoth	Werner	Elmenhorst	AS 62 m	20,00
Blassmann, Prof.	Klaus	Stuttgart	AS 61 s2	50,00
Blume	Monika	Berlin	AS 58 m1	20,00
Bogatsch-Grandke	Rüdiger	Berlin	AS 71 s1	25,00

Bokelmann	Lothar	Paderborn	ATG 45 h	15,00
Bonnier	Heinz	Stühlingen	ATG 43 c	15,00
Booth	Jutta	Sealy	AS 65 m	19,49
Borchert	Klaus	Bad Münster	AS 53 a1	10,00
Borchert	Knut	Berlin	AS 57 s2	10,00
Braun	Wolfgang	Berlin	AS 54	40,00
Brendel	Wolfgang	Berlin	AS 50 c	10,00
Brode, Prof.	Horst G.	Titisee-Neustadt	RG 36 r	35,00
Broser	Gertud	Berlin	AS-L	15,00
Bruck	Felix	Berlin	ATG 34 m	15,00
Brückner	Ingeborg	Budenheim	AS 48 xii	25,00
Brunst	Gerhard	Berlin	AS 54 c	20,00
Buettner	Elke u. Dietmar	Berlin	AS 59 s1	20,00
Buhl	Hans-Jörg	Berlin	AS 69 m	11,11
Bunger	Manfred	Berlin	AS 63 s2	10,00
Bursee	Ewald	Köln	AS 56 s2	20,00
Carlsen	Claus-Peter	Planegg	ATG 37 ur	10,00
Caspari	Erwin	Seelze	RG 45 r	20,00
Cichon	Stefan	Berlin	AS 73 s1	10,00
Colmsee	Hans-Jörg	Berlin	AS 80-2	5,55
Czyrnik	Hans-Werner	Berlin	AS 49 b	10,00
Dahms	Martina	Berlin	AS 76-1 c	15,00
Danne, Dr.	Werner	Berlin	AS 49 a	20,00
David	Ernst	Berlin	RG 45 a:b	15,00
d'Heureuse	Désirée	Berlin	AS 87	10,00
Dieckermann	Wolfgang	Berlin	RG 39 a	25,00
Dietrich	Volker	Berlin	AS 57 m2	10,00
Dietz, Dr.	Heinrich	Hilden	ATG 43 b	25,00
Dietze	B. u. A.	Berlin	AS 80-2	10,00
Dittbrenner	Renate	Berlin	AS 57 m1	10,00
Dittert	Daniel	Detmold	AS 54 a	25,00
Dittrich	Peter	Berlin	AS 59 m1	20,00
Dohrs	Ingo	Dislaken	ATG 45 g	15,00
Doll-Tepper, Prof.	Gudrun	Berlin	AS 67 s	20,00
Domröse	Horst	Erlangen	AS 51 a	25,00
Dreggeling	Ute			30,00
Dreher	Martin	Dallgow	AS 81-2 a	15,00
Drescher	Gerhild	Berlin	AS 93	5,00
Drescher	Helge	Berlin	AS 85	5,00
Eberding, Dr.	Heinz-Ekhard	Stuttgart	ATG 41 a	20,00
Eckert	Jo	Berlin	AS 57 m2	10,00
Ehinger	Günther	Berlin	AS 50 b	20,00
Ehritt	Christina			10,00

Elsholz	Jürgen	München	AS 57 m2	50,00
Engfer, Dr.	Uwe	Erzhausen	AS 72 m2	20,00
Entz	Hans-Henning	Hamburg	AS 59 m1	10,00
Exner	Wolfgang	Berlin	AS 59 s1?	20,00
Fabricius	Lutz	Berlin	AS 57 s3	30,00
Filtz	Hans	Berlin	AS 55 s2	10,00
Finger	Georg, Franz		RG 45 I	20,00
Fischer	Werner	Berlin	RG 33 rg	25,00
Fischer, Dr.	Hans	Bergisch Gladbach	RG 44 b	20,00
Fischer, Dr.	Lothar	Berlin	AS 51 a	20,00
Fiss	Harald	Berlin	AS 63 s2	30,00
Frank	Wolf-D. von	Berlin	ATG 42 s	25,00
Franke	Dieter	Berlin	AS 69 m	8,88
Freihube	Manfred	Berlin	AS 63 m	20,00
Friedrich	Bärbel	Braunschweig	AS 57 m1	10,00
Frisch	Jochen	Rothenburg/W	RG 45 l	100,00
Fritzsche	Hans-Jochim	Berlin	ATG 45 g	10,00
Garbow	Werner	Rothenburg/W	AS 51 a	20,00
Gawenda, Dr.	Franz	Hamburg	AS 49 a	15,00
Gebbert	Dieter	Hamburg	AS 48 c	10,00
Gebhard	Dagmar u. A.	Hamburg	AS 64 S	10,00
Gerlich	Hans-Joachim	Berlin	AS 67 m	10,00
Germersdorf	Jörg	Berlin	AS 59 m2	10,00
Germershausen, Dr.	Peter	Wolfsburg	AS 53 a1	15,00
Gielow	Klaus-Jürgen	Berlin	AS 55 n	10,00
Giesler	Hans-Berd	Hamburg	RG 45 k	20,00
Giesen	Christoph	Berlin	AS 03	20,00
Gödicke	Horst-F.	Berlin	AS 57 m2	10,00
Goy	Gerd	Melsdorf	AS 60 s2	20,00
Gregor	Dietrich	Büttelborn	AS 54 b	50,00
Gremmer	Sabine	München	AS 80-2	5,00
Grieger	Karl	Ostfilden	ATG 40 g	20,00
Gromann	Hajo	Berlin	AS 53 a1	14,00
Großmann	Fritz	Berlin	AS 58 s2	10,00
Grunst	Friedrich-W.	Berlin	AS 48 c	15,00
Gutschmidt	Bärbel	München	AS 57 m1	20,00
Haack	Thorsten u. S.	Luzern u. Berlin	AS 94/91	20,00
Haase Günter	Günter	Konstanz	AS 47 iii	25,00
Hagendorff, Dr.	Erich	Düren	ATG 39 g	15,00
Hafemann	David	Berlin	AS 96	10,00
Hannemann	Dirk	Berlin	AS 85	30,00
Hannemann	Hartmut	Berlin	AS 77-1	10,00
Hanowski, Dr.	Peter	Berlin	AS 60 s2	10,00

Harnisch	Klaus	Berlin	ATG 45 g	10,00
Hartje	Rainer	Berlin	AS 57 m2	10,00
Haupt	Dietrich	Frankfurt / M	RG 43 a	10,00
Hechler, Dr.	Hatto	Stuttgart	AS 60 s2	20,00
Hecker, Dr.	Elke	Berlin	AS 76-1 c	20,00
Heilmann, Prof.	Hans-Peter	Hamburg	AS 54 a	20,00
Heine	Sebastian	Böblingen	AS 89	25,00
Heinze, Dr.	Lars	Berlin	AS 82-2	25,00
Hensel	Gerhard	Berlin	AS 49 a	10,00
Hermeking	Michael	Borgsdorf	AS 79-2	25,00
Herold, Dr.	Christel	Bad Segeberg	LHS 44	50,00
Heske	Wolfgang	Berlin	AS 56 s2	10,00
Heureuse	Ingrid	Berlin	???	10,00
Hillmann	Elke	Hamburg	AS 60 s1	20,00
Hoehne	Simone	Berlin	AS 82-2	15,00
Hoeth	Boris	Langerwehe	AS 78-1	15,00
Hoffer	Ingo	St. Ibb, Schweden	AS 49 b	10,00
Hollmann	Wolfgang	Berlin	AS 49 c	50,00
Holzhausen	Lutz	Berlin	RG 45 a	10,00
Holzhausen, Prof.	Hans-Dieter	Berlin	RG 43 c	15,00
Horst	Dieter	Berlin	RG 45 c	20,00
Hosemann	Elke	München	AS 60 s1	10,00
Hüchtker	Helmut	Schöneiche	AS 60 m	10,00
Huhse, Dr.	Peter	Berlin	AS 47 c	10,00
Hülsen	Horst	Köln	AS 57 s3	20,00
Hummelet, Dr.	Liselotte	Berlin	???	15,00
Huske	Jo	Holzwickede	AS 51 a	15,00
Hutschenreuter, Dr.	Wolfgang	Haslach	ATG 38 g	20,00
Ilchmann, Dr.	Giselher	Ainring	AS 60 s2	10,00
Imam	Yvonne	Bonn	AS 71 s1	20,00
Mach, Dr. Ing	Manfred	Breitenfelde	AS 53 a2	100,00
Jänchen, Dr.	Lothar	Berlin	AS 53 a2	15,00
Janke	Günter	Garbsen	AS 54 b	15,00
Jenz	Helmut	Berlin	AS 64 s	15,00
Johannesson	Hilding	Seeheim Jungenheim	ATG 45 h	25,00
Jordan, Dr.	Anke	Sottrum	AS 58 s1	20,00
Jourdan	Christa	Berlin	AS 70 s2	23,45
Jürgens, Dr.	Jürgen	Berlin	AS 53 a2	10,00
Just	Peter	Erding	AS 50 b	10,00
Justinus	Käthe	Bad Salzuflen	AS-L	20,00
Kagelmann	Irmgard	Berlin	AS-L	15,00
Kahl	Rainer	Berlin	AS 74 s1	10,00
Kallenbach	Günter	Engelskirchen	AS 48 xii	20,00

Kallenbach	Manfred	Torgau	AS 51 b	20,00
Kämmerer, Dr.	Volker	Berlin	AS 61 s1	50,00
Kampe	Helmut	Meckenheim	RG 45 c	15,00
Karzoninkat	Ulrich	Berlin	AS 65 m	15,00
Kastner	Jo	Stuttgart	ATG 45 g	10,00
Katchi	Siglinde			20,00
Kelm	Jo	Hannover	AS 48 xii	20,00
Kersten	Peter	Berlin	AS 67 s	5,00
Kieß	Günter	Berlin	RG 45 i	10,00
Kinder, Dr.	Klaus	Delmenhorst	AS 53 a2	20,00
Kindler	Erwin	Berlin	AS 53 a2	10,00
Kirchner	Jo	Prackebach	RG 45 a	15,00
Kischkat, Dr.	Werner	Ditzingen	ATG 43 a	25,00
Klettke	Manfred	Salzgitter	AS 48 xii	20,00
Klockow, Dr.	Carmen	Potsdam	AS 73 s	19,73
Knobelsdorff-Brenkenhoff	Emrich von	Meerbusch	ATG 45 h	11,00
Knospe	Jörg	Köln	AS 60 s2	30,00
Knuth, Dr.	Horst Hermann	Worms	AS 55 s1	20,00
Kobialka	Sandra		AS 97	10,00
Kolberg	Michael	Berlin	AS 70 s1	10,00
Kollin	Gabriele	Berlin	AS 75-1	20,00
Kopp	Alfred	Berlin	AS 60 s1	10,00
Kraemer	Wolfgang	Bonn	ATG 37 ug	10,00
Kraft	Peter	Berlin	AS 71 m	5,00
Kramer	Eberhard	Berlin	AS 50 c	10,00
Kranz	Walter	Berlin	AS 48 c	10,00
Krause	Utz	Essen	AS 58 s1	20,00
Krebs, Dr.	Gert	Mönchengladbach	RG 45 k	10,00
Krejci	Gaby	Wernau	AS 78-1	5,00
Krol, Prof.	Bernhard	Ostfildern	ATG 35 g	10,00
Krüger	Bodo	Erkrath	AS 50 c	15,00
Krüger	Georg	Berlin	AS 58 s2	15,00
Krumm	Wilfried	Bremen	AS 56 m2	15,00
Kühl	Michael	Berlin	AS 94	10,00
Kuhlmeyer	Jobst	Berlin	AS 60 s2	20,00
Kühn	Detlef	Berlin	AS 56 s2	15,00
Kuligk	Andreas M.	Berlin	AS 63 s2	25,00
Kunze	Peter	Neuss	AS 51 b	15,00
Kurth	Helmut	Berlin	AS-L	10,00
Kusch	Dietrich	Berlin	AS 57 m2	10,00
Kuß	D., S., Th.	Berlin	AS 95/05	10,00
Landowski	Carmen	Berlin	AS 82-1	20,00
Langer	Heidemarie	Berlin	AS 62 s1	15,00

Lehmann	Hans	Berlin	AS 59 m1	30,00
Leimeister, Dr.	Marie-Luise	Berlin	AS 63 s1	30,00
Lenke	Eberhard	Bonn	AS 68 s2	25,00
Leschber, Prof.	Reimar	Berlin	AS 47 a	100,00
Liebenamm	Catrin	Berlin	AS 80-2	10,00
Link	Ekkehard	Heiligenhaus	AS 80-2	20,00
Lohse	Gino	Berlin	AS 06	20,00
Lubitz	Georg	Berlin	AS 72 m2	33,31
Lunow	Erich	Berlin	RG 43 a	25,00
Maczolla	Thomas-G.	Berlin	AS 79-2	10,00
Mäding	Nicolas	Berlin	AS 95	15,00
Majunke	Christoph	Cuxhafen	ATG 45 c	10,00
Mann	Michael	Berlin	AS 82-2	20,00
Mannhardt	L u. O.	Mainz	AS 46 vii/?	20,00
Mannhardt, Dr.	Heinz-Jürgen	Darmstadt	RG 40 a	10,00
Manske	Holger	Berlin	AS 87	10,00
Manthey	Rudolf	Hamburg	RG 36 rg	15,00
Mast	Ernst	Berlin	AS 47 a	50,00
Matil	Klaus	Berlin	AS 55 s2	20,00
Maydorn	Manfred	Berlin	AS 58 m2	20,00
Mehlei	Thomas	Berlin	AS 71 s2	10,00
Mette	Günter	Berlin	RG 42 b	10,00
Meyer	Regina	Berlin	AS 60 s1	15,00
Michalik	Sieglinde	Frankfurt / M	AS 69 s	25,00
Minz	Jürgen	Berlin	AS 56 m2	25,00
Möbius	Hans-Jo	Karlsruhe	RG 44 c	15,00
Moll	Günter	Eberbach	AS 54 a	20,00
Mönig, Prof.	Hans	Gundelfingen	AS 47 b	30,00
Müller	Hans-Heinrich	Berlin	???	10,00
Müller	Annedore	Berlin	AS 66 s	10,00
Müller	Jens-Oliver	Berlin	AS 94	10,00
Müller	Klaus	Remagen	ATG 39 rg	20,00
Müllerstaedt, Prof.	Viktor	Berlin	RG 45 h	15,00
Neuendorf	Rainer	Berlin	AS 62 s2	10,00
Neumann	Walter	Zorneding	RG 32	15,00
Neumann, Dr.	Paul	Berlin	AS 50 b	20,00
Nickel	Gerhard	Berlin	AS 47 iii	20,00
Nisblé	Heide	Berlin	AS 59 m1	30,00
Noack	Rainer	Berlin	AS 80-2 b	10,00
Nöckel	Dieter	Kempen	AS 57 m1	15,00
Owczaryszek	Erwin	Langenhagen	RG 32 r	20,00
Pagel	Thomas	Berlin	AS 57 s2	10,00
Pantel	Lord-Astor	Berlin	AS 71 s1	20,00

Paulitz	Lienhard	Darmstadt	AS 57 s2	30,00
Petersen	Ralf	Stuttgart	AS 47 a	50,00
Pfeiffer	Gunhild	Berlin	AS 75-1	20,00
Pfeiffer	Hartmut	Berlin	AS 48 a	20,00
Pietro	Carmen	Berlin	AS 83-2	10,00
Pitzer	Hans-Georg	Berlin	AS 49 a	30,00
Plaetke	Werner	Berlin	AS 55 n	20,00
Plato	Friedrich	Frankfurt / M	AS 54 b	50,00
Plein, Prof.	Eberhard	Hannover	RG 42 a	50,00
Plessow, Prof.	Olaf	Oeversee	AS 61 s2	20,00
Plitzkow	Richard	Berlin	AS 51 b	20,00
Podzuweit-Chippe	Elke	Berlin	AS-L	10,00
Pohl	Rüdiger	Berlin	AS 79-2	20,00
Politowski	Alois	Berlin	RG 45 g	10,00
Polke	Ernst	Berlin	RG 45 h	10,00
Press	Wolf-R. u. U.			15,00
Pröse	Horst Dieter	Berlin	ATG 45 k	10,00
Pusch, Prof.	Walter	Passau	ATG 30 ogII	100,00
Pütz	Rolf	Berlin		50,00
Pyczak	Peter	Euskirchen	AS 59 ?	15,00
Radtke	Reinhard	Meckenheim	AS 65 m	15,00
Rähse	Gabriele			15,00
Raschdorf	Gerhard	Bad Salzuflen	RG 36 rg	20,00
Rauchstädt, Dr.	Leonie	Berlin	AS 59 s1	50,00
Rautenberg	Jo	Hamburg	AS 54 ?	20,00
Rehfeld	Holger	Berlin	AS 62 m	20,00
Reinhold	Just	Berlin	AS 51 b	25,00
Rennefeld	Klaus	München	ATG 43 b	10,00
Renz	Paul	Toronto, Canada	RG 43 a	20,00
Repp	Günter	Berlin	AS 87	10,00
Reuter	Anja	Berlin	AS 91	10,00
Richter	Regina	Berlin	AS 71 m	10,00
Riecke	Olaf	Wildpark-West	AS 56 s1	20,00
Rißmann-Hoff	Jürgen	Berlin	AS-L	10,00
Rohde	Horst	Bonn	AS 51 a	20,00
Römhild	Jürgen	Kleinmachnow	AS 57 s3	10,00
Roth	Kurt	Berlin	AS 49 b	10,00
Rouvaire	Heinz	Berlin	AS 58 s2	10,00
Rudolph, Dr.	Rudolf	Walluf	AS 48 a	20,00
Runze	Lebrecht	Erkrath	RG 45 h	60,00
Sachse	Jürgen	Berlin	AS 56 m1	20,00
Saldecki-Bleck	Inka	Niederkassel	AS 68 s1	10,00
Samel	Jürgen	Bergheim	AS 55 s2	10,00

Savelsberg	Günther	Frankfurt / M	ATG 39 rg	20,00
Scheppmann	Jo	Zetel	ATG 43 b	5,11
Schlenk	Jo	Berlin	ATG 39 rg	15,00
Schmidt	Peter	Berlin	AS 49 a	15,00
Schmidt	Ulrich	Mölln	ATG 43 a	10,00
Schneider, Dr.	Dietrich	Berlin	AS 56 m1	10,00
Schneider, Dr.	Patrik	München	AS 87	75,00
Schofer, Dr.	Maria	Hamburg	AS 72 s	15,00
Scholl	Brigitte	Frankenberg	AS 57 m1	15,00
Scholz	Brigitta-Ilona	Berlin	AS 62 s1	10,00
Schönig	Rolf	Biberach	RG 45 k	10,00
Schooth	Jürgen	Berlin	AS 58 m2	20,00
Schrader	Erik	Berlin	AS 92	10,00
Schrader	Jörg	Bonn	AS 61 s2	15,00
Schröder	Frank	Berlin	AS 68 s1	30,00
Schröder	Helmut	Unterschleißheim	AS 54 c	15,00
Schröder	Rudolf	Berlin	ATG 44 c	10,00
Schröer	Manfred	Berlin	AS 61 m	10,00
Schroeter	Klaus	Berlin	AS 59 m1	30,00
Schröter	Lutz	Berlin	AS 60 m	20,00
Schubert	Klaus	Ebersdorf	AS 53 a1	20,00
Schultze	Dieter	Westerdeich	AS 55 n	15,00
Schultze	Hans-Jo	Neustadt	AS 53 a1	25,00
Schulz	Karsten	Berlin	AS 73 m	5,00
Schulze, Dr.	Reinhold	Berlin	AS 48 iii	20,00
Schumacher	Dirk	Berlin	AS 87	20,00
Schütz	M. u. M.	Berlin	AS 01/98	5,00
Schützendiebel	Olaf	Darmstadt	AS 67 s	10,00
Schwartzkopff, Dr.	Klaus	München	AS 55 n	20,00
Schwartzkopff, Dr.	Udo	Wuppertal	AS 61 m	20,00
Schwarz	Friedrich	Baldham	AS 53 a1	15,00
Schwarz	Gerhard	Frankfurt / M	RG 42 a	20,00
Schwenke	Richard	Berlin	AS 58 s1	50,00
Seeliger	Monika	Berlin	AS 79-2	10,00
Seidel	Ute	Berlin	AS 59 s1	10,00
Seidel, Prof.	Peter	Berlin	RG 43 a	20,00
Seidler	Jürgen u. Heidi	Solingen	AS 63 s2/?	20,00
Seifert / bei Tamm	Andreas	Berlin	AS 78-1	20,00
Sekol	Klaus	Hirschberg	AS 54 c	50,00
Selle, Dr.	Hermann	Berlin	ATG 39 rg	20,00
Siegel	Wolfgang	Berlin	AS 70 s1	10,00
Siems	Eva	Berlin	AS 57 m1	20,00
Sievers, Dr.	Wolf-Dieter	Berlin	AS 65 m	20,00

Simon	Wolfgang	Berlin	AS 67 s	20,00
Skarupa	Oliver	Berlin	AS 83-2	10,00
Soeder	Dietrich	Rengsdorf	ATG 43 c	20,00
Sommer	Ursula	München	AS 63 s1	10,00
Staratzke	Klaus	Hamburg	AS 58 s1	25,00
Starke	Peter	Hamburg	AS 50 c	5,00
Starke	Peter	Immenstaad	AS 57 s2	50,00
Stauch, Prof.	Martin	Kempten	AS 48 b	15,00
Steffens, Dr.	Hans-Bruno	Winsen	ATG 43 c	15,00
Steiner	Manfred	Essen	AS 54 b	20,00
Stippekoehl	Peter	Berlin	AS 61 s1	15,00
Stock	Gerd-Volker	Ludwigsburg	AS 60 s1	20,00
Stockmann	Bernd	Weßlingen	AS 63 s2	10,00
Stockmann	Gerd	Bergisch Gladbach	AS 59 s2	10,00
Stoll, Prof.	Ludwig	Neu-Isenburg	AS 46 vii	10,00
Stolowsky, Dr.	Rolf-Bernd	Berlin	ATG 38 g	30,00
Stolzenberg	Gerhard	Bad Arolten	ATG 44 c	10,00
Stöwer	Ulf	Berlin	AS 63 s2	20,00
Straßmeir	Günter	Hirzenhain	ATG 45 g	15,00
Strauss, Dr.	Reinhard	Wiesbaden	AS 72 m1	20,00
Strubel, Dr.	Bernd-Jochen	Würzburg	AS 59 s2	15,00
Strunz	Dieter	Berlin	AS 51 b	5,00
Suttinger, Dr.	Günter	Potsdam	ATG 34 g	20,00
Synwoldt	Jochen	Northeim	ATG 43 b	15,00
Tetzlaff	Thomas	Michendorf	AS 85	10,00
Thews	Marc-Stefan	Berlin	AS 92	15,00
Thielemann	Achim	Stadthagen	AS 49 a	15,00
Thiemann	Hartmut	Güntersleben	RG 45 h	20,00
Thomascheck, Dr.	Günter	München	ATG 37 ur	20,00
Timm, Dr.	Andreas	Karlsruhe	AS 70 m2	20,00
Trenks, Dr.	Karl	Hagen	RG 38 a	10,00
Troester	Peter	Berlin	RG 45 c	10,00
Trübenbach	M. u. U.	Ingelheim	AS 61 s1/?	40,00
Trumbach	Daniel	Berlin	AS 90	12,34
Trümner	Heinz	Berlin	AS 51 b	20,00
Tuchel	Wolf-Dieter	Berlin	RG KLV	20,00
Ulbrich	Knut	Berlin	AS 80-1 b	20,00
Untze	Doris			30,00
Urbanski	Christiane	Berlin	AS 70 s2	11,11
Vogel	Johannes	Berlin	ATG 45 h	20,00
Vollmüller	Udo	Geesthacht	AS 57 s2	25,02
Voß	Werner	Berlin	AS 60 s2	10,00
Waack	Ulrich	Berlin	AS 59 m2	10,00

Waegner, Dr.	Günter	Gütersloh	ATG 45 h	20,00
Wagner, Dr.	Eberhard	Bad Neuenahr	AS 49 a	10,00
Waldau, Dr.	Eberhard	Berlin	AS 57 s3	10,00
Walter	Irene	Hamburg	AS 57 m1	10,00
Walther	Sandra	Berlin	AS 05	5,00
Warratz	Gero	Lauf	AS 48 xii	20,00
Weber	Ernst J	Vilgertshofen	ATG 44 a:b	10,00
Weber	Heinz C.	Bindlach	AS 49 c	25,00
Wegner	Hans	Berlin	RG 43 a	10,00
Weidemann	Klaus		AS 55 s1	10,00
Weidemann, Dr.	Jörg	Berlin	AS 55 n	15,00
Weidner	Antje	Berlin	AS 60 s1	10,00
Weinert	Hans-Joachim	Heinzenhausen	AS 57 s2	10,00
Weiß	Jürgen	Berlin	AS 61 s2	10,00
Weller, Dr.	Erwin	Berlin	AS 54 a	25,00
Wennemede	Egon	Berlin	ATG 39 rg	15,00
Wermund	Jo., P. u. Ka.	Berlin	AS 56 n	50,00
Werner	Dieter	Berlin	AS 56 s1	10,00
Wiedemann	Klaus-Dietrich	Berlin	ATG 42 s	10,00
Wiedenhöft	Claus-Dieter	Berlin	AS 67 m	10,00
Wien	Herbert	Berlin	AS 47 iii	10,00
Wilcken	Dorothea	Berlin	AS 74 s1	5,00
Wilhelm	Claudia	Berlin	AS 70 s2	13,13
Wills, Prof.	Jörg	Siegen	AS 56 s2	20,00
Winkler, Dr.	Wolfgang	Berlin	AS 60 s2	20,00
Wolter	Sigolf	Ratingen	AS 60 s1	10,00
Zacharias	Marcus	Hamburg	AS 87	10,00
Zerowsky	Catrin	Berlin	AS 85	20,00
Zettier	Eberhard	Berlin	AS 51 b	15,00
Zielke	Günter	Berlin	RG 41 a	10,00
Zwingert	Johann	Wallertheim	AS 72 m1	10,00

**Gesamtumme: € 7.328,17**

# Abrechnung

Übertrag lt. Abrechnung in der NF 81, Seite 107	21.823,18
abz. durchl. Posten (Weitergeleitet an den Förderverein)	-50,00
<b>bereinigter Anfangsbestand</b>	<b>21.773,18</b>

Druck der NF 81	2990,65	
Versand der Hefte (Auftragsarbeit durch Firma) (Sendungen konfektionieren, Infopost auffüllen und bei der Post aufliefern)	569,78	
Porto zur Versandaktion	2.443,25	
zusätzliche Portokosten (Rück-/Nachsendungen, lfd. Schriftverkehr)	102,73	
Kontoführungsentgelte	130,81	
Überweisungsvordrucke	32,00	
Entgelte für Geldwechsel und Scheckeinlösung	19,00	
Internet-Adressen	14,00	
Ausgaben für sonst. Büroaufgaben	8,00	
Summe der Ausgaben	6310,22	-6.310,22
Zinsgutschrift für 2005	309,20	
(abzügl. Zinsabschlagsteuer + Soli)	97,86	211,34
Spenden (siehe Einzelaufstellung in diesem Heft)		7.328,17
<b>Endbestand</b>		<b>23.002,47</b>

Der Endbestand verteilt sich wie folgt:

Girokonto	8.242,25
Postspargbuch	14.760,22
	<b>23.002,47</b>

## *Die letzte Seite*

Der Erfolg ist und bleibt nur ein Bestandteil des Glücks, und wenn alle übrigen Glücksmomente ihm aufgeopfert werden müssen, ist er zu teuer erkauft.

*Bertrand Arthur William Russel*

*Trotz des verspäteten Erscheinens der Askanischen Blätter  
wünschenn wir allen Lesern ein hoffentlich weiterhin erfreuliches und  
erfolgreiches Jahr!*

### **Die nächste Ausgabe der Askanischen Blätter**

soll im Dezember 2007 erscheinen, Redaktionsschluss ist der 15. Oktober 2007.

PS.: Sämtliche Ausgaben der Askanischen Blätter sowie die Chroniken liegen in der  
Zentral- und Landesbibliothek, Haus Berliner Stadtbibliothek

Breitestr. 35/36

10178 Berlin /Mitte)

Zentrum für Berlin-Studien (ZBS)

unter dem Zeichen „B 607 Ask...“ zur Einsichtnahme und (dortigen) Lektüre vor.

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 10.00 – 19:00 Uhr, Sonnabend 13.00 – 18.00 Uhr.

### **Herausgeber:**

Michael Albert, Hajo Grohmann, Robert Joop, Lutz Wendt

**Anschrift:** Askanische Blätter c/o Lutz Wendt  
Goßlerstraße 7, 12161 Berlin

**Telefon:** +49 (0)30 85 40 13 75

**e-mail:** [redaktion@askanische-blaetter.de](mailto:redaktion@askanische-blaetter.de)

**homepage:** <http://www.askanische-blaetter.de>

**Bankverbindung:** Askanische Blätter, 10779 Berlin

Postbank NL Berlin, Kto.-Nr. 35 85 103, BLZ 100 100 10

IBAN: DE37 100 100 10 00035 85 103; BIC: PBNKDEFF

Druck und Versand: Westkreuz Druckerei Ahrens KG Berlin/Bonn

**ISSN 0936-2258**